

Arbeitshilfen

Nr. 235

---

Weltkirchliche Arbeit  
heute für morgen –  
Wissenschaftliche Studie in  
Gemeinden deutscher Diözesen

23. September 2009

Weltkirchliche Arbeit  
heute für morgen –  
Wissenschaftliche Studie in  
Gemeinden deutscher Diözesen

23. September 2009

Weltkirchliche Arbeit heute für morgen – Wissenschaftliche Studie in Gemeinden deutscher Diözesen / hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. – Bonn 2009. – 204 S. – (Arbeitshilfen ; 235)

## Inhalt

Geleitwort.....	5
Einführung.....	8

### **Zentrale Ergebnisse der Online-Befragung in Gemeinden deutscher Diözesen**

„Mission: impossible“ .....	11
Wissenschaftliche Studie.....	14
1. Rahmendaten zu Ihrer Gemeinde und zu Ihrer Person.....	24
2. Weltkirchliches Engagement Ihrer Gemeinde.....	27
3. Partnerschaften im Rahmen der weltkirchlichen Gemeindearbeit.....	43
4. Weltkirchliche Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit Ihrer Gemeinde.....	49
5. Kirchliche Hilfswerke und andere Organisationen .....	57
6. Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben.....	71
7. Gegenwart und Zukunft weltkirchlicher Arbeit in Ihrer Gemeinde.....	76
„Mission: impossible“? – „Mission: indispensable“!.....	80

### **Die weltkirchliche Arbeit in Deutschland aus der Sicht der Diözesen – Zusammenfassung zentraler Ergebnisse aus der Befragung der Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben**

1. Entwicklung und Verlauf der diözesanen Befragung.....	84
2. Ergebnisse der diözesanen Befragung.....	87

**Die weltkirchliche Arbeit in Deutschland aus der Sicht  
der Hilfswerke – Zusammenfassung zentraler  
Ergebnisse aus der Befragung der Hilfswerke**

1. Entwicklung und Verlauf der Befragung  
der Hilfswerke ..... 112
2. Ergebnisse der Befragung ..... 114

**Die weltkirchliche Arbeit in Deutschland aus der Sicht  
von Gemeinden – Zusammenfassung zentraler  
Ergebnisse aus der ersten Forschungsphase**

1. Qualitativ-empirische Forschungsmethoden ..... 129
2. Ergebnisse der qualitativ-empirischen Erhebung  
weltkirchlichen Engagements in Gemeinden ..... 131

**Thesen im Prozess der Studie** ..... 163

**Online-Fragebogen für Gemeinden deutscher Diözesen** .. 178

## Geleitwort

*Erzbischof Dr. Robert Zollitsch*

Weltkirchliche Arbeit ist ein Markenzeichen der katholischen Kirche in unserem Land. Sie hat eine große Tradition, der sich viele Christen auch in unserer Zeit verbunden wissen. Nicht nur die Deutsche Bischofskonferenz, die Diözesen und die Hilfswerke, auch eine Vielzahl von Pfarreien, Verbänden und christlichen Gruppen pflegen Verbindungen mit der Kirche in anderen Ländern und leisten solidarische Hilfe. Besondere Erwähnung verdienen die Orden, die seit Jahrhunderten ein Netzwerk zwischen Europa und den anderen Teilen der Erde geschaffen haben und auch heute zu den wichtigsten Trägern weltkirchlichen Engagements gehören.

Die finanzielle Unterstützung, die die Katholiken in Deutschland für den Aufbau von Ortskirchen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa und ebenso für die Überwindung von Armut und Not leisten, findet in aller Welt Beachtung. Spenden, Kollekten und Mittel aus der Kirchensteuer ermöglichen Hilfe zur Selbsthilfe. Aber Geld ist nicht alles. In ihrem Wort „Allen Völkern Sein Heil. Die Mission der Weltkirche“ (2004) haben die deutschen Bischöfe die Weltkirche als Gebets-, Lern- und Solidargemeinschaft charakterisiert. Diese drei Dimensionen können nicht getrennt voneinander bestehen. In unserer Praxis gehören sie unabdingbar zusammen.

Weltkirchliches Engagement ist nicht allein eine Sache von Vergangenheit und Gegenwart. Es hat Zukunft – im gerade erst begonnenen Zeitalter der Globalisierung mehr denn je! Gerade deshalb ist es jedoch unerlässlich, die Zukunftsfähigkeit des weltkirchlichen Dienstes unter den sich wandelnden Bedingungen in Kirche und Gesellschaft sicherzustellen. Tief greifende

Veränderungen im Leben der Kirche lassen auch das Arbeitsfeld „Weltkirche“ nicht unberührt:

- Die pastoralen Strukturen in den Bistümern erfahren vielerorts eine Umgestaltung, was auch die Zusammenarbeit in weltkirchlichen Fragen zwischen den zuständigen Diözesanstellen, den Hilfswerken und den Pfarreien tangiert.
- Viele Kirchengemeinden sehen sich mit schwierigen Umbruchsituationen konfrontiert. Weltkirchliche Belange genießen in den Pfarreien deshalb nicht mehr überall selbstverständlich das hohe Maß an Aufmerksamkeit wie in früheren Jahrzehnten. Auch die Zahl ehrenamtlicher Mitarbeiter ist in fast allen Gemeinden rückläufig.
- Der unübersehbare Rückgang der Gottesdienstbesucher führt dazu, dass die Kollekteneinnahmen auch für die weltkirchlichen Aufgaben seit Jahren sinken. Bei den Kirchensteuereinnahmen muss in allen Diözesen mit Einbußen gerechnet werden; einige sind heute bereits schwer betroffen. Dies hat sich schon in der Vergangenheit auch auf die Zuwendungen an die kirchlichen Hilfswerke ausgewirkt.

Vor diesem Hintergrund hat die Deutsche Bischofskonferenz im Jahre 2006 das Projekt „Zur Zukunft der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland“ in Auftrag gegeben. Es wurde von der Bischöflichen Kommission Weltkirche, den 27 Diözesanverantwortlichen für weltkirchliche Aufgaben und den katholischen Hilfswerken Adveniat, Caritas international, Kindermissionswerk „Die Sternsinger“, Missio, Misereor und Renovabis gemeinsam durchgeführt. Ziel dieses Vorhabens war, die weltkirchliche Arbeit angesichts sich deutlich verändernder gesellschaftlicher und kirchlicher Bedingungen weiterzuentwickeln.

Um dafür auf eine gute Planungsgrundlage zurückgreifen zu können, wurde Prof. Dr. Klaus Kießling von der Philosophisch-

Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt a. M. mit der Erstellung einer Studie beauftragt, die qualitativ und repräsentativ die Praxis weltkirchlicher Arbeit in den Pfarrgemeinden zu untersuchen hatte. Perspektiven und Erfahrungen der Diözesen und Hilfswerke wurden in das Forschungsprojekt einbezogen.

Die wesentlichen Ergebnisse dieser empirischen Studie werden in der vorliegenden Arbeitshilfe dokumentiert. Sie geben einerseits ein ermutigendes Zeugnis von dem lebendigen Einsatz vieler Christen, Organisationen und Gruppen auf der lokalen Ebene. So zeigt sich: Weltkirchliches Miteinander steht weiter hoch im Kurs. Die Ergebnisse helfen aber auch, Schwachstellen zu erkennen, und geben Hinweise auf Verbesserungserfordernisse und -möglichkeiten. So lässt uns die Studie besser verstehen, wie wir in Deutschland auch künftig überzeugend zur Gebets-, Lern- und Solidargemeinschaft der Weltkirche beitragen können.

Allen, die an der Untersuchung mitgewirkt haben, möchte ich meinen herzlichen Dank sagen: dem Forschungsteam an der Hochschule Sankt Georgen, das die Studie vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet hat; den Verantwortlichen in den Pfarreien, die detaillierte Fragebögen ausgefüllt haben und für Interviews zur Verfügung standen; schließlich auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Hilfswerken und Diözesanstellen, die in ausführlichen Gesprächen wichtige Informationen beigebracht haben. Den interessierten Leserinnen und Lesern wünsche ich, dass sie bei der Lektüre viele inspirierende Impulse für die eigene weltkirchliche Praxis entdecken.

Bonn, im September 2009

Erzbischof Dr. Robert Zollitsch  
Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz



## Einführung

*Klaus Kießling*

Die Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) initiierte das Projekt *„Zur Zukunft der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland“*. Dieses erstreckt sich auf einen Zeitraum von 2006 bis 2009. Zu seinen Trägern gehören die sieben in der „MARMICK“ zusammengeschlossenen katholischen Hilfswerke Adveniat, Caritas international, Kindermissionswerk „Die Sternsinger“, Missio Aachen und München, Misereor und Renovabis, die Konferenz der Diözesanverantwortlichen für weltkirchliche Aufgaben in Deutschland (KDW) sowie der Bereich Weltkirche und Migration im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. In dieses Projekt eingebettet ist die wissenschaftliche Studie *„Weltkirchliche Arbeit heute für morgen“*. Mit dem vorliegenden Band präsentieren mein Forschungsteam und ich zentrale Ergebnisse dieser empirischen Studie.

Für die Studie und ihre Laufzeit von Juli 2007 bis März 2009 lassen sich zwei Forschungsphasen unterscheiden. Deren erste diente dem Ziel, in dreifacher Perspektive von Diözesen, Hilfswerken und Gemeinden eine Übersicht über die weltkirchliche Arbeit in Deutschland zu erstellen, konkrete Herausforderungen in der weltkirchlichen Arbeit der genannten Akteure zu benennen sowie die Strukturen und Wege der Kooperationen zwischen den Akteuren zu beleuchten. Zu jeder dieser Forschungsperspektiven findet sich in dieser Arbeitshilfe ein eigener Beitrag. Mit der zweiten Forschungsphase ging eine Konzentration auf die Gemeinden deutscher Diözesen einher, in denen eine Online-Befragung stattfand.

---

Der Prozess des Gesamtprojektes und damit auch unserer Studie lief auf diese repräsentative Erhebung zu, die wir im Herbst 2008 durchführen konnten. Darum steht sie am Anfang dieses Bandes. Dieser erste Text zu den Ergebnissen der *Online-Befragung in Gemeinden* greift auch die Idee und den Verlauf der beiden Forschungsphasen auf und beschreibt den Gang der gesamten Studie ausführlich. Zugleich finden sich in diesem Text Verweise auf die erste Forschungsphase, die zeigen sollen, wie die beiden Forschungsphasen und die dabei erhobenen Perspektiven miteinander vernetzt sind. Dadurch lassen sich nicht nur Gemeinsamkeiten, sondern auch Kontraste und Differenzen aufweisen, die sich für die Zukunft der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland fruchtbar machen lassen.

Der Dokumentation der Online-Befragung folgen drei Beiträge, die jeweils einer der Perspektiven der ersten Forschungsphase gewidmet sind. Jeder dieser Beiträge setzt damit ein, die je eigene Befragungsperspektive im Gesamtprozess unserer Studie zu verorten, bevor die jeweils spezifischen Ergebnisse präsentiert werden: Zunächst legen wir die zentralen Resultate einer *Fragebogenerhebung in allen 27 Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben* vor. In wiederum knapper Zusammenfassung folgen die Ergebnisse unserer *Untersuchung in allen katholischen Hilfswerken*, die in der „MARMICK“ zusammengeschlossen sind. Daran schließt sich die Präsentation einer ebenfalls mit großem Aufwand betriebenen qualitativ-empirischen *Studie in sechs Gemeinden* an.

Aus der ersten Forschungsphase gingen *Thesen* hervor, die zentrale Voraussetzungen für die Konzeption der Online-Befragung bildeten. Diese Thesen wurden in der zweiten Forschungsphase einer Prüfung unterzogen und bei Bedarf revidiert. Die beiden Fassungen der Thesen – jeweils vor und nach der zweiten Forschungsphase – sind in diesem Band einander gegenübergestellt.

Die Arbeitshilfe schließt mit dem Abdruck eines bundesweit eingesetzten Untersuchungsinstruments, dem *Online-Fragebogen*; und diese Einführung schließt mit dem Ausdruck einer Hoffnung: Mögen das Projekt als ganzes und die darin eingebettete Studie dazu beitragen, dass „weltkirchliche Arbeit heute für morgen“ das Nötige möglich macht und wirkt.

# Zentrale Ergebnisse der Online-Befragung in Gemeinden deutscher Diözesen

*Klaus Kießling*

## „Mission: impossible“

„Mission: impossible“ ist nicht nur der Titel eines US-amerikanischen Agententhrillers. „Mission: impossible“ ist vielleicht auch das Fazit eines Menschen, der sich von religiösen Eiferern absetzen will, die ihre Drohbotschaften marktschreierisch denen aufdrängen, die sonst verloren gehen, jedenfalls in den Augen dieser „Missionare“. „Mission: impossible“ ist vielleicht auch das Fazit eines Menschen, der sich angesichts des Versinkens einer ehemals bestehenden kirchlichen Sanktionsmacht fast lächerlich vorkommt, wenn er an Missionierung denkt, geschweige denn davon spricht. „Mission: impossible“ ist vielleicht auch das Fazit eines Menschen, der nicht verwechselt werden will mit denen, die mehr von eigenen Ängsten getrieben sind als von einer Option für die Armen, mit denen sie doch in Beziehung treten könnten – und unter einem guten Stern vielleicht gar so, dass letztlich die Optionen der Armen selbst zur Geltung kommen könnten. Damit deutet sich schon ein alternatives Verständnis von Mission an.

„Mission: impossible“ ist jedenfalls nicht mein Fazit zum Projekt „Zur Zukunft der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland“. Vielleicht aber kommt mir dieser Thriller deswegen in den

Sinn, weil manche Phasen unserer Studie für mich ähnlich spannend verlaufen sind wie ein Thriller – und dies mag nicht nur für mich gelten, sondern für mein Forschungsteam, zu dem Chunhee Cho, Viera Pirker, Liv Troch und Christoph Lubberich gehören.

Zu diesem Projekt und zur darin eingebetteten Studie fanden drei Fachtagungen statt, deren erste am 16. März 2007. An diesem Tag läutete Herr Erzbischof Dr. Ludwig Schick als Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz den Beginn unserer Studie ein. Weitere Fachtagungen folgten am 22. April und am 18. Dezember 2008 – jeweils unter Beteiligung der Deutschen Bischofskonferenz, der Diözesen in Deutschland, der katholischen Hilfswerke Adveniat, Caritas international, Kindermissionswerk „Die Sternsinger“, Missio Aachen und München, Misereor und Renovabis sowie weiterer Beraterinnen und Berater. In der Rückschau auf unsere Diskussionen erinnere ich mich an viele Fragen, auch an diejenige, wer oder was denn nun Weltkirche sei und welche Rolle etwa Mission darin spiele. Da ich mich im Forschungsprozess als Anwalt derer verstand, die in verschiedenen Phasen unserer Studie zu Wort kamen, ihre Worte zu Papier brachten oder online setzten, kam es mir darauf an, genau dafür die eigene Wahrnehmung zu schärfen, anstatt meinerseits definitorische Vorgaben zu treffen, die sich mit den möglichen empirischen Befunden und deren ureigener theologischer Qualität vielleicht gar nicht berühren. Mit dem Vorliegen zentraler Ergebnisse unserer Studie ist es nun aber an der Zeit, diese zumindest ansatzweise theologisch einzubetten. Daher verweile ich noch beim Stichwort „Weltkirche“, bevor ich die Ergebnisse unserer Studie präsentiere.

Die meisten Christinnen und Christen leben heute in den südlichen Regionen der Erde. Schon darum ist die Kirche längst gezwungen, sich vom Selbstverständnis einer Westkirche zu

verabschieden, die ihre Theologie, ihre Liturgie und ihre Strukturen überall auf der Welt normativ geltend machen könnte. In diesem Sinne bleibt es bei dem Fazit „Mission: impossible“. Denn auch wenn im Kontext der Kolonialgeschichte eine weltweite Verbreitung des Christentums erfolgte, so ist mit der Universalisierung einer Westkirche noch keine Weltkirche realisiert, sondern allenfalls an „das Tun einer Exportfirma“ erinnert, „die eine europäische Religion, ohne eigentlich diese Ware verändern zu wollen, in alle Welt exportierte wie ihre sonstige sich überlegen haltende Kultur und Zivilisation“<sup>1</sup>. Für die katholische Kirche bildet das Zweite Vatikanische Konzil den ersten amtlichen Selbstvollzug als Weltkirche – und damit den Aufbruch zu einem kulturell plural verwurzelten Christentum.

Dieser epochale Wandel von einer West- zu einer Weltkirche konnte einsetzen, weil das Konzil eine Neubestimmung des Verhältnisses von Kirche und Welt bietet. Kirche empfängt „die Sendung, das Reich Christi und Gottes anzukündigen und in allen Völkern zu begründen“<sup>2</sup>. Wenn das Konzil sich nicht allein an diejenigen wendet, die einer Kirche angehören, sondern an alle Menschen, und dies „in der Absicht, allen darzulegen, wie es Gegenwart und Wirken der Kirche in der Welt von heute versteht“<sup>3</sup>, so erweist sich ihr missionarischer Habitus als Grundhaltung einer Kirche, die die universale Heilzusage Gottes geltend machen will, und zwar praktisch.

Das Konzil versteht die Kirche als „das allumfassende Sakrament des Heils“<sup>4</sup>. Ihre Sakramentalität nimmt sie wahr, indem

---

<sup>1</sup> Karl Rahner, Theologische Grundinterpretation des II. Vatikanischen Konzils, in: ders., Schriften zur Theologie, Bd. XIV, Einsiedeln: Benziger, 1980, 287–302, 288.

<sup>2</sup> Lumen gentium 5.

<sup>3</sup> Gaudium et spes 2.

<sup>4</sup> Ad gentes 1.

sie ihre Weltsendung lebt: „Die pilgernde Kirche ist ihrem Wesen nach ‚missionarisch‘“<sup>5</sup>.

„Mission: impossible“? Welche Antworten bietet unsere wissenschaftliche Studie „Weltkirchliche Arbeit heute für morgen“?

## Wissenschaftliche Studie

Sie gliedert sich in zwei Forschungsphasen. Deren erste setzte sich das Ziel, in dreifacher Perspektive von Diözesen, Hilfswerken und Gemeinden eine Übersicht über die weltkirchliche Arbeit in Deutschland zu erstellen, konkrete Herausforderungen in der weltkirchlichen Arbeit der genannten Akteure zu benennen sowie die Strukturen und Wege der Kooperationen zwischen den Akteuren zu beleuchten.

Zunächst hatte das Forschungsteam im Herbst 2007 erste Informations-, Literatur- und Materialsammlungen gebündelt, die zusammen mit den Ergebnissen der ersten projektbezogenen Fachtagung in einen Befragungskatalog eingeflossen sind. Dieser wurde für drei Forschungsperspektiven operationalisiert: für Diözesen, Hilfswerke und Gemeinden.<sup>6</sup>

In den Diözesen wählten wir den Weg einer umfangreichen schriftlichen Befragung der Diözesandirektoren für weltkirchliche Arbeit. Um die Vielzahl an Themenbereichen abzudecken, wurde ein 185 Fragen umfassender Fragebogen<sup>7</sup> entwickelt, der im Januar 2008 an die 27 Diözesen verschickt wurde. Sie haben

---

<sup>5</sup> Ad gentes 2.

<sup>6</sup> Thema der ersten Fachtagung am 16. März 2007 war auch die wichtige und vielfältige Rolle der Orden in der Weltkirche. Diese bedürfen einer eigenen Untersuchung.

<sup>7</sup> Dieser Fragebogen steht allen am Projekt Beteiligten zur Verfügung.

die Mühe der Beantwortung auf sich genommen. Der spontan hohe Rücklauf übertraf unsere Erwartungen. Unter Einsatz kommunikativer Kompetenz ließ er sich sogar zu einem vollständigen ausbauen. Dies macht deutlich, dass seitens der Diözesanstellen selbst ein dringendes Interesse an einer inhaltlichen und strukturellen Vernetzung der eigenen Arbeit mit der Gesamtbefragung besteht. Die Aufbereitung und die Auswertung der Daten sind abgeschlossen, eine Zusammenfassung zentraler Ergebnisse findet sich in diesem Band. Ich werde an einigen Stellen darauf Bezug nehmen und die Rückmeldungen aus den Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben auf diese Weise mit den Ergebnissen der Online-Befragung in Gemeinden deutscher Diözesen kontrastieren.

Für die sechs Hilfswerke der MARMICK haben wir im Anschluss an den diözesanen Bogen einen deutlich kürzeren, aber immerhin noch 77 Fragen umfassenden Bogen mit einem Schwerpunkt auf Fragen der Inlandsarbeit entwickelt. Dieser Bogen wurde in allen Häusern beantwortet. Die offenen, zukunftsorientierten Fragen hat Viera Pirker mit Hilfe von leitfadenbasierten Interviews<sup>8</sup> erhoben, deren Schwerpunkte auf den Inlandskooperationen sowie auf der Bildungs- und der Öffentlichkeitsarbeit lagen. Die etwa zweistündigen Gespräche, die zwischen Mitte März und Ende Mai 2008 geführt wurden, fanden mitunter in einer größeren Runde mit der Geschäftsführung und den Verantwortlichen einzelner Teilbereiche statt. Die Interviews wurden transkribiert. Hernach wurden die auf schriftlichen und mündlichen Wegen gewonnenen Daten aus den Hilfswerken ausgewertet, eine Zusammenfassung zentraler Ergebnisse findet sich in diesem Band. Auch darauf werde ich an

---

<sup>8</sup> Dieser Fragebogen und der Interviewleitfaden stehen ebenfalls allen am Projekt Beteiligten zur Verfügung.

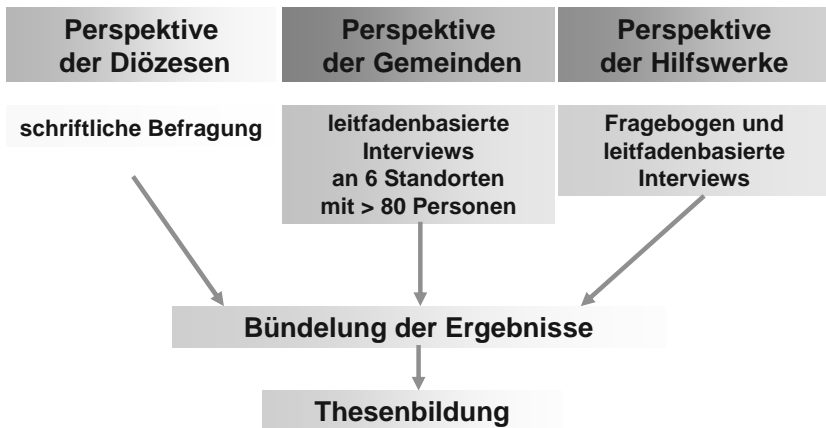


geeigneter Stelle zurückgreifen, um die verschiedenen Forschungsperspektiven miteinander ins Gespräch zu bringen.

Um die dritte Perspektive der Gemeinden zu erheben, hat Chunhee Cho im November und Dezember 2007 mehrere nach kontrastierenden Kriterien ausgewählte Gemeinden und Gemeindeverbände besucht. In einer Tiefenstudie hat sie Inhalte und Umfang weltkirchlicher Arbeit, Interessen, Motivationen und Probleme der Engagierten erhoben. In leitfadenbasierten Interviews<sup>9</sup> führte sie Gespräche mit weltkirchlich Engagierten, auch mit Jugendlichen, mit Pfarrern und anderen Hauptamtlichen, also mit Pastoral- und Gemeindereferentinnen und -referenten, mit Pfarrsekretärinnen, Religionslehrkräften sowie mit Gemeinemitgliedern, die sich für weltkirchliche Arbeit nicht interessieren. Außerdem führte sie 10 Gruppengespräche mit MEF-Kreisen, Eine-Welt-Kreisen, Dritte-Welt-Laden-Teams, KAB-Projektteams usw. In 26 Interviews erreichte sie an sechs Standorten insgesamt mehr als 80 Personen. Das umfangreiche, auf Tonbändern aufgezeichnete Interviewmaterial wurde ebenfalls transkribiert und der anonymisierenden Auswertung nach bewährten Methoden qualitativer Forschung zugeführt – in der Absicht, über Portraits der einzelnen Gemeinden hinaus zu einer thematisch orientierten Gesamtauswertung zu gelangen. Diese liegt in diesem Band vor. Vor allem diese gemeindliche Perspektive – jedoch angereichert durch die Resultate auch aus den beiden anderen Forschungsperspektiven – bildete die empirische Basis für jene Thesen, die ebenfalls in diesem Band abgedruckt sind.

---

<sup>9</sup> Auch dieser Interviewleitfaden steht allen am Projekt Beteiligten zur Verfügung.



Die zweite Forschungsphase fand ihren Schwerpunkt in der Arbeit der Gemeinden. Nachdem die Ergebnisse der beschriebenen Perspektiven gebündelt und die Thesenbildung weiter vorangetrieben war, konnten wir auf dieser breiten Basis einen Fragebogen konstruieren, auch unter Bezugnahme auf bereits dokumentierte einschlägige empirische Forschung,<sup>10</sup> und im

<sup>10</sup> S. Karl Gabriel, Christel Gärtner, Maria-Theresia Münch & Peter Schönhöffer, *Solidarität mit Osteuropa. Praxis und Selbstverständnis christlicher Mittel- und Osteuropagruppen, Teil 1: Theoretische Vorüberlegungen und Befragungsergebnisse* (Forum Weltkirche: Entwicklung und Frieden; Bd. 11.1), Mainz: Grünewald, 2002; Karl Gabriel, Christel Gärtner, Maria-Theresia Münch & Peter Schönhöffer, *Solidarität mit Osteuropa. Praxis und Selbstverständnis christlicher Mittel- und Osteuropagruppen, Teil 2: Motive christlichen Solidaritätshandelns* (Forum Weltkirche: Entwicklung und Frieden; Bd. 11.2), Mainz: Grünewald, 2002; Franz Nuscheler, Karl Gabriel, Sabine Keller & Monika Treber,

Laufe des Sommers 2008 eine onlinebasierte Befragung mit repräsentativem Anspruch durchführen – mit dem Ziel, die bisher gewonnenen Beobachtungen zu gewichten und Handlungsorientierungen für die Zukunft zu entwickeln. Die dem Forschungsteam zugängliche Datei, erstellt und aktualisiert beim Referat Statistik im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, umfasste alle Adressen sowohl eigens besetzter als auch lediglich verwalteter Gemeinden in Deutschland.<sup>11</sup> Aus einem Gesamtbestand von 12270 Adressen haben wir eine Zufallsstichprobe gezogen. Daraus resultierte die Auswahl von 1022 Adressen, die wir in unsere Untersuchung aufgenommen haben. Für die Entscheidung zugunsten dieser beachtlichen Stichprobengröße sprach der Umstand, dass die Länge des Fragebogens – als Spiegel der Komplexität der Studie und des Projekts – allenfalls eine durchschnittliche Resonanz erwarten ließ. Dieser Bogen wurde in diesen Band aufgenommen.

Der elektronische Rücklauf der Online-Befragung liegt bei 598 Antworten, der Rücklauf per Post im Untersuchungszeitraum bei 70 Bögen. Diese insgesamt 668 Rückmeldungen stammen aus 357 Gemeinden bzw. Gemeindeverbänden.

23 Bögen konnten aus verschiedenen Gründen nicht ausgewertet werden, so dass 645 Bögen die Datenbasis bilden. Wenn die Gesamtzahl der Antworten bei einzelnen Fragen niedriger liegt, so liegt dies daran, dass nicht alle auswertbaren Bögen vollständig ausgefüllt wurden – und dann auch gar nicht vollständig

---

Christliche Dritte-Welt-Gruppen. Praxis und Selbstverständnis (Forum Weltkirche: Entwicklung und Frieden; Bd. 5), Mainz: Grünewald, 1995.

<sup>11</sup> Die Adressdatei weist für ganz Deutschland ein Verhältnis von 73 % besetzter zu 27 % verwalteter Gemeinden aus. Als besetzt gilt eine Gemeinde nach Auskunft des Referats Statistik im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz dann, wenn die Adressdatei eine Ansprechpartnerin oder einen Ansprechpartner vor Ort ausweist, etwa einen Priester, einen Diakon, eine Pastoralreferentin oder eine Pfarrsekretärin.

---

ausgefüllt werden konnten oder sollten, wenn sich Fragen auf weltkirchliches Engagement richteten, das nach Auskunft der Befragten vor Ort gar nicht stattfindet.

Zudem führe ich an, dass allein während der letzten vier Werktage vor Ablauf des Befragungszeitraums 31 Telefonanrufe direkt bei mir eingingen. 12 davon bezogen sich auf Rückfragen zum Bogen, wie sie darüber hinaus auch bei den Mitgliedern des Forschungsteams eintrafen, auch auf elektronischem Weg. 19 Anruferinnen und Anrufer aber haben ausdrücklich um Entschuldigung dafür gebeten, dass sie sich an der Befragung nicht beteiligen können, da aktuelle pastorale Umstrukturierungen und Stellenneubesetzungen sie daran hinderten.

Dieser Rücklauf von 357 aus 1022 und damit von mehr als jeder dritten Adresse und die gesamte Datenbasis<sup>12</sup> von 645 aus-

---

<sup>12</sup> Diese differiert im Datenniveau – nicht in dem Sinne, dass die einen Daten unter einer bestimmten Rücksicht „besser“ wären als andere, sondern angesichts der in der empirischen Forschung bekannten Unterscheidung, die für die Auswahl der jeweils anzuwendenden statistischen Verfahren eine zentrale Rolle spielt: *Nominaldaten* liegen vor, wenn mehreren Ausprägungen eines Merkmals unterschiedliche Zahlen zugewiesen werden, etwa den Ausprägungen des Geschlechts der Befragten die Zahlen 1 und 2. Mit der Zuordnung dieser Ziffern geht keine Wertung einher. *Ordinaldaten* dagegen verweisen auf eine Rangordnung, wenn beispielsweise die Schulnote 2 eine bessere Leistung bezeichnet als die Schulnote 4. Dabei ist jedoch nicht sichergestellt, ob der Unterschied zwischen 1 und 2 als genau so groß gelten kann wie der Unterschied zwischen 2 und 3. Darum ist auch die Aussage nicht sinnvoll, die Note 2 sei „doppelt“ so gut wie die Note 4. Metrische Daten lassen sich unterteilen in intervallskalierte und verhältnisskalierte Daten: *Daten auf Intervallskalenniveau* kennen einen relativen Nullpunkt, etwa bei der Temperaturmessung in Grad Celsius. Dadurch kann der Temperaturunterschied zwischen 5 und 10 Grad als genauso groß gelten wie derjenige zwischen 10 und 15 Grad. Aber weiterhin trifft die Aussage nicht zu, bei 10 Grad sei es „doppelt“ so warm wie bei 5 Grad. Dieser Umstand rührt daher, dass der Nullpunkt dieser Temperaturskala willkürlich gewählt

wertbaren Bögen übertreffen meine Erwartungen und erleichtern mich – angesichts der Sorgen, die sich mit einem so umfangreichen Bogen allemal verknüpfen – sehr. Dieser Datenumfang lässt eine hohe Genauigkeit der Auskünfte zu.

Ich füge hinzu, dass der Rücklauf allen gesetzten Fristen zum Trotz buchstäblich bis zum Ende des Jahres 2008 anhielt: Bis dahin trafen Briefe aus allen Himmelsrichtungen ein, mitunter mit ausführlicher Schilderung des weltkirchlichen Engagements eines Gemeindeverbands, dessen Pastoralteam mich und uns mit zahlreichen Dokumentationen bestückte – im Umfang eines reichhaltigen Weihnachtspakets.

Die Frage nach der Repräsentativität, wie sie sich für diese Studie stellt, ist nicht nur und nicht einmal in erster Linie eine Frage nach der Quantität des Rücklaufs. Die Repräsentativität kann nur dann gewährleistet werden, wenn ein möglicher „bias“ sich verhindern lässt, wie es in der Sprache der empirischen Forschung heißt, und etwa auftretenden Verzerrungen vorgebeugt werden kann. Dabei hatten wir insbesondere dem Umstand Rechnung zu tragen, dass eine Online-Befragung zwar auf viele Personen einladend wirkt, aber auch die Gefahr birgt, dass technisch weniger versierte Frauen und Männer sich an unserer Studie nicht beteiligen können. Darum haben wir uns dazu entschlossen, das Ausfüllen des Bogens auch auf Papier zuzulassen und die auf dem Postweg eingehenden Ergebnisse eigenhändig in die Datenbank einzuspeisen. Der Rücklauf von 70 Personen bestätigt die Richtigkeit dieser Entscheidung, zumal darunter

---

und darum relativ ist; schließlich bedeutet eine Messung von 0 Grad Celsius nicht „keine Temperatur“ – im Unterschied zu einer Kelvinskala, die einen absoluten Temperaturnullpunkt kennt, der bekanntermaßen bei -273 Grad Celsius liegt. *Daten auf Verhältnisskalenniveau* verweisen auf einen absoluten Nullpunkt, beispielsweise auch bei Angaben des Gewichts, so dass 5 kg als doppelt so schwer gelten können wie 10 kg. Die Angabe von 0 kg bedeutet dann in der Tat „kein Gewicht“.

auffallend viele Priester im fortgeschrittenen Alter vertreten sind. Eine Verzerrung und damit ein geringeres Maß an Repräsentativität wären entstanden, wenn diese Gruppe der „Nonliners“ bei einem ausschließlich „online“ möglichen Rücklauf ausgefallen wäre.

Auch die Entscheidung, zur Mitte des Befragungszeitraums allen 1022 Adressen eine Postkarte zukommen zu lassen, erwies sich als wertvoll. Zwar können wir nicht nachweisen, ob der hernach ansteigende Rücklauf sich darauf zurückführen lässt, aber wir wissen, dass diese Postkarte zahlreiche Fragen ausgelöst hat, die an uns gerichtet wurden und nach ihrer Klärung den Rücklauf begünstigt haben.

Der außergewöhnlich hohe Rücklauf auf elektronischem sowie auf traditionellem Weg bedeutet für das gesamte Forschungsteam auch außergewöhnlich viel Arbeit, die wir gern erbracht haben, die unsere Kapazitäten aber auch vollständig band. An dieser Stelle danke ich zunächst den Mitgliedern meines Forschungsteams, für kompetente Beratung und tatkräftige Unterstützung aber ausdrücklich auch meinen Kollegen Prof. Dr. Ulrich Rhode SJ in Frankfurt am Main, PD Dr. Sieghard Beller<sup>13</sup> in Freiburg und Dr. Jochen Sautermeister in München sowie Dr. Hermann-Josef Wagener, der an dem von mir geleiteten Institut mitarbeitet.

---

<sup>13</sup> S. Sieghard Beller, Empirisch forschen lernen: Konzepte, Methoden, Fallbeispiele, Tipps, 2. Auflage, Bern: Huber, 2008. Exemplarisch verweise ich auf weitere einschlägige Literatur: Jürgen Bortz, Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler, 6. Auflage, Heidelberg: Springer, 2005; Günter Clauß, Falk-Rüdiger Finze & Lothar Partzsch, Statistik. Grundlagen, 5. Auflage, Frankfurt am Main: Harri Deutsch, 2004; Andreas Diekmann, Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, 19. Auflage, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2008.

Zu allen Fragen liegt nun eine Gesamtauswertung<sup>14</sup> vor, die auch „signifikante“<sup>15</sup> Ergebnisse erbrachte, denn auf die Frage nach Signifikanzen haben mich Mitglieder der Steuerungsgruppe des Projekts mehrfach angesprochen. Zudem haben wir zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen<sup>16</sup> differenziert und die Ergebnisse auf regionale Unterschiede<sup>17</sup> hin geprüft. Dieser Differenzierung liegt die Bildung von vier Teilstichproben zugrunde, die sich nach dem Anteil der Katholikinnen und Katholiken an der Gesamtbevölkerung des Gebiets einer Diözese richtet: Der An-

---

<sup>14</sup> Sie basiert auf den Daten, die in einem umfangreichen Tabellenband zusammengestellt und aufbereitet sind. Dieser steht allen am Projekt Beteiligten zur Verfügung.

<sup>15</sup> Signifikanz bezeichnet die Wahrscheinlichkeit, mit der ein statistisches Testverfahren einen Fehler riskiert. Je höher das Signifikanzniveau, desto gesicherter die Ergebnisse. In der empirischen Forschung gelten Ergebnisse auf einem Signifikanzniveau von 5 % als „signifikant“, auf einem Niveau von 1 % als „sehr signifikant“ und auf einem Niveau von 0,1 % als „hochsignifikant“.

<sup>16</sup> Bei der Differenzierung von Haupt- und Ehrenamtlichen kommt zur Prüfung der Ergebnisse auf ihre mögliche Signifikanz der Kolmogorov-Smirnov-Test zum Einsatz – als ein parameterfreies Verfahren zum Vergleich der Verteilungen zweier Stichproben für metrisch gruppierte Daten. Bei nominalen Daten erfolgt die Prüfung auf Signifikanz mit dem Chi-Quadrat-Test.

<sup>17</sup> Das Verfahren der Wahl ist hier die Konfigurationsfrequenzanalyse (KFA). Dabei handelt es sich um ein multivariates, skalenunabhängiges und parameterfreies Verfahren zum Vergleich von beobachteten Häufigkeiten von Konfigurationen (von Merkmalen und deren Ausprägungsgraden) mit entsprechenden Erwartungswertschätzungen – mit dem Ziel, signifikant über- oder unterfrequentierte Konfigurationen zu ermitteln. Auf diese Weise kommen wir interregionalen Unterschieden in der weltkirchlichen Arbeit von Gemeinden deutscher Diözesen auf die Spur. Mit dem Kruskal-Wallis-Test, bekannt auch als H-Test, lässt sich klären, ob sich verschiedene – mehr als zwei – unabhängige Stichproben in ihrer zentralen Tendenz unterscheiden. Bei Nominaldatenniveau erfolgt diese Prüfung mit dem Chi-Quadrat-Test.

teil liegt in einer ersten Gruppe bei maximal 10 % (Berlin, Dresden-Meißen, Erfurt, Görlitz, Hamburg und Magdeburg), in einer weiteren darüber, aber bei maximal 30 % (Fulda, Hildesheim, Limburg, Mainz und Osnabrück), in einer dritten wiederum darüber, aber bei maximal 50 % (Bamberg, Eichstätt, Essen, Freiburg, Köln, Münster, Paderborn, Rottenburg-Stuttgart und Speyer), in einer vierten schließlich über 50 % (Aachen, Augsburg, München-Freising, Passau, Regensburg, Trier und Würzburg). Diese Einteilung verdankt sich dem Umstand, dass der bundesdeutsche Durchschnitt bei etwa 30 % liegt.

Über die Differenzierungen nach Haupt- und Ehrenamt sowie nach Regionen hinaus haben wir die uns vorliegenden Daten auf altersbezogene<sup>18</sup> und genderspezifische Zusammenhänge hin untersucht – sofern dies empirisch möglich und inhaltlich sinnvoll erschien. Weitere empirische Forschungsgänge führe ich an der jeweils passenden Stelle dieser Präsentation an. In ihrer Struktur halte ich mich an den Aufbau des Fragebogens. Zu jedem inhaltlichen Schwerpunkt habe ich ein Fazit formuliert.

---

<sup>18</sup> Die Differenzierung nach Altersgruppen erfolgt zwischen 30 und 69 Jahren in Zehnerschritten, und zwei weitere Gruppen umfassen das restliche Spektrum der Befragten, deren Alter sich zwischen 17 und 87 Jahren bewegt. Daraus ergeben sich sechs Altersgruppen: 17–29 Jahre, 30–39 Jahre, 40–49 Jahre, 50–59 Jahre, 60–69 Jahre, 70–87 Jahre. Hier kommt wiederum die Konfigurationsfrequenzanalyse zum Einsatz, und die Signifikanzprüfung erfolgt mit dem Kruskal-Wallis-Test.



## **I. Rahmendaten zu Ihrer Gemeinde und zu Ihrer Person**

*Fragen 1, 2 und 3:*

„Hat Ihre Gemeinde einen Pfarrer am Ort?“ Diese Frage scheint eher um den je eigenen Kirchturm zu kreisen, anstatt dem Weitwinkel einer weltkirchlichen Perspektive gerecht zu werden. Für unsere Studie ist die Frage dennoch wichtig, weil sich Rückmeldungen aus Gemeinden mit einem Pfarrer am Ort möglicherweise vom Antwortverhalten in anderen Gemeinden unterscheiden: Zeichnen sich andere weltkirchliche Tendenzen ab, wenn kein Pfarrer (mehr) am Ort weilt?

74,6 % der Antworten stammen aus Gemeinden mit einem Pfarrer am Ort. Zugleich geben 78,9 % aller Antwortenden an, dass ihre Gemeinde zu einem Verbund zählt, der minimal 2 und maximal 20 Gemeinden umfasst, am häufigsten drei oder vier. Daraus resultiert erwartungsgemäß, dass auch Rückmeldungen aus Verbänden vorrangig aus Gemeinden stammen, in denen ein Pfarrer vor Ort weilt. Denn dieser ist dank der Adressdatei ansprechbar und antwortet nicht nur, aber insbesondere dann selbst, wenn in den Gemeinden, die er leitet, gar kein besonderes weltkirchliches Engagement und keine Akteurinnen und Akteure leben, die ihrerseits auf die Befragung reagieren könnten.

Lediglich 21,1 % der Antworten stammen also aus Gemeinden, die keinem Verbund angehören, in denen vielmehr ein Pfarrer diese – und ausschließlich diese – Gemeinde leitet. In der jüngst veröffentlichten Arbeitshilfe des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz mit den statistischen Daten der Katholischen Kirche in Deutschland heißt es: „Was die Gemeindeleitung betrifft, so entspricht nur noch knapp ein Viertel (22,0 %) aller Pfarreien dem vertrauten Bild von der Pfarrei mit einem Pfarrer,

der die Pfarrei leitet“<sup>19</sup>. Der Rücklauf entspricht also fast prozentpunktgenau den Verhältnissen, wie sie in der Gesamtstichprobe gegeben sind, so dass die durch einen anders gelagerten Rücklauf bedingte Gefahr von Verzerrungen und von Einschränkungen der Repräsentativität an dieser Stelle gebannt ist.

<b>Gemeindeverbund</b>	ja	nein
Befragung	78,9 %	21,1 %
Statistik DBK	78,0 %	22,0 %

Mit der Frage nach dem Namen der Gemeinde ließ sich klären, ob Rückmeldungen aus demselben Verbund aus unterschiedlichen Gemeinden stammten.

#### *Frage 4:*

In weltkirchlichen und anderen Bereichen ehrenamtlich Engagierte machen unter den Antwortenden einen Anteil von 57,4 % aus, hauptamtlich Tätige einen Anteil von 42,6 %, darunter 147 Priester, 41 Gemeinde- und 22 Pastoralreferentinnen und -referenten, 35 Pfarrsekretärinnen und -sekretäre, 16 Ständige Diakone und 9 in anderen Bereichen tätige Personen.

#### *Fragen 5 und 6:*

43,6 % der Befragten sind Frauen, 56,4 % Männer – im Alter zwischen 17 und 87 Jahren und einem Durchschnittsalter von 51,2 Jahren.

---

<sup>19</sup> Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Katholische Kirche in Deutschland. Statistische Daten 2007 (Arbeitshilfen; Nr. 231), Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2009, 33.

*Frage 7:*

Hauptgruppen, die für weltkirchliches Engagement in den Gemeinden stehen, sind mit 315 Nennungen verbandliche Initiativen, mit 195 Nennungen der Sachausschuss für Mission, Entwicklung und Frieden sowie mit 182 Nennungen Initiativen zum Fairen Handel. Unter den verbandlichen Initiativen spielen die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (mit 173 Nennungen) und das Kolpingwerk (mit 121 Nennungen) hervorragende Rollen.

Die regionale Differenzierung, die sich am katholischen Anteil an der Bevölkerung orientiert, weist aus, dass verbandliche Initiativen in allen vier Regionen stark vertreten sind. Eine Besonderheit ergibt sich dabei für die Regionen mit einem geringen katholischen Bevölkerungsanteil, weil dort Privatinitiativen eine vergleichsweise große Rolle spielen.

*Frage 8:*

Die Zahl der Ehrenamtlichen, die sich in der Gemeinde des oder der Befragten weltkirchlich engagieren, liegt bei etwa der Hälfte (52,6 %) der Antworten bei maximal 10 Personen, bei einem guten Viertel (27,1 %) zwischen 11 und 20 Personen, bei den übrigen (20,3 %) darüber. Sie sind überwiegend weiblich, nur 23 % haben das Schwabenalter<sup>20</sup> von 40 Jahren noch nicht erreicht.

Die Zahl der Hauptamtlichen, die sich in ihrer Gemeinde weltkirchlich engagieren, liegt durchschnittlich bei 2 Personen. Dabei fällt auf, dass auf die Frage nach den Hauptamtlichen deut-

---

<sup>20</sup> Dieser Bevölkerungsgruppe wird nachgesagt, dass diejenigen, die ihr angehören, mit Vollendung ihres vierten Lebensjahrzehnts „gescheit“ würden – selbstverständlich ohne dass damit eine Aussage über andere Gruppen getroffen wäre!

lich weniger Befragte antworten als auf die Frage nach den Ehrenamtlichen. Sofern das Ausbleiben einer Angabe in einzelnen Bögen auf die Angabe „0“ schließen lässt, muss der Mittelwert nach unten korrigiert werden. Den Verdacht, dass es sich so verhalten könnte, schürt das Ergebnis, das sich bei Frage 21 zeigt.

In der regionalen Differenzierung fällt über alle vier Gruppen hinweg eine Tendenz auf, derzufolge mit dem katholischen Bevölkerungsanteil der Prozentsatz der Frauen unter den weltkirchlich Engagierten wächst.

## **2. Weltkirchliches Engagement Ihrer Gemeinde**

*Frage 9:*

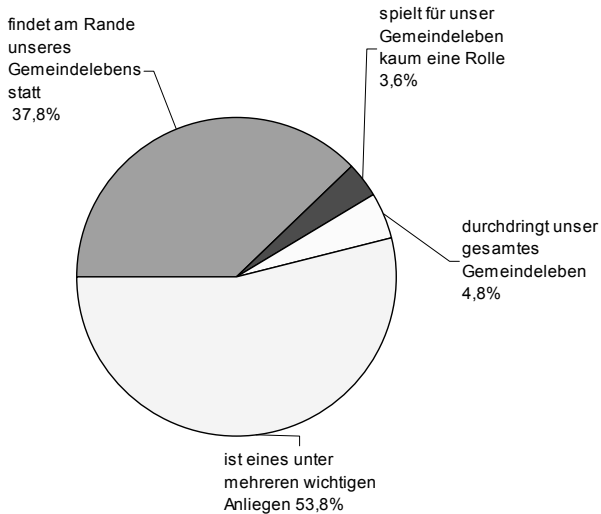
Lediglich 4,8 % der Befragten können für das weltkirchliche Engagement vor Ort sagen: Es „durchdringt unser gesamtes Gemeindeleben“.

Eine Mehrheit von 53,8 % der Befragten hält weltkirchliches Engagement für „eines unter mehreren wichtigen Anliegen in unserer Gemeinde“.

Es „findet am Rande unseres Gemeindelebens statt“, äußert eine ebenfalls große Gruppe, die 37,8 % ausmacht.

Lediglich 3,6 % der Befragten äußern: Es „spielt für unser Gemeindeleben praktisch kaum eine Rolle“.

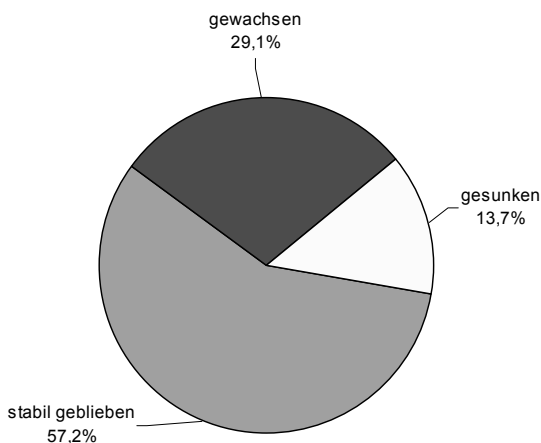
## Weltkirchliches Engagement...

*Frage 10:*

Die Befragten kommen aber, wenn sie auf die letzten Jahre zurückblicken, zu der Einschätzung, das ehrenamtliche Engagement für weltkirchliche Belange sei stabil geblieben (57,2 %) oder gar gewachsen (29,1 %), weniger häufig jedoch zurückgegangen (13,7 %).

Hier greife ich kontrastierend ein Ergebnis aus der Befragung der Diözesanstellen auf: Unter ihnen halten 10 das ehrenamtliche Engagement für weltkirchliche Belange für rückläufig, dagegen nehmen lediglich 3 Diözesanstellen Wachstumstendenzen wahr.

### Das ehrenamtliche Engagement für Weltkirche ist...



#### *Frage 11:*

Zudem findet unsere These, wonach eine weltkirchliche Zusammenarbeit zwischen ausländischen und deutschen Katholikinnen und Katholiken in deutschen Gemeinden kaum stattfindet, eine eindeutige Bestätigung. Die bereits gegebene internationale Präsenz erscheint als bisher kaum genutztes – auch interkulturelles – Potential, ausdrücklich auch aus der Perspektive der Diözesanstellen.

#### *Fragen 12 und 13:*

Dasselbe gilt für zwei weitere ebenfalls in der ersten Forschungsphase gewonnenen Annahmen: zum einen dafür, dass nach der Einschätzung der Befragten auch weltkirchlich nicht engagierte Gemeindemitglieder die weltkirchliche Arbeit der Gemeinde befürworten, und zum anderen dafür, dass Charismen weltkirchlich einsatzbereiter Gemeindemitglieder insbe-

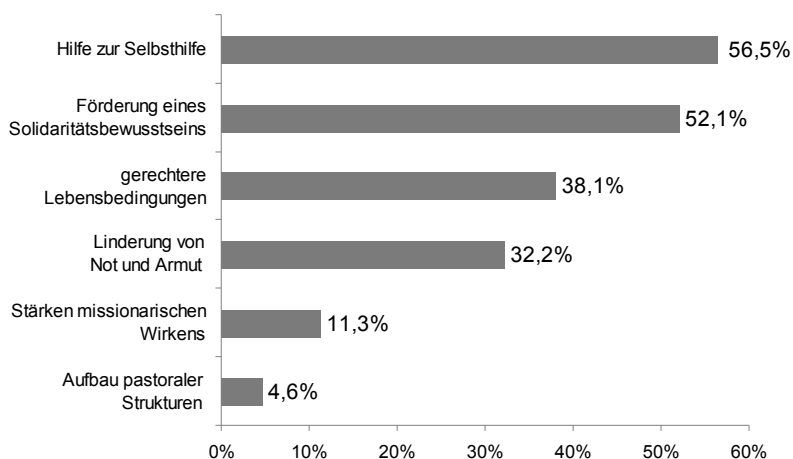
sondere dann zur Entfaltung kommen, wenn die zuständigen Pfarrer auf weltkirchliche Arbeit Wert legen.

*Frage 14:*

Die Ziele weltkirchlichen Engagements, die die Befragten persönlich für vordringlich halten und von denen sie maximal zwei vorbringen dürfen, lassen sich in eine klare Rangfolge bringen:

- 295 Nennungen und damit 56,5 % der Befragten votieren dafür, die eigenständige Entwicklung in den Partnerländern zu unterstützen. Auch in der regionalen Differenzierung rangiert dieses Ziel in allen vier Gruppen auf dem ersten Platz.
- 272 Nennungen bzw. 52,1 % sprechen sich dafür aus, in der eigenen Gemeinde das Bewusstsein für weltweite Solidarität zu fördern.
- 199 Personen bzw. 38,1 % wollen Voraussetzungen für gerechtere Lebensbedingungen schaffen,
- 168 Personen bzw. 32,2 % Not und Armut lindern,
- aber nur 59 Personen bzw. 11,3 % setzen darauf, missionarisches Wirken weltweit zu stärken.
- 24 Personen bzw. 4,6 % plädieren dafür, pastorale Strukturen in den jungen Ortskirchen aufzubauen.

Mit anderen Worten finden sich Mehrheiten für Hilfe zur Selbsthilfe und für die Förderung eines Bewusstseins für weltweite Solidarität im je eigenen Umkreis. Genau diese beiden Ziele finden übrigens auch unter den Diözesanstellen eine klare Mehrheit.



Altersspezifische Auffälligkeiten zeichnen sich ab: Das Ziel, Voraussetzungen für gerechtere Lebensbedingungen zu schaffen, liegt den unter 30jährigen Befragten vorrangig am Herzen – mehr als andere Ziele, auch mehr als anderen Altersgruppen, insbesondere im Vergleich zu denen, die bereits das sechste oder schon das siebente oder gar achte Lebensjahrzehnt vollendet haben. Umgekehrt erfolgt die Gewichtung beim Ziel einer weltkirchlichen Hilfe zur Selbsthilfe: Diese erscheint gerade den mindestens 60jährigen vordringlich und findet unter den unter 30jährigen vergleichsweise wenig Zuspruch.

Eine Differenzierung der Antwortenden in Haupt- und Ehrenamtliche erlaubt einen Vergleich dieser beiden Teilstichproben miteinander und die Ermittlung möglicher überzufälliger Differenzen. Signifikante Unterschiede ergeben sich für drei mögliche Ziele weltkirchlichen Engagements:

„Voraussetzungen für gerechtere Lebensbedingungen schaffen“ wollen 42,1 % der Ehrenamtlichen gegenüber 33,6 % der Hauptamtlichen. Hauptamtliche vertreten dagegen zwei Optionen sig-



nifikant häufiger als Ehrenamtliche, wenn auch auf quantitativ niedrigem Niveau: „missionarisches Wirken weltweit stärken“ (18,2 % vs. 5,7 %) und „pastorale Strukturen in den jungen Ortskirchen aufbauen“ (7,9 % vs. 2,0 %).

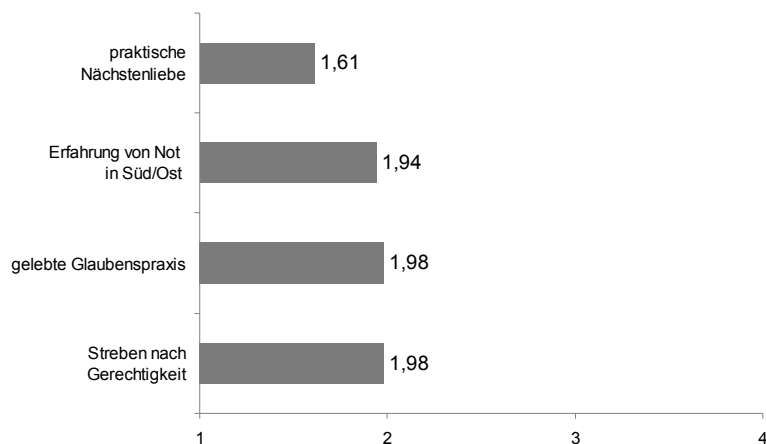
Eine gesonderte Auswertung für den Kreis der Befragten, die sich weltkirchlich nicht engagieren, ergibt folgende Verteilung: Am meisten liegt auch diesem Personenkreis die Hilfe zur Selbsthilfe (53,6 %) am Herzen. Es folgen die Ziele, Voraussetzungen für gerechtere Lebensbedingungen zu schaffen (46,4 %), das Bewusstsein für weltweite Solidarität zu fördern (43,5 %) sowie Not und Armut zu lindern (37,7 %). Schließlich finden auch unter weltkirchlich nicht engagierten Frauen und Männern die weltweite Stärkung missionarischen Wirkens (8,7 %) und der Aufbau pastoraler Strukturen in den jungen Ortskirchen (2,9 %) wenig Zuspruch.

In die Auseinandersetzung mit den Zielen weltkirchlichen Engagements passt vielleicht ein Hinweis, der mir am Herzen liegt: Die Antwortvorgaben, die sich im Fragebogen finden, resultieren aus jenem Forschungsprozess, den ich eingangs skizziert habe. In dessen Verlauf ergab sich jene Zusammenstellung von Zielen, zu denen beispielsweise „missionarisches Wirken weltweit stärken“ ebenso gehört wie „Voraussetzungen für gerechtere Lebensbedingungen schaffen“. Die Entscheidung, etwa diese beiden Ziele zu formulieren, basiert auf empirischen Einsichten – und sicher nicht auf einer theoretischen Vorentscheidung des Forschungsteams, schon gar nicht in dem Sinne, dass ich damit eine theologische Entscheidung verbinde dergestalt, dass beides nicht ineinander greifen könne und solle. Zudem haben Frauen und Männer, die antworten, ohnehin die Möglichkeit, mehrere potentielle Antworten zu markieren, und darüber hinaus die Gelegenheit, freie Textantworten zu formulieren und darin weitere Inhalte zum Zuge kommen zu lassen.

Unabhängig von diesem Hinweis bleiben die vergleichsweise geringen Prozentwerte diskussionswürdig, die sich für das Ziel ermitteln lassen, missionarisches Wirken weltweit zu stärken. Hier erhebt sich der Verdacht, dass sich an den Missionsbegriff nach wie vor negative Assoziationen hängen – im Sinne von „Mission: impossible“. Dieser Verdacht wurde nicht nur in Fachdiskussionen laut, sondern auch schon während der gemeindlichen Erhebungen im Rahmen der ersten Forschungsphase dieser Studie; ich verweise auf unsere Zusammenfassung der Ergebnisse. Aber auch wenn sich dieser Verdacht erhärten lässt, bleiben die Untersuchungsergebnisse als solche bestehen.

#### Frage 15:

Wodurch lassen sich weltkirchlich Engagierte motivieren?



Den ersten Platz nimmt dabei „praktische Nächstenliebe“ ein – auf einer Skala von 1 („trifft völlig zu“) bis 4 („trifft überhaupt

nicht zu“) mit einem Durchschnittswert<sup>21</sup> von 1,61 und einer vergleichsweise kleinen Streuung, die darüber Auskunft gibt, wie sich die Antworten um diesen Mittelwert verteilen. Dieses klare Ergebnis gilt für Ehren- und Hauptamtliche gleichermaßen, signifikante Unterschiede tun sich hier nicht auf. Ebenfalls Spitzenplätze belegen drei weitere Motive: Erfahrung von Not in Ländern des Südens und Ostens (1,94), Streben nach Gerechtigkeit (1,98) und gelebte Glaubenspraxis (1,98). Alle anderen Motive, die sich im Fragebogen finden, liegen im Mittel unter 2,0.

#### *Frage 16:*

Ihre Informationen beziehen weltkirchlich Engagierte in erster Linie aus persönlichen Kontakten mit ihren ausländischen Partnern (ebenfalls auf einer vierstufigen Skala mit einem Mittelwert von 2,01), in zweiter Linie aus zugesandten Materialien der kirchlichen Hilfswerke (2,13), aber erst mit einigem Abstand von der hier im Mittelfeld liegenden Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben (2,61).

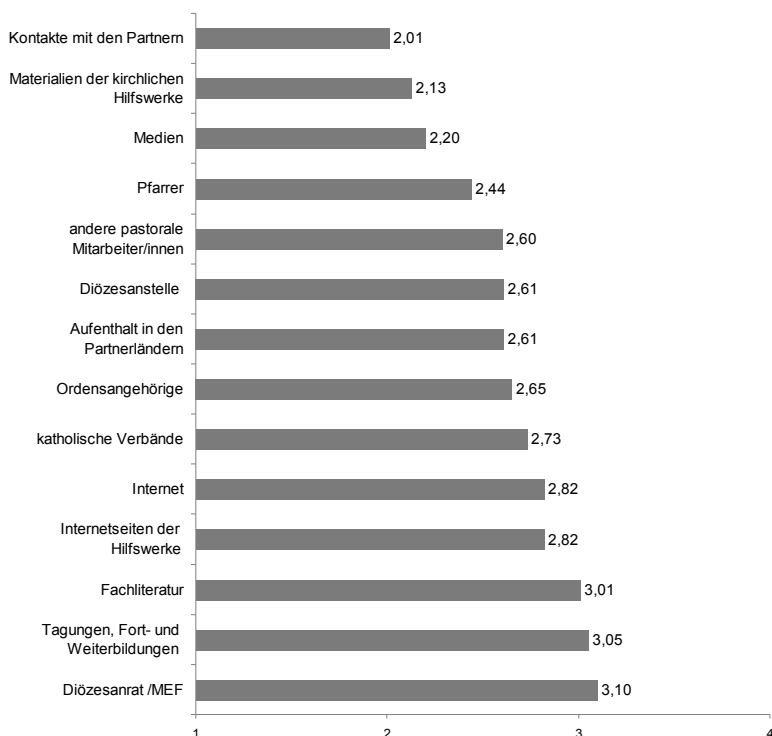
Die Rückmeldung an die Hilfswerke, dass die von ihnen erstellten Materialien auf gemeindlichem Boden ankommen und dort offenbar ihren Platz einnehmen, lässt sich mit den Interviews kontrastieren, in denen Vertreter der Werke vermuten, dass sie in der Wahrnehmung von Gemeinden kaum vorkommen: Gemeindemitglieder „*kommen gar nicht auf die Idee, uns anzufragen*“ – so ein typischer Originalton aus den Werken. Wenn aber die Werke im Horizont der weltkirchlich Engagierten in den Gemeinden doch eine größere Rolle spielen, als sie

---

<sup>21</sup> Dabei handelt es sich um das arithmetische Mittel – im Unterschied zu zwei anderen Maßzahlen: dem Median, der eine Verteilung in zwei gleich große Hälften teilt, und dem Modus, der in einer Häufigkeitsverteilung den Wert mit der größten Frequenz bezeichnet.

selbst vermuten, wäre es höchste Zeit für ein direktes Gesprächsangebot an Gemeinden – im Einvernehmen mit den Diözesen und im Sinne jener Option, die die Werke vertreten:

*„Die Kommunikation müsste besser laufen.“<sup>22</sup>*



<sup>22</sup> S. Thomas Wienhardt, Netzwerke als Potential katholischer Entwicklungszusammenarbeit. Soziales Kapital: Faktor solidarischer Institutionengestaltung, Berlin: Wissenschaftlicher Verlag, 2006, 23, der in der Kommunikation zwischen Gemeinden und Werken – in seiner Untersuchung Misereor – strukturelle Löcher ausmacht und zu folgendem Schluss kommt: „Es braucht also Akteure, die sich als Anwälte im Namen Misereors einsetzen.“

*Frage 17:*

Neben Informations- braucht es auch Finanzquellen. Für die weltkirchliche Arbeit in der eigenen Gemeinde stammen diese vorrangig aus Spenden, aus anderen selbst erwirtschafteten Mitteln (dank Fasten- und Solidaritätessen, Weihnachtsmarkt, Basar und Konzerten), aus Kollekten im Gottesdienst sowie aus dem Fairen Handel. Eine feste Haushaltsstelle im Gemeindeetat melden nur 6,4 % der Befragten.

Auf die Frage nach sonstigen Quellen gehen 37 Personen ein. Sie nutzen die Möglichkeit, eine freie Textantwort zu formulieren. 18 Frauen und Männer nennen an dieser Stelle „Erlöse aus der Sternsingeraktion“.

Eine regionale Besonderheit liegt darin, dass in Gegenden mit einem katholischen Bevölkerungsanteil von maximal 10 % Einnahmen aus Fairem Handel eine vergleichsweise geringe Rolle spielen. Zugleich kommen in diesen Gegenden Türkollekten nach dem Gottesdienst besonders häufig vor.

*Frage 18:*

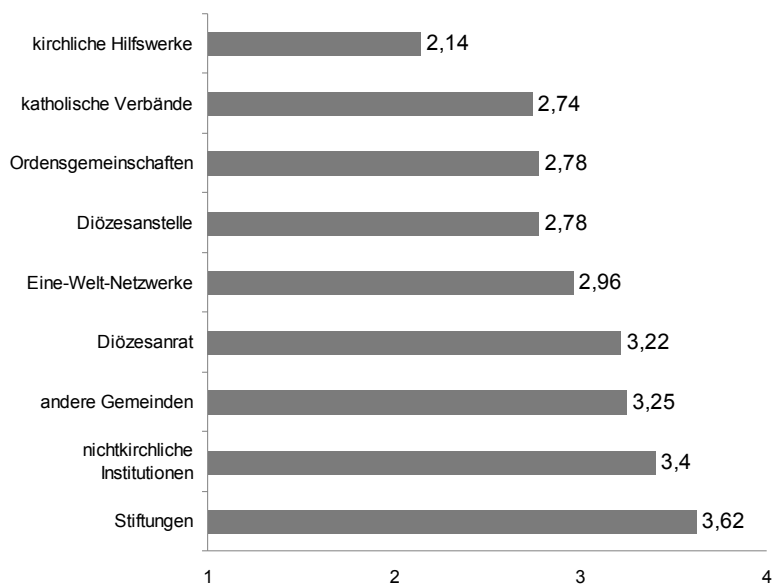
Dass die verfügbaren Mittel für das weltkirchliche Engagement ausreichen, bestätigen die Befragten in ihrer Gesamttendenz – im Sinne unserer These, dass engagierte Gemeindemitglieder ihre weltkirchliche Arbeit bislang nicht von finanziellen Engpässen gefährdet sehen. Diese Einschätzung, dass die gegebenen Mittel hinreichen, teilen die Hauptamtlichen noch deutlicher als die Ehrenamtlichen.

*Frage 19:*

Vernetzungen mit anderen weltkirchlichen Akteuren pflegen Gemeinden am stärksten mit kirchlichen Hilfswerken (auf einer vierstufigen Skala mit einem Mittelwert von 2,14). Für alle

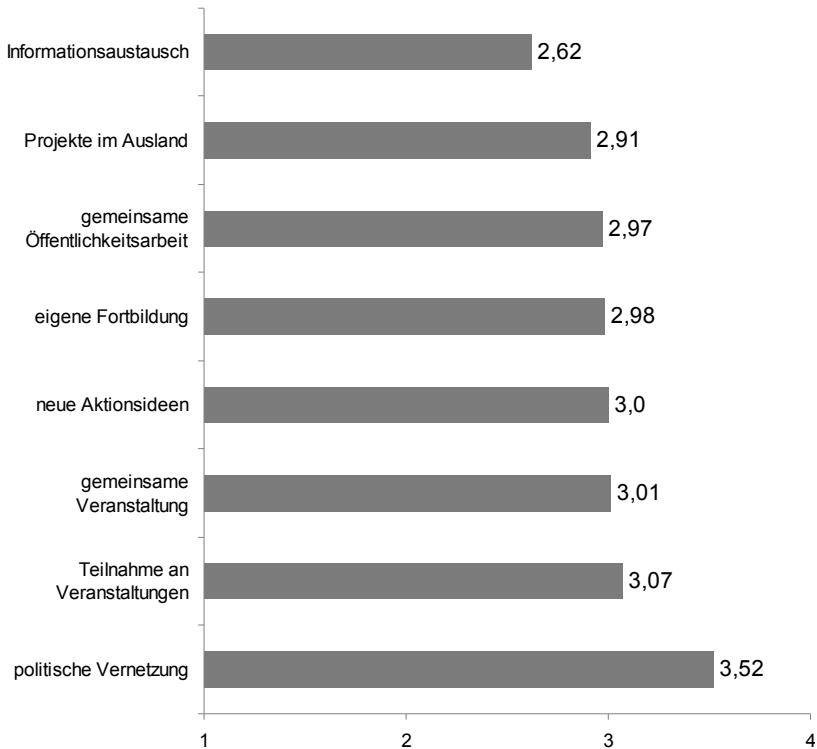
anderen Akteure resultieren Mittelwerte, die die rechnerische Skalenmitte von 2,5 überschreiten und damit anzeigen, dass Vernetzungen eher nicht bestehen: zunächst noch im Mittelfeld Vernetzungen mit katholischen Verbänden (2,74), mit der Diözesanstelle für weltkirchliche Arbeit (2,78) und mit Ordensgemeinschaften (2,78). Damit bestätigt sich unsere These vom insgesamt geringen Vernetzungsgrad von Gemeinden mit anderen weltkirchlichen Akteuren deutlich.

Besonders drastisch zeigt sich bei regionaler Differenzierung, wie massiv insbesondere Gemeinden in Regionen mit einem katholischen Bevölkerungsanteil von maximal 10 % die Vernetzung mit anderen weltkirchlichen Akteuren abgesehen – von einigen Leuchttürmen abgesehen, die dieses Meer erhellen. Am ehesten erfolgt auch in diesen Regionen eine Kooperation mit Hilfswerken.



*Frage 20:*

Die gemeindlichen Kooperationen mit anderen weltkirchlichen Akteuren dienen, soweit sie überhaupt bestehen, in erster Linie dem Informationsaustausch (2,62 auf einer vierstufigen Skala), seltener gemeinsamen Projekten im Ausland (2,91) und fast nie der politischen Vernetzung (3,52).



*Frage 21:*

„In unserer Gemeinde leisten vor allem Ehrenamtliche die weltkirchliche Arbeit.“ Diese Aussage bestätigen 92,1 % der Antwortenden (94,8 % der Ehrenamtlichen und 88,2 % der Hauptamtlichen), aber die Annahme, dass dieser Umstand die gemeindliche Kooperation mit anderen Akteuren erschwere, erweist sich in der Einschätzung der Befragten als falsch.

*Frage 22:*

Gleichwohl spielen Hauptamtliche für eine effektive Koordination der verschiedenen weltkirchlichen Aktivitäten in den Gemeinden eine eher wichtige Rolle – in der Differenzierung nach Haupt- und Ehrenamtlichen auch aus der Sicht der Ehrenamtlichen (mit einem Mittelwert von 2,36 auf einer Skala von 1 bis 4), aber signifikant mehr noch aus der Sicht der Hauptamtlichen selbst (2,08).

Der Vergleich von Rückmeldungen aus Gemeinden mit einem Pfarrer vor Ort mit anderen Gemeinden zeigt, dass den Hauptamtlichen eine signifikant wichtigere Rolle zukommt, wenn ein Pfarrer am Ort weilt.<sup>23</sup>

Auch die Interviews mit Vertretern der Werke zeigen, dass sie in Gemeinden vielfach auf Hauptamtliche und deren Qualifizierung setzen – als Schlüsselfiguren eines weltkirchlichen Netzwerks. Im Fragebogen bringen die Vertreter der Werke übereinstimmend zum Ausdruck, dass sie vor allem auf Priester setzen,

---

<sup>23</sup> Diese Resultate ergeben sich aus dem Kreuzen der Daten zu Frage 2 mit denen zu Frage 22 – zur Prüfung von Unterschieden zwischen Rückmeldungen aus Gemeinden mit einem Pfarrer am Ort und dem Antwortverhalten in Gemeinden ohne Pfarrer am Ort auf ihre zentrale Tendenz hin. Diese Prüfung erfolgte mit dem Rangsummentest für gruppierte Ordinaldaten – hier und bei jeder anderen Frage, wenn deren Daten auf diese möglichen Unterschiede hin geprüft wurden.



aber auch auf Religionslehrkräfte sowie Pastoralreferentinnen und -referenten. Weniger häufig nennen sie Gemeindereferentinnen und -referenten sowie die Pfarrbüros.

Eine starke Positionierung der Priester ergibt sich auch aus der diözesanen Untersuchung. Die in den Diözesanstellen Befragten sprechen aber ausdrücklich den Gemeindereferentinnen und -referenten eine den Priestern ebenbürtige Rolle zu, wenn es um ihren weltkirchlichen Einsatz geht.

### Frage 23:

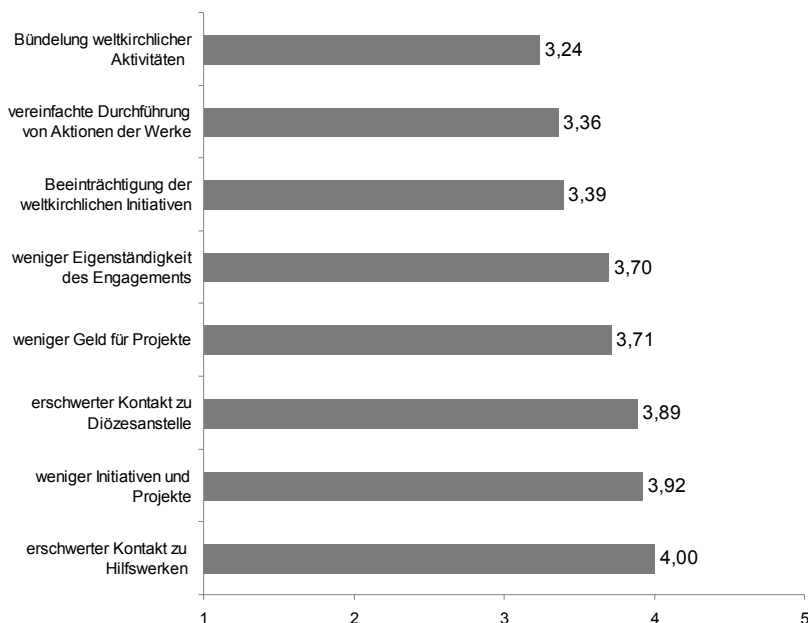
In den letzten 10 Jahren waren Jugendliche oder junge Erwachsene nach Auskunft von 30,8 % der Antwortenden im Rahmen eines Freiwilligendienstes im Ausland. Die darin Erfahrenen geben mehrheitlich an, dass die Heimatgemeinde davon profitiert habe. Die Textantworten zeigen, dass konkrete Notsituationen vor Ort in Berichten und Briefen sowie durch Veranstaltungen mit den Rückkehrerinnen und Rückkehrern authentisch vorgebracht werden, den Weit- und den Weltblick der in Deutschland Engagierten schärfen und deren Solidarisierung weltweit fördern können, wenn Fernste zu Nächsten werden.

Auch die Werke sehen in ehemaligen Freiwilligen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, denn – ich zitiere einen dazu Befragten – *„die eigene authentische Erfahrung im weltkirchlichen Zusammenhang ist ein wichtiger Input für die weltkirchliche Arbeit in Deutschland“*. Frauen und Männer, die aus dem Ausland zurückkehren, *„sind diejenigen, die richtig agil sind. (...) Das sind schon die Powertypen.“*

20 Diözesen halten auch für ihre pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter deren Auslandserfahrung für eine zentrale berufliche Qualifikation, zumal Weltkirche oft *„als Kür, nicht als Kernauftrag gemeindlicher bzw. diözesaner Pastoral“* erscheint.

*Frage 24:*

Pastorale Umbrüche vollziehen sich in den einzelnen Diözesen ungleichzeitig und unterschiedlich massiv. Wie wirken sich strukturelle Veränderungen auf weltkirchliche Aktivitäten aus? Unabhängig davon, ob wir nach möglichen Nachteilen fragten oder ob wir denkbare Vorteile zur Diskussion stellten, wurden ausnahmslos alle Veränderungen auf einer fünfteiligen Skala mit Durchschnittswerten zwischen 3,24 und 4,00 beschieden. Dies bedeutet, dass die mitunter drastischen Veränderungen der pastoralen Landschaft in der Wahrnehmung der Befragten bisher keine nennenswerten Konsequenzen für die weltkirchliche Arbeit vor Ort nach sich ziehen, und dieser Befund trifft unabhängig vom katholischen Bevölkerungsanteil für alle Regionen zu. Er zeichnete sich bereits in der ersten Forschungsphase ab.



Zugleich legen mehrere Diözesanstellen nahe, dass aus den strukturellen Veränderungen hervorgehende Gemeindeverbände ihre weltkirchlichen Engagements zu einer „Leitpartnerschaft“ bündeln und auf diese Weise mehrere Initiativen miteinander vernetzen könnten. Diese Idee lässt aber die oft biographisch bedingten Motive der Engagierten außer Acht.

#### *Frage 25:*

Für ihre eigene Gemeinde bestätigen zwei von drei Befragten (66,8 %), dass weltkirchliches Engagement sich in den bisher gegebenen pastoralen Strukturen bewegt, und diese Einschätzung teilen Haupt- und Ehrenamtliche gleichermaßen. Lediglich 8,3 % der Befragten geben an, damit bereits in neuen Strukturen angekommen zu sein. Den übrigen (24,9 %) ist keine Angabe möglich; diese Rückmeldung geben besonders häufig ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

### **Erstes Fazit**

Befragt nach dem weltkirchlichen Engagement ihrer Gemeinde, sprechen die Antwortenden dem Pfarrer nach wie vor eine Schlüsselrolle zu.

Ziele sehen sie vorrangig darin, in der eigenen Gemeinde das Bewusstsein für weltweite Solidarität zu fördern, Voraussetzungen für gerechtere Lebensbedingungen zu schaffen sowie Not und Armut zu lindern. Diese Ziele lassen sich allesamt als diakonisch klassifizieren, wenn Diakonie auf Solidarität zielt. Im Kontrast dazu steht die geringe Bedeutung eines missionarischen Wirkens weltweit – also doch: „Mission: impossible“?

Dieses Ergebnis zu den Zielen spiegelt sich in der Motivation der Befragten: Den ersten Platz nimmt „praktische Nächstenliebe“ ein – und damit wieder Diakonie, wenn ich darunter je-

nen Bereich kirchlichen Handelns verstehe, den Jesus als das Gebot der Nächstenliebe dem Gebot der Gottesliebe gleichgestellt hat.

Allerdings kommt Diakonie nicht in ihrer ganzen Breite zum Tragen, wenn Diakonie auch eine politische Vernetzung einschließt. Dieser dienen gemeindliche Kooperationen mit anderen weltkirchlichen Akteuren fast nie.

Überhaupt wird ein insgesamt geringer Vernetzungsgrad von Gemeinden mit anderen weltkirchlichen Akteuren deutlich, auch mit dem Effekt, dass weltkirchliches Engagement sich noch immer weitgehend in pastoralen Strukturen bewegt, die von gestern sind.

Hoffnung schenkt hingegen der Freiwilligendienst – mit einer möglichen Strahlkraft, die sich wiederum eindeutig als diakonisch qualifizieren lässt, aber in einem weiten, ja weltweiten Sinn. Auch die mit ausländischen Katholikinnen und Katholiken bereits gegebene internationale Präsenz erscheint als noch zu hebender – auch interkultureller – Schatz.

### **3. Partnerschaften im Rahmen der weltkirchlichen Gemeindearbeit**

#### *Frage 26:*

Weltkirchliche Direktkontakte zu Partnern in Ländern des Südens und Ostens nennen 378 Befragte (74,4 %), vornehmlich nach Lateinamerika und nach Afrika. Auffällig erscheint bei regionaler Differenzierung, dass Direktkontakte nach Asien prozentual am stärksten in Regionen leben, in denen der Anteil der Katholikinnen und Katholiken über dem bundesdeutschen Durchschnitt liegt. Die Pflege dieser Direktkontakte liegt nahezu zur Hälfte (47,7 %) bei einzelnen Engagierten und zu einem

Drittel (33,3 %) bei einzelnen Gruppen, lediglich zu 7,3 % bei der gesamten Gemeinde, zu 4,6 % bei einer Schule und zu 3,6 % bei einem Kindergarten.

Die Schätzungen der Diözesanstellen in der ersten Forschungsphase lassen auf deutlich weniger weltkirchliche Initiativen und vor allem Direktpartnerschaften in Gemeinden schließen. Möglicherweise aber treten viele dieser Partnerschaften nicht als gemeindliche in Erscheinung; vielleicht machen sie sich und sind sie in ihrer Vielfalt bei den Diözesanstellen auch nicht bekannt. Umfragen, die einzelne Diözesen seit der Jahrtausendwende durchgeführt haben, zeigen wiederum Direktkontakte in einem Maß, das den Resultaten unserer Studie nahe ist.<sup>24</sup>

Unsere Auswertung zeigt, dass diejenigen Befragten, deren Gemeinden weltkirchliche Direktkontakte zu Partnern in Ländern des Südens und Ostens pflegen, die Unterstützung der weltkirchlichen Arbeit ihrer Gemeinde durch ihren Pfarrer für signifikant wichtiger halten als jene Befragten, die solche Direktkontakte nicht kennen.<sup>25</sup>

Auch geht die Pflege von Direktkontakten zu Partnern im Süden und Osten mit einer vergleichsweise starken Gewichtung

---

<sup>24</sup> Zugänglich sind mir Ergebnisse aus den Erzdiözesen Bamberg (2001) und München-Freising (2003) sowie aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart (2007).

<sup>25</sup> Das Kreuzen von Daten zu Frage 26 mit anderen Daten dient dem Aufspüren möglicher Unterschiede zwischen Rückmeldungen aus Gemeinden, die Direktkontakte pflegen, und Rückmeldungen aus Gemeinden ohne Direktkontakte auf ihre zentrale Tendenz hin. Diese Prüfung erfolgte mit dem Rangsummentest für gruppierte Ordinaldaten. Beim Kreuzen von Daten zu Frage 26 mit Daten zu Frage 14 kam jedoch nicht der Rangsummentest zum Einsatz, da die in Frage 14 vorgegebenen Ziele keine Rangordnung aufweisen, ihnen vielmehr Nominaldatenniveau zukommt. Die Prüfung erfolgte daher mit dem Chi-Quadrat-kx2-Felder-Test.

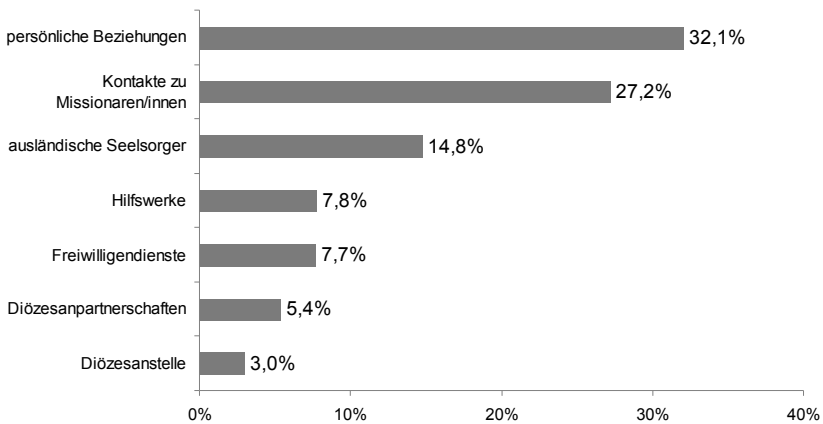
der beiden Ziele weltkirchlichen Engagements einher, in den Partnerländern deren eigenständige Entwicklung zu unterstützen und in der jeweils eigenen Gemeinde das Bewusstsein für weltweite Solidarität zu fördern. Dieser statistische Zusammenhang lässt allerdings offen, ob diejenigen, die solche Ziele für vordringlich halten, darum Direktkontakte knüpfen, oder ob deren Bestehen dazu führt, dass diesen Zielsetzungen ein besonderes Gewicht erst zuwächst.

Ein weiterer Zusammenhang tut sich auf: zwischen der Frage nach den Direktkontakten und der Frage nach den Motivationen für weltkirchliches Engagement. Besonders ausgeprägt sind in den Gemeinden mit Direktkontakten die Erfahrung von Not in Ländern des Südens und Ostens, die persönliche Beziehung zu Menschen in diesen Ländern und das Erleben ihrer Dankbarkeit.

Zudem sind Gemeinden, die Direktkontakte pflegen, im Unterschied zu anderen Gemeinden signifikant häufiger mit Ordensgemeinschaften vernetzt.

*Frage 27:*

Wie kamen Direktkontakte zustande? Sie verdanken sich in erster Linie persönlichen Beziehungen der Initiatorinnen und Initiatoren zu Projektpartnern (32,1 %). Eine Vermittlung von Direktkontakten erfolgt selten durch Hilfswerke (7,8 %), selten durch die Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben (3,0 %), selten innerhalb von Diözesanpartnerschaften (5,4 %).



Im Kontrast zu diesem Befund ergibt unsere Befragung der Diözesanverantwortlichen die von ihnen initiierten Partnerschaften als mögliche Modelle für weltkirchliche Arbeit verstehen, die in die Gemeinden ausstrahlen können – mit dem Ziel, sie bei den Menschen vor Ort zu verankern. Jede dritte Diözese sieht darin ein zentrales Anliegen ihres eigenen weltkirchlichen Wirkens, andere erkennen darin dringenden Nachholbedarf.

In der Wahrnehmung der Gemeinden kommen Direktkontakte zu 14,8 % durch ausländische Seelsorger zustande. In der Befragung der Werke verbinden deren Vertreter mit ausländischen Seelsorgern Chancen wechselseitigen Lernens, die Ermöglichung persönlicher Begegnung und die Organisation von Spendengeldern für ihre Heimat. Sehen ausländische Seelsorger sich vorrangig im Auftrag ihrer Heimat? Kommt es zu Kollisionen mit in Deutschland geltenden Grundsätzen weltkirchlicher Arbeit? Hier divergieren die Auskünfte der verschiedenen Werke massiv. In den Interviews wird zudem deutlich, dass keines der Werke an der Vorbereitung ausländischer Seelsorger für ihren Einsatz in Deutschland beteiligt ist oder gar deren Auf-

enthalt hier kontinuierlich begleitet – obwohl sie zur Entstehung von Direktkontakten offenbar in nicht unerheblichem Maße beitragen.

*Frage 28:*

Persönliche Kontakte zu Projektpartnern dienen allesamt sowohl der Information (1,62 als Mittelwert auf einer vierstufigen Skala), der Beziehungspflege (1,69), der Vergewisserung über den verlässlichen Umgang mit Spenden (1,71), der Stärkung gelebter Solidarität (1,80) und der Motivation für ehrenamtliches Engagement (1,83).

*Frage 29:*

Diözesane Wertschätzung erfahren Direktpartnerschaften nach Auskunft von 72,4 % der allerdings hier nur 344 gültigen Antworten.

*Frage 30:*

Welche Maßstäbe sollen für Partnerschaften auf Gemeindeebene gelten?

- „Persönliche Begegnung findet statt“: Diese Antwort findet am meisten Zustimmung (bei einem Mittelwert von 1,71 auf einer vierstufigen Skala).

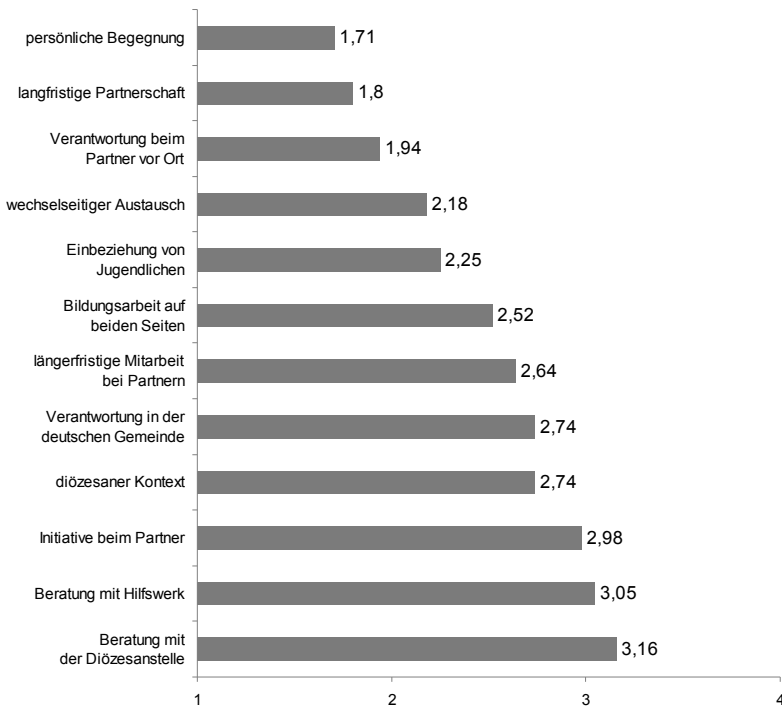
Es folgen:

- „Partnerschaft ist langfristig angelegt“ (1,80),
- „Verantwortung für die Durchführung der Projekte liegt beim Partner vor Ort“ (1,94),
- „Partnerschaft zielt auf wechselseitigen Austausch“ (2,18)
- „Jugendliche sind in die Partnerschaft einbezogen“ (2,25).



Alle anderen möglichen Maßstäbe, die wir zur Auswahl vorgelegt haben, werden in der Tendenz ablehnend beantwortet. Am deutlichsten trifft dies für die folgenden beiden Maßstäbe zu:

- „Gemeinde hat die Partnerschaft mit einem Hilfswerk beraten“ (3,05) und
- „Gemeinde hat die Partnerschaft mit der Diözesanstelle beraten“ (3,16).



23 Diözesanstellen halten gemeindliche Partnerschaften jedoch für deutlich qualifizierungsbedürftig, um professionelle Standards zu erreichen.

Aus der Befragung der Werke geht hervor, dass diesen in hohem Maße daran liegt, dass gemeindliche Partnerschaften mit

einem Hilfswerk beraten werden – und auch mit einer Diözesanstelle, wie die Werke betonen. Interessanterweise zeigt sich, dass eine Beratung gemeindlicher Partnerschaften durch die Diözesanstellen den Werken wichtiger erscheint als den Diözesanstellen selbst, die einer Beratung offenbar grundsätzlich weniger zutrauen als die Werke. Letztere wollen dafür ausdrücklich bereitstehen.

## **Zweites Fazit**

Weltkirchliche Direktkontakte zu Partnern in Ländern des Südens und Ostens sind in deutschen Gemeinden stark verbreitet. Offen ist aber ihre gemeindliche Verankerung, wenn die Pflege dieser Direktkontakte bei einzelnen Engagierten liegt. Dazu passt die Auskunft, dass diese Direktkontakte sich in erster Linie persönlichen Beziehungen der Initiatorinnen und Initiatoren zu Projektpartnern verdanken. Dazu passt auch, wenn unter möglichen Maßstäben für Partnerschaften auf Gemeindeebene die persönliche Begegnung zum Glanzlicht wird. Dagegen bildet die Beratung einer Partnerschaft mit einem Hilfswerk oder mit der Diözesanstelle unter den Maßstäben das Schlusslicht.

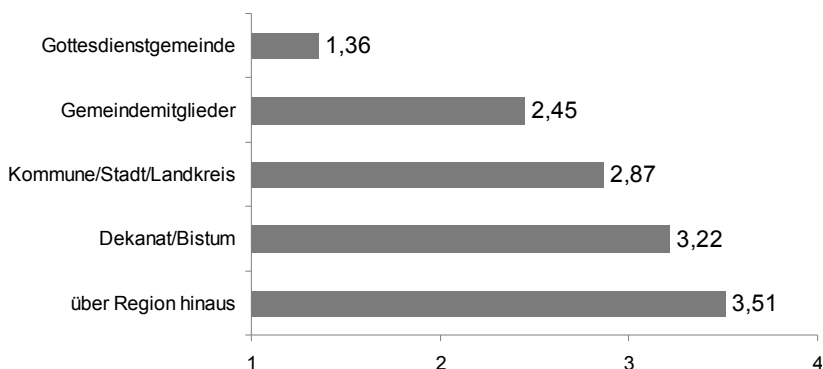
## **4. Weltkirchliche Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit Ihrer Gemeinde**

### *Frage 31:*

„Mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit macht unsere Gemeinde auf weltkirchliche Themen und Anliegen aufmerksam.“ Dieser Aussage stimmt eine große Mehrheit von 78,6 % „eher“ oder „völlig“ zu.

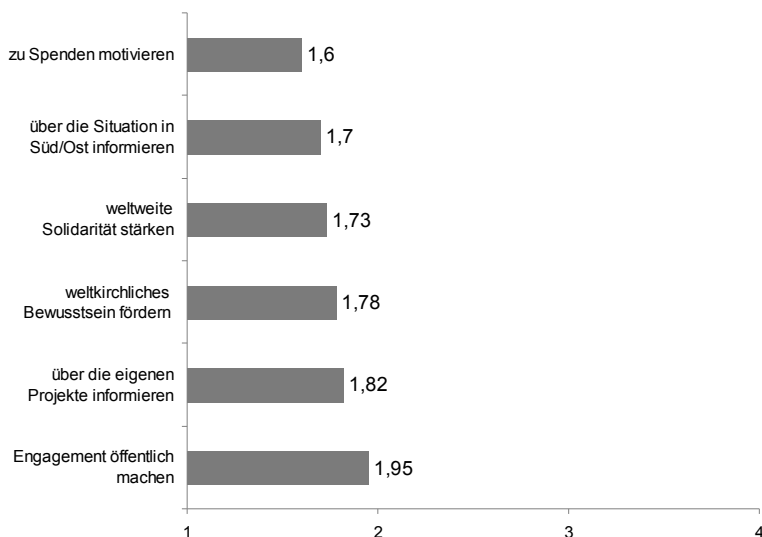
*Frage 32:*

„Wen erreicht Ihre Gemeinde mit ihrer weltkirchlichen Öffentlichkeitsarbeit?“ Dazu haben wir fünf unterschiedliche Zielgruppen vorgegeben. Fraglos erreicht die Öffentlichkeitsarbeit offenbar die Mitglieder der Gottesdienstgemeinde (bei einem Mittelwert von 1,36 auf einer vierstufigen Skala). Wenn aber die Zielgruppe darüber hinaus alle Gemeindemitglieder umfassen soll, so ist das Urteil darüber, ob diese erreicht werden, sehr geteilt (2,45). Schließlich fungieren Menschen aus der Kommune, dem Stadt- und dem Landkreis mehrheitlich nicht als Zielgruppe (2,87), nochmals deutlich weniger gilt dies für Menschen aus dem Dekanat und dem Bistum (3,22). „Menschen über unsere Region hinaus“, wie es im Fragebogen heißt, kommen als Zielgruppe praktisch nicht vor (3,51). Kurzum: Das zunächst sehr positive Votum zur Qualität der Öffentlichkeitsarbeit erfährt massive Einschränkungen, und zwar Schritt für Schritt um so mehr, je weiter der Kreis der Zielgruppe über die Gottesdienstgemeinde hinaus gezogen wird.



*Frage 33:*

Als erstes Ziel der Öffentlichkeitsarbeit nennen die Befragten die Motivation zu Spendenbereitschaft (im Durchschnitt 1,60 auf einer vierstufigen Skala). Zwar findet auch das Ziel mehrheitlich Zustimmung, generell das weltkirchliche Engagement der Kirche öffentlich zu machen (1,95), aber offenbar denken die Antwortenden dabei vorrangig an die gemeindliche und kaum an eine übergreifende politische Öffentlichkeit.

*Frage 34:*

Darauf deutet der Umstand hin, dass die Befragten die Resonanz auf die gemeindliche Öffentlichkeitsarbeit zu weltkirchlichen Themen in der Tendenz eher (oder sehr) zufrieden stellend finden (64,5 % gegenüber 35,5 % eher oder völlig unbefriedigend).

Hier zeigt sich eine unterschiedliche Gewichtung bei regionaler Differenzierung: Die Resonanz ist bei einem katholischen Bevölkerungsanteil von über 30 % eher zufrieden stellend als in Gegenden mit einem geringeren Prozentsatz.

*Frage 35:*

Diese Vermutung einer mehrheitlichen Tendenz zur Zufriedenheit lässt sich weiter erhärten: 77,6 % antworten auf die Frage, ob ihre Gemeinde für ihre Öffentlichkeitsarbeit Unterstützung benötigt, mit einem klaren „nein“. Und die Minderheit, die mit „ja“ antwortet, konzentriert ihre Wünsche vorrangig auf den binnengemeindlichen Bereich. Die Möglichkeit der Unterstützung durch Werke und Diözesen ist offenbar nur einzelnen Antwortenden präsent.

Dabei fällt in regionaler Differenzierung auf, dass sich der Unterstützungsbedarf, den die jeweiligen Gemeinden anmelden, umgekehrt proportional zum katholischen Bevölkerungsanteil entwickelt. In Regionen mit einem katholischen Bevölkerungsanteil von über 50 % äußern 20,7 % der Befragten Unterstützungsbedarf, bei über 30 % Katholikinnen und Katholiken 21,3 %, bei über 10 % katholischem Bevölkerungsanteil 25,4 % und bei einem katholischen Anteil von maximal 10 % der Bevölkerung sogar 36,4 %.

### regionale Differenzierung

katholische Bevölkerung	Unterstützungsbedarf
> 50 %	20,7 %
> 30 % – ≤ 50 %	21,3 %
> 10 % – ≤ 30 %	25,4 %
≤ 10 %	36,4 %

---

*Frage 36:*

Ich leite über zur Bildungsarbeit: „Mit ihrer Bildungsarbeit vertieft unsere Gemeinde weltkirchliche Themen und erschließt größere Zusammenhänge.“ Diese Auskunft trifft für eine Mehrheit von 56,9 % der Befragten eher nicht oder überhaupt nicht zu.

*Frage 37:*

Befragt nach den wichtigsten Themen für weltkirchliche Bildungsarbeit in ihren Gemeinden, setzen die Antwortenden „Fairer Handel“ (Schnitt von 1,97 auf einer vierstufigen Skala) und „Aktionen der kirchlichen Hilfswerke“ (1,99) auf die Spitzenplätze (< 2,0). Das Schlusslicht (> 3,0) bilden europaspezifische Themen (3,13).

In Gegenden, in denen der Anteil der Katholikinnen und Katholiken an der Gesamtbevölkerung 10 % nicht übersteigt, erweist sich Fairer Handel für die weltkirchliche Bildungsarbeit als vergleichsweise unwichtig – gegenüber den anderen Regionen sogar in signifikantem Maße. Dieses Resultat korrespondiert mit den Ergebnissen, die Frage 17 erbrachte.

Das Engagement für Fairer Handel<sup>26</sup> genießt auch bei den von uns befragten Diözesanstellen hohe Wertschätzung, es birgt Chancen sowohl für ausdrücklich christlich motivierten Einsatz als auch für Akteurinnen und Akteure, die sich nicht oder nicht in erster Linie als Frauen und Männer der Kirche verstehen. Die Hilfswerke halten Fairer Handel für ein zentrales Thema weltkirchlicher Bildungsarbeit.

Allerdings halten sowohl Diözesen als auch Werke jährliche Aktionen, thematische Kampagnen, Mission und Pastoral für

---

<sup>26</sup> S. Markus Raschke, Fairer Handel. Engagement für eine gerechte Weltwirtschaft, Ostfildern: Grünewald, 2009.

mindestens ebenso wichtige Bildungsthemen wie Fairen Handel, wenn nicht gar für wichtiger.

*Frage 38:*

Als die beiden vorrangigen Ziele gelten (bei jeweils maximal 3 Nennungen):

- „Bewusstsein für weltweite Gerechtigkeit und Solidarität fördern“ (362 Nennungen bzw. 73,9 %) und
- „Kinder und Jugendliche mit dem Thema Weltkirche vertraut machen“ (350 Nennungen bzw. 71,4 %).

Dieses Resultat gilt für Ehren- und Hauptamtliche gleichermaßen, wobei die Hauptamtlichen der Konzentration auf Kinder und Jugendliche den Spitzenplatz einräumen, während die Ehrenamtlichen in erster Linie auf ein Bewusstsein für weltweite Gerechtigkeit und Solidarität setzen, und zwar signifikant häufiger als die Hauptamtlichen.

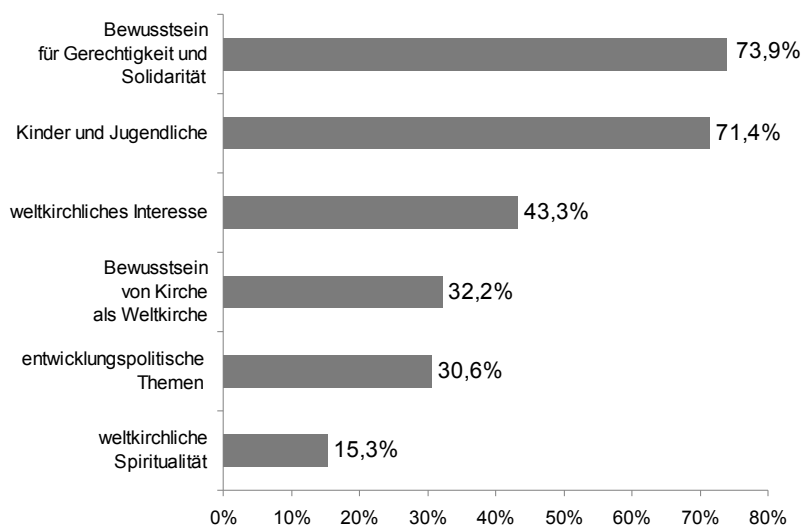
Im Mittelfeld liegen:

- „weltkirchliches Interesse auf breiter Basis wecken“ (212 Nennungen bzw. 43,3 %); interessanterweise halten unter den Hauptamtlichen deutlich mehr Männer als Frauen dieses Ziel hoch, während die Ehrenamtlichen hier keine genderspezifischen Besonderheiten erkennen lassen,<sup>27</sup>
- „Bewusstsein schaffen, dass Kirche nur als Weltkirche zukunftsfähig ist“ (158 Nennungen bzw. 32,2 %), und

---

<sup>27</sup> Dieses Ergebnis resultiert aus einer vierfachen Differenzierung der Daten sowohl nach Geschlecht als auch nach Haupt- und Ehrenamt: 55,5 % der ehrenamtlichen und 27,2 % der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich an dieser Untersuchung beteiligt haben, sind weiblich.

- „Erwachsene für entwicklungspolitische Themen interessieren“ (150 Nennungen bzw. 30,6 %).
- „Weltkirchliche Spiritualität bilden“ (75 Nennungen bzw. 15,3 %) gilt offenbar als eindeutig nachrangig, allerdings differieren die Einschätzungen zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen hier deutlich, wenn 24,8 % der Hauptamtlichen, aber nur 8,2 % der Ehrenamtlichen dieses Ziel nennen. Dabei machen sich sowohl die Diözesanstellen als auch die Hilfswerke in ihrer Inlandsarbeit für eine Solidaritätsspiritualität stark, wie die Auswertung dieser Forschungsperspektiven zeigt.



### Frage 39:

Da die Frage nach Kindern und Jugendlichen schon während der ersten Forschungsphase virulent wurde und in unsere Thesen Eingang fand, stellten wir folgende Frage: „Mit wem ko-



operiert Ihre Gemeinde in der weltkirchlichen Bildungsarbeit für Kinder und Jugendliche?“

Hier sind mehrere Nennungen möglich, die meisten (308 bzw. 36,7 %) entfallen auf die Vorbereitungsgruppen zu Erstkommunion und Firmung. Mit deutlichem Abstand folgen Schulen (183 bzw. 21,8 %), kirchliche Jugendorganisationen (167 bzw. 19,9 %) und Kindergärten (160 bzw. 19,0 %). Mit anderen Worten konzentriert sich die weltkirchliche Bildungsarbeit der Gemeinden für Kinder und Jugendliche vorrangig auf Gemeindekatechese.

Zugleich arbeiten alle Diözesanstellen mit Schulen zusammen, insbesondere mit katholischen Schulen. 25 Diözesanstellen sprechen sich ausdrücklich für den Ausbau von direkten Schulpartnerschaften aus. Auch die Werke kooperieren mit Schulen, die sie im Kontrast zu Gemeinden in Umbrüchen mitunter als die stabileren Partner erleben; sie entwickeln qualitätsvolle und zeitgemäße Materialien für Religions- und fächerübergreifenden Unterricht.

#### *Frage 40:*

Das Angebot des Katholischen Fonds für weltkirchliche und entwicklungsbezogene Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit ist nur 8,8 % der Befragten bekannt. Lediglich 24 Antwortende geben an, dieses Angebot bereits genutzt zu haben.

Die Diözesanstellen schätzen dessen Bekanntheitsgrad dagegen sehr hoch ein, und auch aus der Auswertung des MARMICK-Fragebogens ergibt sich zumindest eine hohe Wertschätzung für den Katholischen Fonds.

### **Drittes Fazit**

Auf der einen Seite stehen ein sehr positives Votum zur Qualität der Öffentlichkeitsarbeit und eine mehrheitliche Zustimmung zu dem Ziel, das weltkirchliche Engagement der Kirche öffentlich zu machen. Auf der anderen Seite steht die Erkenntnis, dass die Öffentlichkeit vorrangig die gottesdienstgemeindliche und kaum eine übergreifende politische ist. Auch die Suche nach Unterstützung konzentriert sich auf die Binnengemeinde.

Dieses Bild zeigt sich auch in der Bildungsarbeit, wenn die Ausrichtung auf Kinder und Jugendliche vor allem in der wiederum gemeindlich verorteten Katechese deutlich wird, weniger aber in der Kooperation mit Schulen.

„Fairer Handel“ ist ein anerkanntes Thema, aber die Ausprägung einer weltkirchlichen Spiritualität gehört nicht zu den mehrheitsfähigen Zielen einer ohnehin ausbaufähigen Bildungsarbeit.

## **5. Kirchliche Hilfswerke und andere Organisationen**

### *Frage 41:*

Die Befragten geben für ihre Selbsteinschätzung an, dass sie mit den Themen und Schwerpunkten der katholischen Hilfswerke Adveniat, Caritas international, Kindermissionswerk „Die Sternsinger“, Misereor, Missio und Renovabis persönlich gut vertraut sind – mit einem Mittelwert von 2,02 auf einer Skala von 1 bis 5.

In der Differenzierung nach den Jahrgangsklassen der Befragten zeigt sich eine Tendenz, derzufolge diese Selbsteinschätzung mit wachsendem Alter zunimmt.

Die Gesamtgruppe der Befragten schätzt diese Kompetenz für die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihrer Gemeinden nochmals leicht besser ein – mit einem Mittelwert von 1,92.

Auch die weltkirchlich engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinden sind in der Einschätzung aller Befragten mit den Themen und Schwerpunkten der Werke zumindest relativ gut vertraut – bei einem Mittelwert von 2,51.

Damit lässt sich die Annahme, dass Haupt- und Ehrenamtliche damit kaum vertraut sind, korrigieren, die nun vorliegenden Ergebnisse belehren uns im wahrsten Sinn des Wortes eines Besseren. Allerdings bleibt klar, dass dieses Resultat auf Selbst- und Fremdeinschätzungen fußt, wie sie die Befragten vornehmen; eine Prüfung, in welchem Maße sie mit Themen und Schwerpunkten der Hilfswerke tatsächlich vertraut sind, hat nicht stattgefunden.

Interessant erscheint mir eine Differenzierung von Haupt- und Ehrenamtlichen, wenn diese sich zu ihrer persönlichen Vertrautheit mit Themen und Schwerpunkten der Werke äußern. Beide Gruppen zeichnen in ihrer jeweiligen Selbsteinschätzung mehrheitlich ein positives Bild, Hauptamtliche aber in signifikant stärkerem Maße als Ehrenamtliche.

Bei der Frage, ob die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter damit vertraut sind, ergeben sich zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen keine nennenswerten Unterschiede, Selbst- und Fremdeinschätzung stimmen also überein.

Bei der Frage hingegen, ob die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter damit vertraut sind, zeichnen zwar sowohl

Ehren- als auch Hauptamtliche ein in der Tendenz positives Bild, aber die Ehrenamtlichen in stärkerem Maße.

Zudem fällt mir auf, dass sowohl Haupt- als auch Ehrenamtliche das Bild, das sie von sich persönlich zeichnen, in nochmals helleren Tönen ausmalen als dasjenige, das sie von ihrer Gruppe als ganzer vorlegen.

*Frage 42:*

Die Befragten äußern sich auf einer Skala von 1 bis 5 zu den genannten Hilfswerken. Diese

- „betreiben wichtige Lobbyarbeit für die Weltkirche“ (2,10); in diesem Sinne äußern sich die Hauptamtlichen nochmals signifikant positiver und entschiedener, als dies bereits für die Ehrenamtlichen gilt. Die katholischen Hilfswerke
- „tragen zur gesellschaftlichen Wertschätzung der Kirche bei“ (2,12).

Die beiden Antwortmöglichkeiten zur Lobbyarbeit und zum Beitrag der Werke zur Wertschätzung der Kirche nehmen die Spitzenplätze ein. Diese gemeindliche Perspektive lässt sich um die Perspektive der Werke selber ergänzen – anhand eines typischen Originaltons, den ich aus den Interviews einblende: *„Die Rolle der Werke in der Öffentlichkeit ist so entscheidend für das Bild von Kirche. Was Kirche an Sympathie und Antipathie, an Unterstützung erfährt, dass Kirche auch ernst genommen wird. Der Blick nach außen, der Blick der weltweiten Vernetzung, das ist so entscheidend für Kirche.“* Und weiter heißt es: *„Auch die Kirche ist auf eine breite Unterstützung angewiesen, auch die Kirche ist angewiesen darauf, dass sie als gesellschaftlicher Akteur wirklich ernst genommen wird. Und da spielen die Werke aus meiner Sicht eine nicht unbedeutende Rolle.“*

### Die katholischen Hilfswerke

- „unterstützen die weltkirchliche Arbeit in unserer Gemeinde“ (2,36), aus der Sicht der Hauptamtlichen wiederum stärker als schon aus der Sicht der Ehrenamtlichen,
- „motivieren unsere Gemeinde zu weltkirchlichem Engagement“ (2,46) und
- „haben eine gesellschaftskritische Funktion“ (2,58).

Diese Aussagen finden in der Tendenz ein ebenfalls eher positives Echo. Auch die Gefahr, die Werke

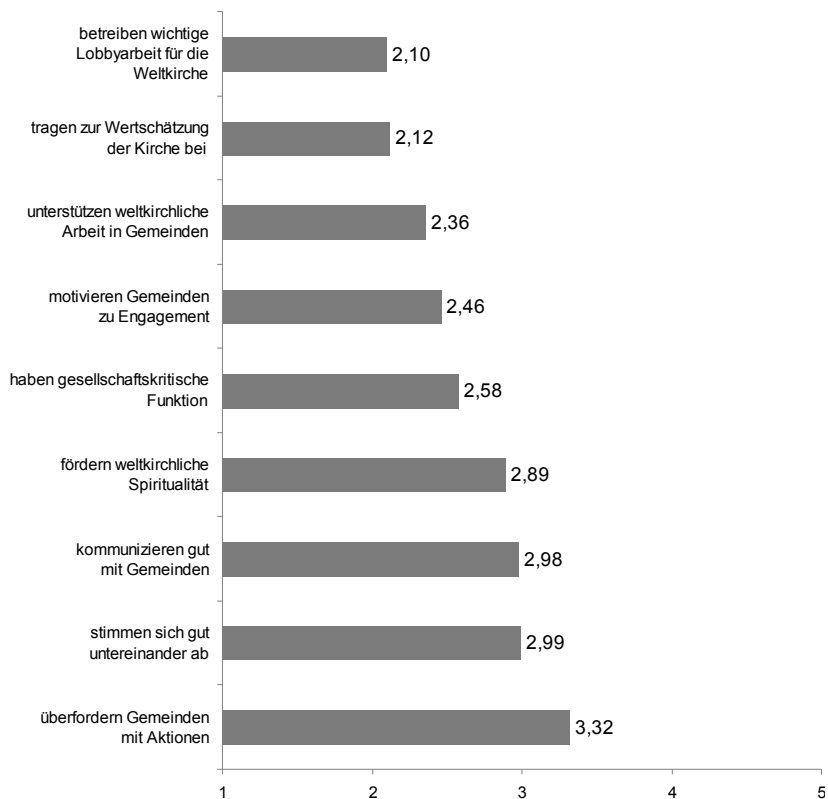
- „überfordern unsere Gemeinde mit ihren jährlichen Aktionen und Kollekten“ (3,32), nehmen die Befragten als wenig gegeben wahr. Hier tut sich allerdings ein hochsignifikanter Unterschied in den Wahrnehmungen von Haupt- und Ehrenamtlichen auf: Die Hauptamtlichen sehen diese Gefahr viel stärker als die Ehrenamtlichen.

Geteilt ist das Echo jedoch, wenn es heißt, die Hilfswerke

- „fördern die weltkirchliche Spiritualität in unserer Gemeinde“ (2,89); das Ergebnis fällt unter den Hauptamtlichen in der Tendenz positiver aus als unter den Ehrenamtlichen, was sich bereits bei Frage 38 abzeichnete,
- „kommunizieren gut mit unserer Gemeinde“ (2,98) und
- „stimmen sich gut untereinander ab“ (2,99).

Diese Werte um die rechnerische Mitte resultieren jedoch weniger aus dem Zusammentreffen gegensätzlicher Positionen, sondern aus jeweils auffällig großen Gruppen von Personen, die darin unentschieden sind und eine mittlere Position einnehmen.

## Die katholischen Hilfswerke...



Bei der faktorenanalytischen<sup>28</sup> Prüfung von Korrelationen zwischen diesen Aussagen zu den Werken zeigt sich, dass der Förderung einer weltkirchlichen Spiritualität in den Gemeinden durch die Werke insofern eine deutliche Ambivalenz inneohnt, als sie einerseits – positiv – mit der Unterstützung und der Motivation in Beziehung steht, die von den Werken ausgehen und den Gemeinden zugute kommen, und andererseits – negativ – mit der Kommunikation zwischen Werken und Gemeinden zusammenhängt, die die Befragten als suboptimal erleben.

In jenem Fragebogen, der den Vertretern der Hilfswerke selbst vorlag, kennzeichnen diese zweierlei als in ihrer Inlandsarbeit besonders wichtig: zunächst die Unterstützung weltkirchlichen Engagements, aber – auf dem zweiten Platz unmittelbar folgend – die Unterstützung weltkirchlicher Spiritualität. Diese starke Gewichtung steht im Kontrast zu den Rückmeldungen der in den Gemeinden Befragten.

*Frage 43:*

Die direkte Zusammenarbeit zwischen Werken und Gemeinden soll, wenn es nach dem Wunsch von 57,2 % der Befragten geht, in der gegebenen Intensität beibehalten werden, immerhin 38,3 % setzen auf eine Intensivierung, darunter die ehrenamtlichen signifikant stärker als die hauptamtlichen.

---

<sup>28</sup> Eine Faktorenanalyse unternimmt den Versuch, ein Menge miteinander korrelierter Beobachtungsvariablen auf eine kleinere Menge latenter Variablen zurückzuführen, die sich als Faktoren bezeichnen lassen. Die Angemessenheit dieses Verfahrens lässt sich anhand des Kaiser-Meyer-Olkin-Kriteriums (KMO) und anhand des Bartlett-Tests prüfen. Diese Prüfungen haben stattgefunden und jeweils ein positives Ergebnis erbracht. Dies gilt für alle Verweise auf Faktorenanalysen in dieser Untersuchung.

*Fragen 44, 45, 46, 47 und 48:*

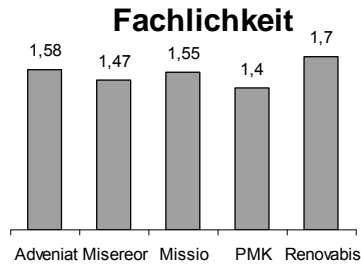
Nachfolgend geht es zunächst um die jährlich wiederkehrenden Aktionen, darum komme ich auf Caritas international hernach eigens zurück.

97,6 % der Befragten bestätigen eine Kooperation mit Missio im „Monat der Weltmission im Oktober mit Kollekte am Sonntag der Weltmission“, 98,6 % eine Kooperation mit Adveniat im Rahmen der „Jahresaktion im Advent mit Weihnachtskollekte“, 99,1 % eine Kooperation mit Renovabis bei der „Jahresaktion zu Pfingsten mit Kollekte am Pfingstsonntag“, gar 99,2 % eine Kooperation mit dem Kindermissionswerk bei der „Aktion Dreikönigssingen im Januar“ und 99,3 % eine Kooperation mit Misereor bei der „Fastenaktion mit Kollekte am 5. Fastensonntag“.

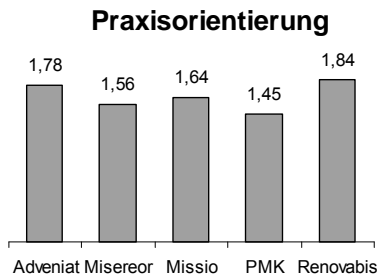
Jeweils über 20 % der Befragten kennen aber weitere Kooperationen ihrer Gemeinden: mit dem Kindermissionswerk am „Weltmissionstag der Kinder“ (37,8 %) und im Rahmen der „Sankt Martins-Aktion“ (20,7 %), mit Missio zum „Afrikatag im Januar“ (36,5 %) und an besonderen Missio-Sonntagen (22,0 %) sowie mit Misereor für „andere Aktionen und Kampagnen“ (42,3 %). Andere Angebote der Hilfswerke hingegen finden nur minimale Resonanz, etwa Fortbildungen für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Einschätzung der Materialien der Werke gestaltet sich hinsichtlich ihrer Fachlichkeit in den Mittelwerten wie folgt (von 1 bis 4 mit dem Optimum bei 1 und der zusätzlichen Antwortmöglichkeit „keine Angabe“): Adveniat 1,58; Misereor 1,47; Missio 1,55; Kindermissionswerk (PMK) 1,40, unter Hauptamtlichen übrigens nochmals signifikant positiver als bereits unter Ehrenamtlichen; Renovabis 1,70.

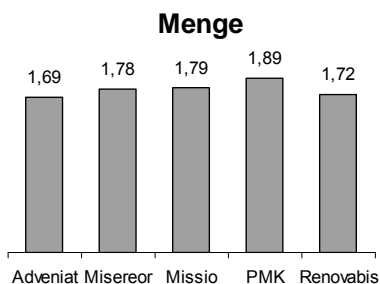




Hinsichtlich ihrer Praxisorientierung ergibt sich für die Materialien der Werke folgendes Bild (wiederum von 1 bis 4 und der Antwortmöglichkeit „keine Angabe“): Adveniat 1,78, unter Ehrenamtlichen in der Tendenz übrigens noch positiver als bereits unter Hauptamtlichen; Misereor 1,56; Missio 1,64; Kindermissionswerk 1,45; Renovabis 1,84.



Zur zugesandten Menge lassen sich folgende Mittelwerte ermitteln (zu viel – gerade recht – zu wenig – das Optimum liegt hier bei 2! Wiederum ist ausdrücklich „keine Angabe“ möglich): Adveniat 1,69, mit signifikant mehr Haupt- als Ehrenamtlichen, die ein Zuviel beklagen; Misereor 1,78, mit wiederum erkennbar mehr Haupt- als Ehrenamtlichen, denen die zugesandte Menge zu groß vorkommt; Missio 1,79, mit ebenfalls nachweislich mehr Haupt- als Ehrenamtlichen, die ein Zuviel rückmelden; Kindermissionswerk 1,89; Renovabis 1,72.



Interessant erscheint mir die Beobachtung, dass die zugesandte Menge bei allen Werken unter den Ehrenamtlichen zumindest in der Tendenz positiver eingeschätzt wird als unter den Hauptamtlichen, die – mitunter gar in signifikant größerem Maße – die Gefahr eines Zuviel sehen.

Insgesamt zeichnen sich für alle Werke und alle drei Fragerichtungen stark positive Resonanzen ab, am deutlichsten für das Kindermissionswerk, dessen Materialien sowohl in ihrer Fachlichkeit als auch in ihrer Praxisorientierung an der Spitze stehen und auch in der Quantität dem Ideal „gerade recht“, also dem Wert 2, am nächsten kommen. Allerdings nutzen auffällig viele Beteiligte bei diesen Fragen die Möglichkeit, „keine Angabe“ anzukreuzen, am extremsten bei der Einschätzung der Praxisorientierung der Materialien von Renovabis, wenn lediglich 344 Personen eine klare Einschätzung vornehmen und 243 „keine Angabe“ markieren; insgesamt trifft dies aber bei allen Werken und jeder Fragerichtung zu.

Entsprechend diesen Ergebnissen ergibt sich kein nennenswerter Veränderungsbedarf – bei allerdings wiederum zahlreichen Rückmeldungen unter dem Stichwort „keine Angabe“.

*Frage 49:*

Caritas international wendet sich im Fall großer Katastrophen mit Spendenaufrufen an die katholischen Gemeinden. Wie reagieren diese in der Wahrnehmung der Befragten auf diese Spendenaufrufe?

Mit der Möglichkeit mehrerer Nennungen führen die Antwortenden (528) folgendes an: 72,2 % „durch eine Sonderkollekte“, 60,4 % „durch Veröffentlichung dieser Spendenaufrufe“, aber nur 15,7 % „durch Spende von Erlösen aus gemeindlichen Aktionen“ und 11,2 % „durch eigene Sammeltätigkeit“. Veränderungsbedarf zeichnet sich aus der Sicht der Gemeinden auch für die Kooperation mit Caritas international nicht ab. Auch hier ist „keine Angabe“ eine häufige Angabe!

*Frage 50:*

Die Aktionsmaterialien der Werke nutzen vor allem die Hauptamtlichen in der Gemeinde (88,8 % der Befragten nennen sie) und weltkirchlich engagierte Ehrenamtliche (62,1 %). Jeweils unter 30 % der Befragten nennen auch Lehrerinnen und Lehrer (29,0 %), Jugendgruppen in Gemeinden (25,3 %), Katechetinnen und Katecheten (22,9 %), Erzieherinnen und Erzieher (22,3 %).

*Frage 51:*

Bei der Weitergabe der Aktionsmaterialien, die im Pfarrbüro ankommen, bestehen nach Auskunft von 66,8 % der Befragten keine Probleme. 22,7 % halten die Weitergabe an Gemeindemitglieder für nicht koordiniert.

Sorgen um die Weitergabe von Materialien vor Ort lassen sich in der Befragung der Vertreter der Werke deutlich lauter vernehmen als in den Gemeinden.

*Frage 52:*

„Die katholischen Hilfswerke informieren ausführlich und transparent über die Verwendung der Spendengelder.“ 85,4 % der Antwortenden stimmen dieser Aussage eher oder völlig zu. Dies gilt für Haupt- und Ehrenamtliche, aber die Einschätzung der Hauptamtlichen übertrifft diejenige der Ehrenamtlichen signifikant.

*Frage 53:*

Den Anteil der Verwaltungskosten an den Gesamtausgaben der katholischen Hilfswerke vermuten

- bei maximal 5 %            23,3 % der Antwortenden,
- bei maximal 10 %        37,0 % der Antwortenden,
- bei maximal 20 %        20,9 % der Antwortenden,
- bei maximal 30 %        08,1 % der Antwortenden und
- bei über 30 %            10,6 % der Antwortenden.

Die uns vorliegenden Zahlen aus den Werken liegen bei maximal 5 bzw. bei maximal 10 %. Diese Wahrnehmung teilen eher die Haupt- als die Ehrenamtlichen; letztere schätzen die Verwaltungskosten deutlich höher ein.

*Frage 54:*

„In unserer Gemeinde werden Kollekten für Hilfswerke zum Teil auch für eigene Belange verwandt.“ Diese Aussage trifft für 76,9 % der Antwortenden überhaupt nicht zu, für 19,6 % eher nicht – aber was mag „eher nicht“ in diesem Zusammenhang praktisch heißen?

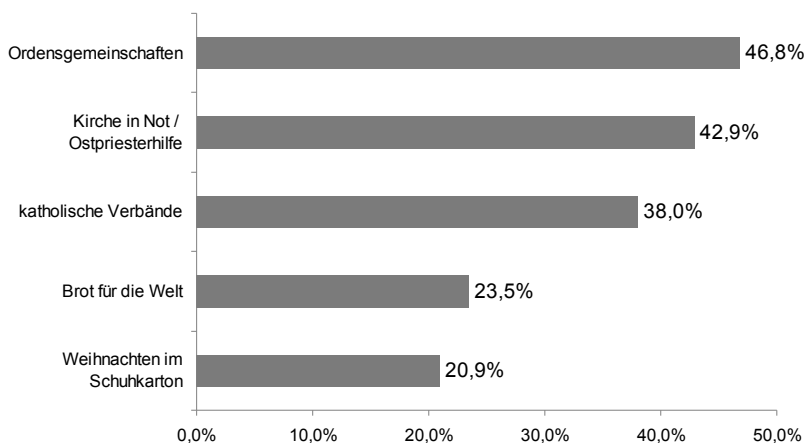
Angesichts der anhaltenden pastoralen Umbrüche rechnen die Hilfswerke mit einem Einbrechen der Kollekten, wie unsere Be-

fragung zeigt. Nach der zur Sprache gebrachten Devise „*Das Hemd liegt wieder näher als der Rock*“ stelle sich die für die Werke vorrangige Frage nach der je eigenen Solidarität „*in einer katholischen Kirche, die Weltkirche ist per se*“, in den Gemeinden nur mehr nachrangig: „*Die Kirche steht ständig in der Versuchung, dass das Weltkirchliche in den Hintergrund tritt oder in die zweite Reihe tritt.*“

In diesem Kontext verweisen die Werke auch auf Türkollekten für gemeindebezogene Belange, die ich bereits mit den Auskünften zu Frage 17 anführte.

#### Frage 55:

Neben den bisher genannten Hilfswerken sind auch andere kirchliche und nichtkirchliche Organisationen international tätig. Die Gemeinden unterstützen darin vorrangig Ordensgemeinschaften (in 46,8 % der Auskünfte), Kirche in Not/Ostpriesterhilfe (42,9 %), katholische Verbände (38,0 %), Brot für die Welt (23,5 %) und Weihnachten im Schuhkarton (20,9 %). Andere im Fragebogen genannte Organisationen fallen vergleichsweise wenig ins Gewicht, darunter auch World Vision.



---

Frage 56:

Die Unterscheidung zwischen katholischen, anderen kirchlichen und nichtkirchlichen Organisationen spielt in den Augen der Befragten zumindest keine zentrale Rolle. Für sehr wichtig halten diese Differenzierung nur 12,4 %, für völlig unwichtig dagegen 4,5 %. Die anderen verteilen sich gleichgewichtig auf das Urteil „eher wichtig“ (42,3 %) und „eher unwichtig“ (40,8 %). Zugleich aber spielt diese Unterscheidung unter Hauptamtlichen eine hochsignifikant größere Rolle als unter Ehrenamtlichen.

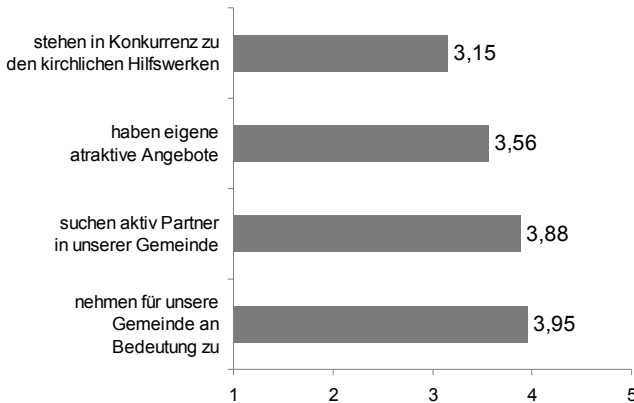
Frage 57:

Dazu passt das Antwortverhalten zu nichtkirchlichen Organisationen: Eine deutliche Konkurrenz zu den kirchlichen Werken nehmen die Befragten in der Gesamttendenz nicht wahr (bei einem Mittelwert von 3,15 auf einer Fünferskala), auch nicht, dass nichtkirchliche Organisationen eigene attraktive Angebote für die Gemeinde vorbrächten (3,56), aktiv Partner in der Gemeinde suchten (3,88) oder für Gemeinden an Bedeutung zunähmen (3,95).

Die Diözesanstellen hingegen geben zum Engagement nichtkirchlicher Organisationen in den Gemeinden ein weitgehend negatives Urteil ab und wünschen stärkere Profilbildung durch die Werke. Aber solche Erwartungen bilden keine Einbahnstraße von den Diözesanstellen zu den Werken, wie folgender Originalton aus den Werke-Interviews zeigt: *„Und ich beobachte, dass viele Gemeinden auch Projekte mit säkularen Werken machen. Das wundert mich nicht. Weil wir nicht genügend (...) im Leben der Gemeinde dann auch verwurzelt sind. Und dazu brauchen wir die Diözesen, dazu brauchen wir auch Menschen in den Gemeinden, die sich für diese Sache engagieren.“* Und weiter: *„Wir sind zu sehr oft auf uns untereinander fixiert und*

*merken gar nicht (...) Rotes Kreuz, World Vision vor allem, die graben uns das Wasser ab.“*

#### Nichtkirchliche Organisationen...



#### Viertes Fazit

In ihrer Selbsteinschätzung sind die Befragten mit den Themen und Schwerpunkten der katholischen Hilfswerke gut vertraut. Auch die Rückmeldungen zu den Materialien fallen durchgängig positiv aus.

Die direkte Zusammenarbeit zwischen Werken und Gemeinden soll, wenn es nach der Mehrheit der Befragten geht, in der gegebenen Intensität beibehalten werden. Nennenswerter Veränderungsbedarf zeichnet sich für die Kooperation mit den Werken aus gemeindlicher Perspektive nicht ab, allerdings halte ich die häufige Angabe „keine Angabe“ auch für eine ernst zu nehmende Botschaft.

Die Unterscheidung und die Konkurrenz zwischen katholischen, anderen kirchlichen und nichtkirchlichen Organisationen ist für die Diözesen und die Werke ein ganz wichtiges Thema,

kaum aber für die Gemeinden. Dass Organisationen in einen Markt eindringen, in dem sie eine katholische Spendefreudigkeit ausnutzen und den Geldfluss umleiten, ist auf gemeindlicher Ebene kaum im Blick.

## **6. Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben**

*Frage 58:*

„Unsere Gemeinde erhält von der Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben Informationen über weltkirchliche Themen bzw. Aktivitäten.“ Diese Aussage bestätigen 74,3 % der Antwortenden, 25,7 % verneinen sie.

Die Fachlichkeit dieser Informationen findet eine weitgehend positive Einschätzung – auf einer vierstufigen Skala bei einem Mittelwert von 1,67, dessen Qualität sich genau in jenem schmalen Spektrum bewegt, das sich dazu auf hohem Niveau auch bei allen Hilfswerken auftut.

Auch die Praxisorientierung dieser Informationen findet bei denen, die ein Urteil abgeben, eine positive Einschätzung – bei einem Mittelwert von 1,82, der sich wiederum ins entsprechende Spektrum der Werke einfügt.

Die zugesandte Menge an Informationen erscheint den meisten Antwortenden gerade recht. Der Mittelwert von 1,89 entspricht exakt demjenigen, den das Kindermissionswerk mit dem Spitzenplatz unter den mit geringem Abstand folgenden anderen Werken erzielte.

Mit den Werken teilen die Diözesanstellen aber auch das Phänomen, dass bei allen drei Fragerichtungen zahlreiche Befragte antworten, dazu „keine Angabe“ machen zu können, und zwar auch dann noch in überraschend großer Zahl, wenn die Gruppe



derer, die aus der Diözesanstelle keine Informationen erhalten haben, dabei Berücksichtigung findet (36,6 % zur Fachlichkeit, 38,9 % zur Praxisorientierung und 39,8 % zur zugesandten Menge an Informationen).

*Frage 59:*

Wie nehmen die Antwortenden die Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben wahr? Auf einer Skala von 1 („stimme völlig zu“) bis 5 („stimme überhaupt nicht zu“) schätzen sie insgesamt 12 Aussagen, nach dem resultierenden Rang geordnet, wie folgt ein:

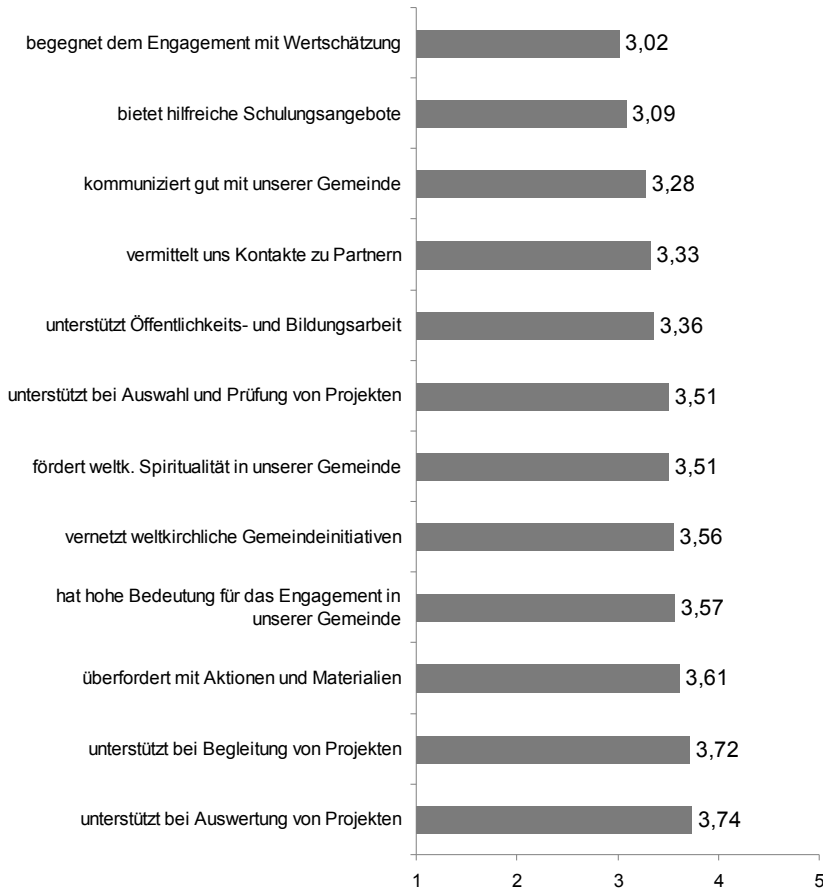
Die Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben

- „begegnet dem weltkirchlichen Engagement in unserer Gemeinde mit Wertschätzung und Anerkennung“: 3,02
- „bietet hilfreiche Schulungsangebote zu weltkirchlichen Themen“: 3,09
- „kommuniziert gut mit unserer Gemeinde“: 3,28
- „vermittelt uns Kontakte zu Partnern in Ländern des Südens und Ostens“: 3,33
- „unterstützt die weltkirchliche Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit unserer Gemeinde“: 3,36
- „fördert die weltkirchliche Spiritualität in unserer Gemeinde“: 3,51
- „unterstützt uns bei Auswahl und Prüfung von Projekten, die von unserer Gemeinde gefördert werden“: 3,51
- „vernetzt verschiedene weltkirchliche Gemeindeinitiativen untereinander“: 3,56
- „hat eine hohe Bedeutung für das Engagement in unserer Gemeinde“: 3,57

- 
- „überfordert unsere Gemeinde mit Aktionen und Materialien“: 3,61 – dieses ist das einzige positive Ergebnis, weil die Befragten mit diesem Gesamtwert ausdrücken, dass sie sich nicht überfordert fühlen –
  - „unterstützt uns bei Finanzierung, Begleitung und Rechnungsprüfung von Projekten, die von unserer Gemeinde gefördert werden“: 3,72
  - „unterstützt uns bei der Auswertung von Projekten, die von unserer Gemeinde gefördert werden“: 3,74

Zum Nachdenken zwingt vielleicht weniger das eine oder das andere Ergebnis, das diese Fragebatterie ans Licht bringt, sondern vorrangig der Umstand, dass nur eine einzige unter diesen zwölf Vorgaben ein Resultat ergab, das ein inhaltlich positives Vorzeichen mit sich führt. Bei der faktorenanalytischen Prüfung von Korrelationen zwischen diesen Aussagen stellte sich die Beziehung der Diözesanstellen zu den Gemeinden, die diese als defizitär beschreiben, als maßgeblicher Faktor heraus. Und beim Nachdenken im Team kam auch die Idee auf, dass Befragte möglicherweise die Chance nutzten, anlässlich ihrer Befragung „denen da oben“ generell einmal einen Denkkzettel zu verpassen, der einer Abteilung Weltkirche aber auch nicht mehr gilt als anderen Abteilungen eines Ordinariats. Und ganz verfehlt wäre es, aus diesen Ergebnissen den Schluss zu ziehen, dass es Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben vielleicht gar nicht brauche. Vielmehr bringe ich die Ergebnisse mit der in etlichen Diözesen sehr schlechten personellen und finanziellen Ausstattung in Zusammenhang, die der weltkirchlichen Arbeit gewidmet ist.

## Die Diözesanstelle...



In der regionalen Differenzierung zeigt sich, dass die Rückmeldungen aus Gebieten mit einem katholischen Bevölkerungsanteil von maximal 10 % oftmals noch deutlich negativer ausfallen als die Auskünfte aus den anderen drei Regionen.

Nach meiner Einschätzung muss manches schlechte Abschneiden nicht auf ein Defizit der Diözesanstelle zurückgeführt werden: Wenn diese nach Einschätzung der Befragten etwa die ge-

---

meindliche Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit oder die Entwicklung einer weltkirchlichen Spiritualität nicht besonders fördert, so mag dieses Votum auch zum Ausdruck bringen, was die Studie ohnehin schon zeigte: dass den Antwortenden selber an einer solchen Unterstützung gar nicht so sehr liegt.

Die Differenzierung dieser Ergebnisse nach Ehren- und Hauptamtlichen legt zwar statistisch nachweisbare Unterschiede offen, jedoch lassen sich diese nicht etwa daran festmachen, dass Einschätzungen zu einzelnen Fragen zwischen diesen beiden Gruppen divergieren würden: Die Mittelwerte liegen allemal nur geringfügig auseinander, aber die Ergebnisse streuen unterschiedlich: Auskünfte Hauptamtlicher fallen vergleichsweise entschieden aus – allerdings wiederum in beide Richtungen –, während Ehrenamtliche sich überzufällig häufig im Mittelfeld bewegen und sich unentschieden verhalten.

*Frage 60:*

Trotz alledem ergibt sich für das Maß an Zufriedenheit mit der Kooperation zwischen Gemeinde und Diözesanstelle auf einer Skala von 1 bis 4 immerhin ein Mittelwert von 2,37, der sich also im Mittelfeld bewegt.

In der regionalen Differenzierung spielen die Gemeinden in Regionen mit einem katholischen Bevölkerungsanteil von maximal 10 % wiederum eine Sonderrolle, da das Maß an Unzufriedenheit, das sie äußern, das der anderen Regionen signifikant übersteigt. An dieser Stelle will ich aber auch daran erinnern, dass manche Diözesanstelle gerade in diesen Regionen nur einen Stellenumfang von 20 % umfasst.

*Frage 61:*

Die Nachfrage nach möglichem Veränderungsbedarf führt zu einem ganz eigenen Antwortverhalten: Lediglich 15,9 % sehen

Veränderungsbedarf, 37,1 % dagegen nicht, und 47,0 % der Antworten entfallen auf „keine Angabe“.

Die Textantworten zum Veränderungsbedarf lassen sich in einem facettenreichen und zugleich insgesamt typischen Originalton, der sich an die Diözesanstelle richtet, wie folgt zusammenfassen: *„Mehr Nähe zu den Menschen in der Gemeinde pflegen, Kontakte vor Ort intensivieren, sich für die Arbeit der Ehrenamtlichen interessieren, die Anonymität des Büros verlassen und sich nicht nur per Artikel im Infoblatt in Erinnerung rufen. Konkrete Aktionen mit den Menschen vor Ort überlegen, planen und durchführen. Weniger Abgehobenheit und Distanz.“*

### **Fünftes Fazit**

Die einen richten ihren Blick auf einen Qualifizierungsbedarf, den sie unter denen wahrnehmen, die sich in Gemeinden im Haupt- und im Ehrenamt weltkirchlich engagieren, und die anderen fühlen sich in ihren Gemeinden nicht hinreichend gesehen und gewürdigt in dem und mit dem, was sie auf oft wenigen Schultern schultern.

## **7. Gegenwart und Zukunft weltkirchlicher Arbeit in Ihrer Gemeinde**

*Frage 62:*

Das weltkirchliche Selbstverständnis in der eigenen Gemeinde hält sich bei 52,0 % der Antwortenden auf gleich bleibendem Niveau, Wachstums- und Verfallstendenzen halten sich in der Wahrnehmung der Befragten exakt die Waage, auch ergeben sich zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen keine nennenswerten Differenzen. Ebenso lässt sich kein Zusammenhang zwischen dem Antwortverhalten zum weltkirchlichen Selbstverständnis

und der Frage nachweisen, ob ein Pfarrer am Ort weilt oder nicht. Altersspezifisch zeigt sich, dass die Gruppe derer, die das dritte Lebensjahrzehnt noch nicht vollendet haben, am deutlichsten eine Zunahme im weltkirchlichen Selbstverständnis ihrer Gemeinde wahrnimmt. Darin unterscheiden sich die Jüngsten signifikant von den anderen Altersgruppen.

*Frage 63:*

Mehr Unterstützung als bisher erwarten für das weltkirchliche Engagement ihrer Gemeinde (bei jeweils maximal drei Nennungen)

- 309 Personen bzw. 60,5 % „von Gemeindemitgliedern und Ehrenamtlichen“ (dazu zählen 57,1 % der Ehren- und 64,9 % der Hauptamtlichen),
- 214 bzw. 41,9 % „vom Pfarrgemeinderat“ (hier versammeln sich 52,6 % der Haupt- und nur 33,7 % der Ehrenamtlichen),
- 167 bzw. 32,7 % „von hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unserer Gemeinde“ (hier sind 44,2 % der Ehrenamtlichen vertreten, aber selbstkritisch nur 16,1 % der Hauptamtlichen),
- 131 bzw. 25,6 % „von der Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben“,
- 57 bzw. 11,2 % „von katholischen Hilfswerken“,
- 46 bzw. 9,0 % „von unserem Bischof“,
- 39 bzw. 7,6 % „vom Diözesanrat“,
- 37 bzw. 7,2 % „von der Deutschen Bischofskonferenz“ und
- 6 bzw. 1,2 % von anderen.

Auch hier zeigt sich wieder, dass die Erwartungen sich vorrangig an die eigene Gemeinde richten – von den Haupt- an die Ehrenamtlichen und umgekehrt. Dies gilt für insgesamt 690 Nennungen – gegenüber 316 Wünschen an andere Adressen.

*Frage 64:*

Bereits Frage 62 richtete sich auf Tendenzen, die sich im weltkirchlichen Selbstverständnis der Gemeinden aktuell abzeichnen. Frage 64 lenkt den Blick in die Zukunft, und das Ergebnis bleibt sich gleich: „Die weltkirchliche Arbeit wird sich in unserer Gemeinde in den nächsten 10 Jahren so fortsetzen wie bisher“ – davon gehen 53,1 % der Befragten aus, und zwar unabhängig davon, ob ein Pfarrer am Ort präsent ist oder nicht. Leichte Verbesserungen und leichte Verschlechterungen prognostizieren die übrigen Befragten gleichgewichtig, massive Veränderungen zum Guten wie zum Schlechten sehen nur sehr wenige kommen. Veränderungen zum Guten prognostizieren am ehesten jene, die das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Auch fallen die Einschätzungen aus Gegenden mit einem katholischen Bevölkerungsanteil von maximal 10 % in der Gesamttendenz vergleichsweise optimistisch aus.

*Frage 65:*

„Wenn Sie an die Entwicklung der weltkirchlichen Arbeit Ihrer Gemeinde in den nächsten 10 Jahren denken, ...

... was befürchten Sie?

... was erhoffen Sie?“

Deutlich tritt der Wunsch nach einer größeren Zahl von Menschen ins Bild, die sich in ihrer Gemeinde für weltkirchliche Belange einsetzen mögen. Dieser ist jedoch nur bei wenigen der über 400 Antwortenden verkoppelt mit der möglichen Notwen-

digkeit von Aus- und Fortbildung oder anderer qualifizierter Unterstützung, auch nur selten mit Veränderungsbedarf in der Öffentlichkeitsarbeit. Typisch erscheint im Originalton die Befürchtung, *„dass der Kreis der Engagierten überaltert und kein Nachwuchs die Lücken auffüllen wird“*, es also zum *„Aussterben“ der bisherigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter* kommt. Hoffnungen drücken sich weniger in Gestalt differenzierter Problemlösenszenarien aus, auch nicht im Kontext einer weltkirchlichen Spiritualität. Konkret richten sich Hoffnungen verstärkt auf einen Bewusstseinswandel zugunsten globaler Vernetzungen und auf *„ein klares Bekenntnis zum zentralen Gebot des Christentums, der Nächstenliebe“*, und weiter: *„Nächstenliebe muss wieder den richtigen Stellenwert gegenüber ‚Kirchenliebe‘ erhalten.“* Befürchtungen hingegen gehen dahin, dass das Kreisen um den eigenen Kirchturm die weltkirchliche Arbeit verabschiedet – aber nicht vorrangig aufgrund pastoraler Umbrüche oder finanzieller Engpässe, sondern angesichts anderer Probleme und Sorgen, die sich entweder als private oder als innergemeindliche verorten lassen, wiederum im Originalton: *„(...) dass eigene Probleme [Renovierungskosten] die weltkirchliche Arbeit in den Hintergrund drängen.“*

Zu den Hoffnungen gehört nicht nur die Gewinnung junger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern auch die Hoffnung, dass *„die katholische Kirche mehr die Anwaltsrolle der Armen und Bedrängten aller Art übernehmen“* möge.

## Sechstes Fazit

Befragte glauben in Gegenwart und Zukunft an Kontinuität, nicht an Wandel. Notwendige Unterstützung gemeindlicher Arbeit erwarten sie vorrangig aus der Gemeinde selber. Nach ihren Hoffnungen befragt, setzen sie auf Nächstenliebe, auf eine



Kirche, die sich als Anwältin derer versteht, deren Würde angetastet ist, auf eine Option für die Armen.

Ist Weltkirche also eine diakonische Kirche? Und wo bleibt die Mission? „Mission: impossible“? Ich komme zum Anfang zurück.

### **„Mission: impossible“? – „Mission: indispensable“!**

Gewiss kommt christlichem Handeln eine missionarische Qualität nicht erst dann zu, wenn Menschen sich in die Fremde, in ihnen fremde Kontinente begeben, sondern schon dann, wenn sie in ihrem eigenen Land, in ihrer eigenen Kirche, in ihrer eigenen Gemeinde, in ihren eigenen Beziehungen zu Gott und der Welt nach dem Fremden suchen.

„... ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35 und unter umgekehrtem Vorzeichen Mt 25,43), so heißt es in der Weltgerichtsrede, in der Jesus Christus seine Präsenz in der Geschichte an die Armen bindet: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder – und für eine meiner Schwestern – getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40 und entsprechend Mt 25,45) Die Suche nach dem Fremden qualifiziert also nicht allein missionarisches Handeln, sondern in eins damit auch diakonisches Handeln.

Schon vor 160 Jahren gab Johann Hinrich Wichern auf dem ersten deutschen evangelischen Kirchentag in Wittenberg den Anstoß zur „Inneren Mission“ seiner Kirche, und diese Formel lässt sowohl eine missionarische als auch eine diakonische Verantwortlichkeit anklingen – und damit eine Verknüpfung, die auch die Stadtmission, die Bahnhofsmision und die Seemannsmision charakterisiert.

---

Eine missionarische Kirche zielt nicht darauf, einen missionarischen Impetus zum Krisenbewältigungsinstrument gegen eine fortschreitende Entkirchlichung zu propagieren, sondern darauf, die universale Heilzusage Gottes grenzüberschreitend zur Geltung zu bringen und diakonisch wahr zu machen. Kirche überschreitet in ihrem Selbstvollzug ihre Grenzen, weil ihre Sendung gar nichts anderes zulässt. So läuft Mission nicht Gefahr, ekklesiozentrisch eng geführt und zur Selbstreproduktion zurechtgestutzt zu werden, so dass das Wachsen des Reiches Gottes an der Zahl der Kirchenmitglieder abgelesen werden könnte und müsste. Vielmehr kann das Vertrauen wachsen, dass Gott schon vor dem Missionar wirkt und auch diejenigen, die nicht zur Kirche gehören, auf geheimnisvolle Weise mit dem Reich Gottes verwoben sind.

Wie aber passt die allen Menschen und Völkern missionarisch zugesprochene Frohbotschaft zu einer diakonischen Priorisierung der besonders Bedürftigen?

Die Universalität des Evangeliums erfährt keine Einschränkung durch die biblische Option, den Armen das Evangelium zu bringen (Lk 4,18), im Gegenteil: „Gerade um der Gültigkeit für alle Menschen willen sind die Schwächsten die Bevorzugten, damit niemand heraus fällt.“<sup>29</sup> Missionarische und diakonische Sendung spielen zusammen und zielen auf weltweite Solidarität. In diesem Sinne ist „mission“ nicht nur nicht „impossible“, sondern unerlässlich, „indispensable“. Unerlässlich erscheint mir dann auch interkulturelle und interreligiöse Bildung, der nach meiner Überzeugung eine wichtigere Rolle zukommt als

---

<sup>29</sup> Arnd Bünker, Entkirchlichung als Herausforderung missionarischer Grenzüberschreitung. Vom territorialen zum universalen Missionsverständnis, in: Klaus Vellguth (Hrsg.), Missionarisch Kirche sein. Erfahrungen und Visionen, Freiburg i. Br.: Herder, 2002, 11–27, 21 f.

jene, die sie in gemeindlichen Zusammenhängen offenbar spielt.<sup>30</sup>

„Mission: indispensable“ steht nicht für einen weiteren Film, schon gar nicht für einen Agententhiller, aber für eine theologische Alternative zur einleitenden Devise „Mission: impossible“ – und damit nicht nur für ein virtuelles, sondern für ein echtes Abenteuer.

All dies geht mir durch den Kopf und durch das Herz, wenn ich mich zu einer theologischen Würdigung dessen aufmache, was sich empirisch zeigt. Mir drängt sich der Eindruck auf, dass die Befragten mit ihrem Selbstverständnis in ganz eigener Weise auf einen diakonischen Grundzug von Weltkirche verweisen – einen Grundzug, der Würdigung verdient, aber freilich auch über die Grenzen der eigenen Gemeinde hinauswachsen darf und wird, wenn er sich mit dem Mitteilen des Evangeliums verbindet, und darauf zielt Mission: „Du kannst nur das evangelisieren, was du von Herzen liebst.“<sup>31</sup> Schließlich ist ja auch der Glaube nicht die Bedingung für Gottes Liebe; Glaube ist vielmehr die Auskunft darüber, dass Gott alle Menschen bedingungslos liebt – so sehr, dass sie sich verändern können.

Mission betreibt die Kirche nicht aus sich selbst. Sie verdankt sich vielmehr dem Sendungsauftrag Jesu Christi und setzt dessen Sendung nach Kräften fort. Sie lebt durch jene, die bezeugen, was ihnen selbst widerfährt. Die Erfahrung, unbedingt angenommen und geliebt zu sein, lebt nur fort, wenn Menschen

---

<sup>30</sup> S. Franz Weber & Ottmar Fuchs, *Gemeindetheologie interkulturell. Lateinamerika – Afrika – Asien* (Kommunikative Theologie; Bd. 9), Ostfildern: Grünewald, 2007.

<sup>31</sup> Hermann Schalück, *Am Anfang war die Beziehung. Über das Verhältnis von missionarischer Spiritualität und Dialog*, in: Klaus Vellguth (Hrsg.), *Missionarisch Kirche sein. Erfahrungen und Visionen*, Freiburg i. Br.: Herder, 2002, 79–86, 86.

diese nicht wie einen Raub für sich behalten, sondern mit ihren Mitmenschen teilen.

Mission betreibt die Kirche nicht nur nicht aus sich selbst, sondern auch nicht für sich selbst: nicht aus Angst vor Mitgliederverlust, nicht zur Mitgliedergewinnung, sondern zugunsten derer, deren Würde angetastet ist und die unserer Solidarität am meisten bedürfen. Daran liegt auf ihre Weise auch den Befragten, wie sie innerhalb und außerhalb dieser Studie bezeugen, auch durch menschlich beeindruckende und mich rührende Briefe und Anrufe, die mich in diesem Zusammenhang erreichen, ohne dass sie eigens empirisch erfasst oder auch nur erfassbar wären. Hoffentlich im Sinne der Befragten und zur gemeinsamen Entlastung derer, die innerhalb und außerhalb des Projekts „Zur Zukunft der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland“ um daraus resultierende Konsequenzen für eine veränderte und verändernde Praxis ringen, rufe ich daher in Erinnerung: Nicht die Kirche ist das Ziel, sondern das Reich Gottes und die darin und daraus lebende Solidarität, auch für die Kirche – mit den Worten des Psalmisten: „Gott sei uns gnädig und segne uns. Er lasse über uns sein Angesicht leuchten, damit auf Erden sein Weg erkannt wird und unter allen Völkern sein Heil.“ (Ps 67,2 f.)

# Die weltkirchliche Arbeit in Deutschland aus der Sicht der Diözesen

## Zusammenfassung zentraler Ergebnisse aus der Befragung der Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben

*Klaus Kießling & Viera Pirker*

### I. Entwicklung und Verlauf der diözesanen Befragung

Die Befragung der Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben war Bestandteil der ersten Forschungsphase, die zum Ziel hatte, in den drei Perspektiven von Diözesen, Gemeinden und Hilfswerken eine „Übersicht über die weltkirchliche Arbeit in Deutschland“ zu bekommen, konkrete „Herausforderungen in der weltkirchlichen Arbeit der Diözesen, der Hilfswerke und der weltkirchlichen Arbeit insgesamt“ zu benennen sowie „Kooperationen zwischen und mit den Hilfswerken“<sup>32</sup> zu beleuchten. Aus verschiedenen Vorarbeiten erstellten wir als Forschungsteam einen gemeinsamen Fragenkatalog für die drei Perspektiven und operationalisierten ihn für den jeweiligen Bereich. Für die 27 Diözesen wählten wir den Weg einer schriftlichen Befragung

---

<sup>32</sup> Aus dem Leitfaden der Auftraggeber vom 15.02.2007.

der Diözesandirektoren für weltkirchliche Aufgaben. Dieses Vorgehen verlangte einerseits viel Vorbereitung und andererseits eine intensive Bearbeitung, versprach dafür jedoch eine leicht zu systematisierende Auswertung.

Bereits vor Beginn der Projektlaufzeit beantworteten im Frühjahr 2007 alle Diözesen einen ersten vorbereitenden Fragebogen zu den Themen Ausbildung und Bildungsinstitutionen, zur Kooperationen mit Werken, Orden und Verbänden sowie zu ökumenischen Kontakten. Viele stellten zusätzlich aus ihrer Sicht relevante Materialien und Informationen in dicken Paketen zusammen, um in die Arbeit der Diözesanstellen einzuführen. Die Auswertung dieser sehr unterschiedlichen Materialien erfolgte auf heuristischen Wegen. Beispielsweise wurde das Thema „Diözesane Partnerschaften“ vor allem aus diesen Materialien in seiner Bedeutung für die Diözesanstellen ersichtlich.

Im Januar 2008 haben wir einen 185 Fragen umfassenden Bogen mit insgesamt 756 Items verschickt, der im Dialog mit den Auftraggebern entwickelt wurde, mit der Bitte um Rücksendung bis zum 29. Februar 2008. Der Versand war begleitet von großer Unruhe, die darüber entstanden war, ob überhaupt irgendjemand bereit sein würde, diese vielen Fragen zu beantworten. Doch erfreulicherweise haben die Diözesanverantwortlichen die Herausforderung angenommen – oder delegiert. In vielen Diözesanstellen war das gesamte Team für weltkirchliche Aufgaben in die Beantwortung involviert, es wurden Klausurtagungen anberaumt, grundsätzliche Resümees der eigenen Arbeit gezogen, und manch einer hat viele Informationen bei relevanten Personen und Institutionen eingeholt. Andere haben sich ganz allein durch die vielen Fragen und Ankreuzmöglichkeiten gekämpft, die manchmal auch nicht so recht auf die spezifische Situation vor Ort passen wollten. Die Diversität der Antwortenden wirkt sich auf die Qualität und die Vergleichbarkeit der Daten aus: Wenn in einer Diözese der Missio-Diöze-

sanreferent alleine geantwortet hat – vielleicht weil er der einzige für Weltkirche Zuständige ist –, wird er eine andere Perspektive einnehmen als ein Diözesandirektor. Alle Mühen der Beantwortung waren begleitet von dem Wunsch der Diözesanstellen, selbst eine möglichst breite Auskunft über die Situation der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland zu erhalten. Der Rücklauf übertraf alle Erwartungen: Alle 27 Diözesen haben teilgenommen, wenn auch eine letzte Diözese ihre Antworten erst im Juni 2008 in die Befragung einspeiste. Die Aussicht auf eine Vollerhebung bewog das Forschungsteam, die knappe Auswertungszeit so weit zu verlängern, dass sich wirklich alle Diözesen in Deutschland daran beteiligen konnten.

Der Bogen enthielt sowohl Fragen zum Ankreuzen als auch Fragen, die freie Textantworten ermöglichten. Alle Antworten liegen in einer detaillierten Auswertung des Gesamtfragebogens sowie in einem Tabellenband vor. Beide Dokumente sind allen am Projekt „Zur Zukunft der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland“ Beteiligten zugänglich.<sup>33</sup> Die hier veröffentlichte thetische Zusammenfassung stellt die Befragungsergebnisse in ihren wichtigsten Tendenzen vor.

---

<sup>33</sup> Viera Pirker & Klaus Kießling, Weltkirchliche Arbeit heute für morgen. Befragung der Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben. Gesamtauswertung und Tabellenband (projektinterne Veröffentlichung; 257 Seiten), März 2009. Aus den Textantworten stammen die nachfolgend kursiv gesetzten Passagen.

---

## 2. Ergebnisse der diözesanen Befragung

### 2.1 Weltkirchliche Partnerschafts-, Projekt- und Bildungsarbeit

#### *Diözesane Partnerschaften und Projektförderung*

Diözesane Partnerschaften und eigene partnerschaftliche Projektarbeit sind zentrale Bestandteile der weltkirchlichen Arbeit in 24 Diözesanstellen.

Primäres Ziel der eigenen Partnerschaftsarbeit ist für 20 Diözesen die weltkirchliche Bewusstseinsbildung in Deutschland. Je 22 Diözesen legen die Schwerpunkte auf persönliche Begegnung und Förderung weltkirchlicher Solidarität. Weiteres wichtiges Ziel der Partnerschaft ist ein gleichwertiges Miteinander „auf Augenhöhe“, auch im Sinne einer spirituellen Weggemeinschaft, in der Solidarität ihren lebendigen Ausdruck findet. Eine wichtige Bedingung lautet für 19 Diözesen, dass die Partnerschaft von beiden Partnern gestaltet sein muss.

Diözesane Partnerschaften können ein Modell für weltkirchliche Arbeit darstellen und strahlen als solche in die Gemeinden aus. Wo Gemeinden, Schulen und Verbände sich durch eigene Partnerschaften aktiv an der diözesanen Partnerschaft beteiligen, findet besonders lebendige Begegnung statt. Diese Beteiligung ist ausdrücklich gewünscht und wird in jeder dritten Diözese als bereits jetzt besonders wichtiges Element der eigenen Arbeit dargestellt. Andere erkennen dringenden Nachholbedarf darin, die diözesane Partnerschaft stärker als bisher in den Gemeinden und damit bei den Menschen zu verankern. Werden die Diözesanpartnerschaften in Gemeinden so wahrgenommen?

Für die Diözesanpartnerschaften wünschen sich die Diözesen mehr Austausch und Kommunikation, um pastorale Impulse und Spiritualität aus der Partnerschaft lebendiger gestalten zu



können, als es bislang – vielerorts im Hintergrund – geschah. Aktuell scheint Partnerschaftsarbeit vor allem in konkreten Entwicklungsprojekten lebendig. Doch eine „*partnerschaftliche Einbahnstraße*“ ist nicht zukunftsorientiert. Besondere und eindeutig zielgerichtete Projekte, die einen Austausch und gegenseitige Bereicherung in pastoraler, personeller und spiritueller Hinsicht ermöglichen, sind bislang sehr selten. Hier ist seitens der Diözesen mehr Konzentration und Ausrichtung notwendig.

### *Gemeindepартnerschaften*

Nach Einschätzung der Diözesanstellen existieren weltkirchliche Initiativen und vor allem Direktpartnerschaften in mindestens 17 % der Gemeinden in Deutschland. Direkte Kontakte sind ein hoch attraktives Feld für weltkirchlich Engagierte; 19 Diözesanstellen schätzen ihre Bedeutung für die Diözesen als hoch ein. Dass sie gesellschaftliche Relevanz haben, bejahen nur 12 Diözesen.

Zentrale Elemente der gemeindlichen Direktkontakte sollten aus der Sicht der Diözesanstellen wechselseitiger Austausch (26 Diözesen) und persönliche Begegnung (27) sein, wobei Jugendliche einbezogen sind (25) und auf beiden Seiten Bildungsarbeit stattfindet (22).

In der weltkirchlichen Arbeit insgesamt wird ein höherer Grad an Vernetzung notwendig. Dem kommen die Diözesanstellen durch Vernetzungsangebote zu Hilfswerken (21) und zwischen Gemeindeinitiativen (17) nach. Mehrere Diözesanstellen legen nahe, dass eine Seelsorgeeinheit ihre weltkirchlichen Engagements in eine „*Leitpartnerschaft*“ bündelt und damit mehrere Initiativen vernetzt.

Inhaltlich sind die Direktkontakte von Gemeinden in der Sicht von 23 Diözesanstellen deutlich qualifizierungsbedürftig, um

einen im professionellen Bereich mittlerweile selbstverständlichen Standard zu erreichen. Zentral sind dabei gute Absprachen sowie ein „*klares Konzept für Solidaritätsmaßnahmen*“ der Partnerschaften, die durch Gremien an die Gesamtgemeinde angebunden sein und nicht auf den Schultern Einzelner liegen sollten.

Eine Qualifizierungsoffensive für gemeindliche Partnerschaften scheint nötig, wird jedoch durch die existierenden Unterstützungsangebote seitens der Diözesen, aber auch der Hilfswerke noch nicht konsequent angegangen.

Vielfach formulieren die Diözesanstellen Sorgen aufgrund der Überalterung von Partnerschaftskreisen. Besonders wichtig erscheint ihnen deshalb, Jugendliche in Partnerschaften einzubinden und mit Jugendverbänden zusammenzuarbeiten.

Das Engagement für Fairen Handel hat eine hohe Bedeutung für die weltkirchliche Arbeit und birgt immense Chancen für ureigen christliches Engagement in Gemeinden und für eher nichtkirchlich orientierte Akteure. Er ist „*eine herausragende Möglichkeit, theoretische Überlegungen in konkretes Handeln umzusetzen und dabei auch noch die Partnerschaftsarbeit zu unterstützen.*“

Die Diözesen beurteilen das Engagement nichtkirchlicher Organisationen in den Gemeinden weitgehend negativ und wünschen stärkere Profilierung seitens der kirchlichen Hilfswerke.

### *Weltkirchliche Bildungsarbeit*

Alle Diözesanstellen arbeiten mit Schulen zusammen, vornehmlich im weiterführenden Bereich und besonders mit katholischen Schulen. An Schulen existieren zwar eher vereinzelt, aber in einer großen inhaltlichen Bandbreite Projekte und eigene Partnerschaften.

Die Diözesanstellen räumen den Schulen eine hohe Bedeutung für die weltkirchliche Bildungsarbeit ein, doch sie schätzen ihre Integration an Schulen aktuell gemischt – eher schlecht (12) als gut (9) – ein. Notwendig ist eine stärkere Bewusstseinsbildung für weltkirchliche Themen im schulischen Bereich.

Bei kirchlichen Schulen gelingt die Einbindung weltkirchlicher Themen leichter, da bei ihnen ein höheres Interesse vorhanden ist. Sie pflegen Kontakte zum Teil im Rahmen von diözesanen Partnerschaften.

Die Werke sind aus der Sicht der Diözesen häufig, doch eher punktuell durch Angebote an Aktions- und Projekttagen, mit ihren Gästen und dem Aids-Truck (Missio) in die schulische Bildungsarbeit involviert.

25 Diözesanstellen sprechen sich explizit für mehr direkte Schulpartnerschaften aus. Schülerinnen und Schüler können dadurch persönliche Kontakte entwickeln und weltkirchliche Lernerfahrungen machen. Multiplikatoren sind (Religions-)Lehrerinnen und Lehrer, die angesichts der Schülerfluktuation innerhalb der Projekte für Kontinuität sorgen können.

Weltkirchliche Bildungsarbeit in Schulen sollte durch gezielte Fortbildungen und organisierte Begegnungsreisen unterstützt werden. Dabei wünschen die Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben mehr Aktivitäten der Schuldezentrate, die *„auf dem Eine-Welt-Auge zum Teil völlig blind“* sind.

In der außerschulischen Bildungsarbeit kommt besonders den Hilfswerken (24), aber auch den Verbänden (23) und den weltkirchlichen Initiativen in den Gemeinden (21) eine wichtige Rolle zu. Neben den in Bildungseinrichtungen und Verbänden tätigen Frauen und Männern sind vor allem die Priester und die hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in

---

Gemeinden und Seelsorgeeinheiten wichtige Personen für die weltkirchliche Bildungsarbeit.

Zentrale Themen außerschulischer Bildungsarbeit sind die Kampagnen und Aktionen der Hilfswerke (21), Mission / Pastoral und fairer Handel (je 18).

### *Tendenzen weltkirchlicher Projektarbeit*

Tendenziell sinkt die Fördersumme, die Diözesanstellen direkt für weltkirchliche Projekte zur Verfügung stehen. Gleichzeitig verzeichnet die Zahl der geförderten Projekte eine steigende Tendenz. Für die Gemeinden nehmen die Diözesen eine vergleichbare Entwicklung an.

## **2.2 Weltkirchlich engagierte Personen**

### *Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Diözesanstelle*

Die Diözesanstellen sind personell äußerst unterschiedlich ausgestattet. Die Spannweite reicht von 20 % bis 1050 % Stellenumfang auf allen Ebenen (Leitung, Referentinnen und Referenten, Missio-Diözesanreferenten, Sachbearbeitung, Sekretariat). Im Durchschnitt verfügen die Diözesanstellen über 308 % Mitarbeiterstellen. Größere Diözesen verfügen nicht notwendig über mehr Personal. Insgesamt arbeiten zum Zeitpunkt der Befragung 65 Männer und 63 Frauen in den Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben. Die höheren Positionen sind – üblich für kirchliche Arbeitgeber – vor allem von Männern besetzt. Kürzungen der vergangenen Jahre betreffen am stärksten den Bereich der Büroorganisation.

In 12 Diözesen gibt es außerhalb der Diözesanstelle weitere Personen, die weltkirchliche Verantwortung für die Diözese wahrnehmen (z. B. Ordensgemeinschaften, BDKJ).

### *Hauptamtliche in den Gemeinden*

Die wichtigsten Personen für die weltkirchliche Arbeit in den Gemeinden sind für je 23 Diözesen die Priester sowie die Gemeindereferentinnen und -referenten.

Das Thema Weltkirche ist in der Aus- und Fortbildung kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schwach verankert. Änderungsbedarf besteht etwa im Pastoralkurs.

Wichtigste notwendige Qualifikation ist für 20 Diözesen die eigene Auslandserfahrung der pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die beispielsweise in Begegnungsreisen entstehen kann, gefolgt von größerem entwicklungspolitischem Wissen (18 Diözesen) und Befähigung im Umgang mit pastoralen Impulsen aus der Weltkirche (17 Diözesen).

Die Hauptamtlichen nutzen die Angebote der Diözesanstellen nicht in befriedigendem Ausmaß. Dies begründen 6 Diözesanstellen mit dem Zeitmangel der Hauptamtlichen, auch mit deren starker Belastung, bedingt durch die pastoralen Strukturveränderungen, sowie mit einem allgemein schwindenden Interesse an weltkirchlichen Themen (8 Diözesen), die „*als Kür, nicht als Kernauftrag gemeindlicher bzw. diözesaner Pastoral*“ erscheinen.

### *Ausländische Seelsorger in deutschen Gemeinden*

In 24 Diözesen arbeiten Priester und Ordensleute aus dem Ausland in der Gemeindeseelsorge. Nur 4 Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben sind an deren Vorbereitung zum Einsatz in Deutschland und Begleitung unmittelbar beteiligt.

Trotz der besonderen Chancen, die die Diözesanstellen in den ausländischen Seelsorgern für die weltkirchliche Arbeit in Deutschland erkennen, gibt es bislang kaum gelingende Bei-

spiele für eine Integration in das hiesige Umfeld der Aktivitäten.

Eine Einbindung der ausländischen Seelsorger in die hiesige weltkirchliche Landschaft, auch in die Arbeit der Werke, ist notwendig.

### *Missionarische Dienste im Ausland*

Die Zahl der langfristig im Ausland tätigen Missionare sinkt in den meisten Diözesen kontinuierlich. Trotz des Priestermangels wünschen 5 Diözesen weiterhin verstärktes Engagement von deutschen Priestern im Ausland. 6 Diözesen wünschen eine Stärkung der Laien in missionarischen Diensten.

### *Freiwilligendienste*

Die Freiwilligendienste sind in einem allgemeinen Aufwärtstrend begriffen. Träger sind die Ordensgemeinschaften (19) und die Diözesen selbst (14). Dem Programm „Weltwärts“ kommt wachsende Bedeutung zu, für die Diözesen ist dabei das christliche Profil der von ihnen begleiteten Angebote wichtig.

Die gute Vorbereitung (25 Diözesen), Begleitung (22) und Nachbereitung (23), die meist über die Entsendeorganisation oder die fid (Freiwilligendienste) erfolgen, sind wichtig für das Gelingen des Dienstes; vor allem die Begleitung im pädagogischen und im spirituellen Bereich während des Aufenthalts sehen 5 Diözesen als verbesserungsfähig an. Wichtig ist die gute Wahl eines geeigneten Einsatzortes, der in strukturell gesicherten Kontexten (z. B. im Rahmen einer Partnerschaft) stehen sollte.

Die Freiwilligendienste kommen als persönliche Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten vorrangig den Freiwilligen selbst (25 Diözesen) und den Partnern am Heimatort (14) zugute, in deut-

lich geringerem Maße der Heimatgemeinde (9) oder der Heimatdiözese (7).

Rückkehrerseminare erweisen sich als wichtige Orte der Nachbereitung und der Entwicklung einer kontinuierlichen Einbindung in die Arbeit der Entsender. Ehemalige Freiwillige bringen grundsätzlich die Bereitschaft zur Mitwirkung an weltkirchlicher Arbeit mit, so 19 Diözesen. Auf längere Sicht kann dadurch „*eine neue Generation von weltkirchlich engagierten jungen Erwachsenen entstehen*“, und wenn manche in den kirchlichen Dienst treten, werden sie zu „*wichtigen weltkirchlichen Multiplikatoren*“.

Freiwillige aus Partnerländern können in 9 Diözesen Erfahrungen sammeln, sie tragen besonders zur Entwicklung einer „*Wechselseitigkeit in der weltkirchlichen Lerngemeinschaft*“ bei. 7 Diözesen sprechen dem Ausbau der Reverse-Programme eine besondere Bedeutung zu.

### *Ehrenamt*

Das ehrenamtliche Engagement für weltkirchliche Belange ist nach Einschätzung von 10 Diözesanstellen tendenziell im Sinken begriffen, in 12 Diözesen etwa stabil geblieben, in 3 sogar gestiegen.

6 Diözesen weisen auf Überalterung und Verkleinerung der alten MEF-Gruppen hin. 2 Diözesen beobachten ein hohes Interesse bei Jugendlichen, auch mit Bereitschaft zum Engagement, allerdings nicht als Nachwuchs in den alten Kreisen.

Offen nach thematischen Veränderungen bei den ehrenamtlich Engagierten gefragt, kommen sehr unterschiedliche Antworten aus den Diözesanstellen. Jeweils wenige benennen verschiedene Perspektiven (veraltetes Missionsverständnis, Trend zu entwicklungspolitischen Themen und Fairem Handel, sinkendes

Interesse an pastoralen Themen, langfristiges vs. zeitlich befristetes Engagement, Bedeutung finanzieller Hilfe), doch die Diözesanstellen erkennen keine besonders zentralen thematischen Perspektiven.

Trotz der unklaren thematischen Tendenzen stellen die Diözesanstellen für die als unerlässlich erachtete Qualifizierung Ehrenamtlicher pastorale Impulse aus der Weltkirche (17) und der Mission (15) in den Vordergrund, erst dann folgt mit 13 Nennungen die Entwicklungspolitik. Zentral erscheint den Diözesanstellen die stärkere Vernetzung Ehrenamtlicher, um möglicher Vereinzelung entgegenzuwirken.

Die Veränderungen der Personengruppen ehrenamtlich Engagierter sind vergleichsweise eindeutig bezeichnet. Jugendliche und junge Erwachsene sind wichtige Personenkreise, die in der Sicht von 19 Diözesen Potential für weltkirchliches Engagement darstellen, wobei nur 2 Diözesen von positiven Tendenzen berichten. Die alten Gruppen verzeichnen kaum Nachwuchs; dies steht in Zusammenhang mit der Entwicklung in Pfarrgemeinden insgesamt.

Insgesamt kann die Notwendigkeit einer größeren „*Systematik und Nachhaltigkeit des Wirkens*“ für die Arbeit mit Ehrenamtlichen unterstrichen werden.

### *Ausländische Katholiken in Deutschland*

Die bestehende internationale Präsenz in Deutschland wird noch nicht allgemein in ihrem Potential für weltkirchliche Inlands-Bildungsarbeit erkannt und gefördert. Die fremdsprachlichen Gemeinden sind nur in 2 Diözesen vollständig in die weltkirchliche Arbeit integriert, in 12 immerhin teilweise. Mehrfach werden gemeinsame Gebets- und Missionstage als Möglichkeit der Begegnung genannt. Nur 1 Diözesanstelle benennt die Diö-



zesanpartnerschaft als wichtige Instanz, eine weitere steht im Austausch mit dem Referat Migrantenpastoral.

## **2.3 Weltkirchliche Schwerpunkte**

### *Veränderungen*

Die Abteilungen für weltkirchliche Aufgaben bemühen sich im Zuge der Sparprozesse in den Diözesen vornehmlich um effektivere Organisation (14) und um Konzentration auf besonders wichtige Themen (12). Die Veränderungen in den Diözesanstellen haben auf die Aktionen der Werke in 10 Diözesen Einfluss. Die Sparprozesse haben den Bereich Weltkirche in 4 Diözesen stärker als andere Bereiche getroffen.

Für die Partnerschaftsarbeit stehen Ressourcen der Diözesanstellen auch durch die Sparprozesse der vergangenen Jahre hindurch weiterhin zur Verfügung.

Veränderungen in Deutschland betreffen auch die Partner in Süd und Ost. 8 Diözesen nehmen bei ihnen insbesondere die Sorge um die finanzielle Unterstützung wahr, der die Partner durch vermehrte Projektanträge und Suche nach neuen Unterstützern zu begegnen suchen.

### *Einschätzungen*

Für 16 Diözesanstellen ist zentrales Ziel weltkirchlicher Arbeit die Bewusstseinsbildung in der eigenen Diözese, gefolgt von Hilfe zu Selbsthilfe (14). 11 Diözesen arbeiten intensiv daran, Voraussetzungen für gerechtere Lebensbedingungen zu schaffen.

Weltkirchliche Arbeit ist essentiell für die katholische Kirche aus ekklesiologischen Gründen (10 Diözesen), sie erscheint als wesentliche Bedingung von Christsein (8 Diözesen) und ver-

spricht für 5 Diözesen eine hervorragende Rückwirkung auf die kirchliche Situation in Deutschland.

Gemeinsame Grundsätze weltkirchlicher Arbeit in den Diözesen sind kaum formuliert, 9 Diözesen nennen „Hilfe zur Selbsthilfe“ als zentralen Aspekt aller weltkirchlichen Aktivitäten.

Der Stellenwert des Themas Weltkirche in Deutschland wird weithin als nachrangig eingeschätzt, besonders in der pastoralen Konzeption, in der theologischen Fachdiskussion und in der Ausbildung pastoraler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Pastorale Konzepte aus der Weltkirche kommen methodisch bereits vielfach zum Tragen, doch spirituelles Wachstum durch neue Ansätze kann nicht konsequent umgesetzt werden.

Im Vergleich der Zieldimensionen für Hilfswerke, für die Diözesen selbst und deren Konkretisierung auf die Diözesanpartnerschaften hin wird deutlich, dass das Hauptaugenmerk der Diözesen auf „weltkirchlicher Bewusstseinsbildung hier“ liegt. Die Werke werden vornehmlich in ihrer Expertenfunktion für die Arbeit mit den Partnern („Hilfe zur Selbsthilfe“) gesehen. Die Diözesanpartnerschaften sollen, mehr noch als die Hilfswerke, dem Aufbau pastoraler Strukturen in den Partnerländern dienen.

## 2.4 Weltkirchliche Kooperationen

### *Kooperationen mit Gemeinden*

Die Diözesen beziehen Informationen aus Gemeinden nicht unbedingt systematisch, sondern vorwiegend bei Treffen mit weltkirchlich Engagierten (26) und direkt aus Gemeinden (23). Die Wege sind sehr personenbezogen und von eher zufälligen Vernetzungen abhängig. Den Diözesen fehlen „präzisere Bedarfsanzeigen“. Die Informationen, die an Gemeinden gestreut

werden, sind systematisiert, doch ihre Orientierung am Nutzen für die praktische weltkirchliche Arbeit in den Gemeinden ist nicht offensichtlich.

Die weltkirchlichen Initiativen sind insgesamt eher schlecht miteinander vernetzt, am besten dabei in 21 Diözesen die Initiativen des Fairen Handels.

Eine besondere Rolle schreiben die Diözesen künftig den Hauptamtlichen zu, insbesondere den Pfarrern der größeren Gemeindeverbände. Es gilt, diese Personen als Netzwerker zu schulen und Netzwerke zu schaffen.

Die Strukturveränderungen in Gemeinden bringen die Fusionierung mehrerer Pfarreien zu Großgemeinden sowie die Gründung von Pfarrverbänden, Gemeindeverbänden oder Seelsorgeeinheiten mit sich, wobei der jeweilige Grad der Eigenständigkeit sowie Fortschritt und Ausmaß der Umsetzung divergieren.<sup>34</sup> In mehreren Diözesen wurde die regionale bzw. Bezirksebene gestrichen, oft im Gegenzug die Dekanate gestärkt, die in einigen Diözesen neu zugeschnitten werden. Nur eine Diözesanstelle erwähnt im Zusammenhang mit den Strukturveränderungen die Gemeinden der Katholiken anderer Muttersprache.

Das weltkirchliche Engagement findet in 21 Diözesen noch vornehmlich in den alten Strukturen statt, nur in 1 Diözese ist es bereits in den neuen Strukturen angekommen. Es besteht keine Einigkeit darüber, ob die Strukturveränderungen die weltkirchlichen Initiativen tatsächlich beeinträchtigen.

In mehreren Diözesen entsteht, auch durch die rückläufige Zahl hauptamtlich Tätiger, in Gemeinden aktuell ein akutes Kom-

---

<sup>34</sup> S. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), „Mehr als Strukturen ...“. Neuorientierung der Pastoral in den (Erz-)Diözesen. Ein Überblick (Arbeitshilfen; Nr. 216), Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2007.

---

munikationsproblem, zumal Vernetzungen nur schwierig herzustellen sind und stark von der persönlichen Neigung abhängen. Wo alte Gremien und Schlüsselpersonen z. B. auf regionaler Ebene weg gebrochen sind, existiert momentan eine strukturelle Lücke, die über die neuen Strukturen noch nicht überbrückt werden kann; auch dies ist eine mögliche Erklärung für Kommunikationsprobleme zwischen Gemeinden und Diözesen.

Die aktuellen Veränderungen sind als „*vorübergehender Effekt*“ anzusehen, der momentan neue Probleme aufwirbelt und viele Kräfte bindet. Das weltkirchliche Engagement muss nicht unbedingt betroffen sein: Wer sich weltkirchlich engagiert, bleibt weiterhin aktiv, wenn auch vielleicht mit etwas geringerem Einsatz. Jedenfalls: „*Starke weltkirchliche Impulse sind nötig*“, wie eine Diözese formuliert.

Die direkte Zusammenarbeit von Werken und Gemeinden nützt den Werken, die daraus ein besseres Verständnis der Situation in den Gemeinden entwickeln können. Die Werke sollen aber – künftig vielleicht noch stärker als bisher – die Scharnierfunktion der Diözesanstellen ernst nehmen.

Der Katholische Fonds ist in allen Diözesen bei den Gemeinden bekannt, doch nur jede dritte Diözesanstelle hat den Eindruck, dass er auch gut genutzt wird.

#### *Kooperation mit Hilfswerken (MARMICK)*

Es gibt einzelne Diözesen, die fast keine Angaben zu Kooperationserfahrungen mit den Hilfswerken machen, andere haben bereits in vielen Bereichen und mit allen Werken zusammengearbeitet. Tendenziell bekommt Missio die meisten Kooperationseinschätzungen, und dies wahrscheinlich deshalb, weil dieses Werk strukturell bestens in viele Diözesen hinein vernetzt ist. Wenig Kooperation besteht mit Caritas international, inte-

ressanterweise aber deutlich mehr, als das Werk selbst im Blick hat.

Hinsichtlich der jährlichen Aktionen bescheinigen die Diözesen dem Kindermissionswerk die beste Kooperation, dicht gefolgt von Missio und Misereor. Auch bei Adveniat ist die Jahresaktion der Bereich, in dem die Kooperation am besten gelingt. Die Jahresaktion von Renovabis ist im Vergleich dazu deutlich ausbaufähig. Auffällig ist, dass nur die Hälfte der Diözesen Adveniat eine „sehr gute“ Zusammenarbeit attestiert.

Im Bereich der Kampagnenarbeit äußern sich besonders viele Diözesen positiv zur Zusammenarbeit mit Misereor und Missio, für Renovabis haben dagegen viele Diözesen keine Angaben gemacht.

Für die Aus-, Fort- und Weiterbildung Ehrenamtlicher und Hauptamtlicher ist auffällig, dass viele Diözesen in keinem der beiden Bereiche Erfahrungen in der Zusammenarbeit gesammelt haben. Am ehesten erfolgreich ist die Kooperation mit Misereor und Missio; doch bei allen Werken bringen die Diözesen einen höheren Anteil an schlechten Kooperationserfahrungen zum Ausdruck.

Bei der Vermittlung von Direktkontakten besteht in vielen Diözesen keine Kooperation mit einzelnen Werken; für die Vermittlung von Direktkontakten wird die Expertise der Werke offensichtlich wenig beansprucht. Am meisten Erfahrung sammeln die Diözesen hier mit Missio, wobei dem Werk nur eine eingeschränkt positive Qualität bescheinigt wird.

Bei der fachlichen Projektunterstützung schneiden alle Werke in der Beurteilung durch die Diözesen recht gut ab. Sie sind Experten und stellen ein hohes fachliches Know-how zur Verfügung. Misereor erzielt die besten Ergebnisse, das Kindermis-

sionswerk ist im Vergleich zu den anderen etwas abgeschlagen. Renovabis verzeichnet hier seine besondere Stärke.

In der Projektfinanzierung verweisen viele Diözesen auf Kooperationserfahrungen mit den Werken, die zum überwiegenden Teil positiv ausfallen.

In der Inlands-Bildungsarbeit bestehen vielfältige Kooperationen, besonders gut sind hier Misereor und Missio aufgestellt. Renovabis schneidet in der Bewertung vergleichsweise schlecht ab, es gibt nur in 17 Diözesen Kooperationserfahrungen und lediglich „eher gute“ Bewertungen.

Zur Öffentlichkeitsarbeit entsteht ein ähnliches Bild wie in der zuvor genannten Inlands-Bildungsarbeit. Besonders gute Erfahrungen machen die Diözesen mit Misereor.

Die Qualität der Materialien der Werke wird insgesamt als positiv eingeschätzt. Die fachliche Qualität ist besonders hoch bei Misereor; Renovabis und Kindermissionswerk haben hier Nachholbedarf. In der Praxisorientierung sieht das Ergebnis etwas anders aus: Nach Einschätzung der Diözesanstellen ist das Kindermissionswerk diesbezüglich hervorragend aufgestellt, auch Adveniat und Missio sind besonders nutzungsorientiert, während Renovabis und Misereor die Anwender-Perspektive stärker in den Blick nehmen sollten.

Die Menge der Materialien ist vor allem bei Misereor und Missio zu groß. Adveniat, Kindermissionswerk und Renovabis treffen hier besser die Erwartungen der Diözesen. Von Caritas international wünscht sich jede dritte Diözesanstelle mehr Informationen als bisher.

Die Diözesanstellen schätzen eindeutig die fachliche Expertise der Hilfswerke. Sie sehen ihre gesellschaftliche Bedeutung und schätzen sie in ihrer qualitätssichernden Funktion für weltkirchliche Arbeit.

Die Bedeutung der Werke für weltkirchliches Engagement und weltkirchliche Spiritualität in den Gemeinden schätzen die Diözesanstellen eher positiv ein. Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Diözesen und Werken laufen weitgehend zufrieden stellend, doch die Lobbyfunktion der Werke kommt für die Diözesen kaum zur Geltung.

Die Diözesanstellen mahnen dringend eine bessere Abstimmung und Zusammenarbeit der Werke untereinander an. Deren Bemühungen, sich in den vergangenen Jahren stärker miteinander zu vernetzen, sind in den Diözesen noch nicht angekommen. Vor allem bei Themen- und Kampagnenabsprachen erwarten die Diözesen stärkere Kooperationen der Werke untereinander.

#### *Kooperation mit Diözesen*

Den Austausch und die Zusammenarbeit der Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben untereinander erleben 18 Diözesen als überwiegend positiv und gelingend, vor allem die Mitglieder der bayrischen Diözesanstellen äußern sich sehr zufrieden über das kollegiale Miteinander.

Eine konkrete Zusammenarbeit der Diözesen untereinander findet in internationaler Projektarbeit statt, aber auch in der Bildungs- und Lobbyarbeit im Inland.

Die Projektdatenbank „KOWEKID“ kommt nur in 7 Diözesanstellen zur Anwendung; 16 wünschen einen Ausbau für breitere Verwendung. Weiterhin wünscht jede dritte Diözese internetgestützte Vernetzungsmöglichkeiten.

#### *Kooperation mit Orden*

In 13 Diözesen besteht eine enge Zusammenarbeit mit den ansässigen Ordensgemeinschaften. In 16 Diözesen arbeiten die

Orden weltkirchlich weitgehend autark. Besondere Bedeutung haben die Ordensgemeinschaften für das Programm Missionar auf Zeit „MaZ“ (23 Diözesen) sowie für vertrauenswürdige Partnerschaften vor Ort (17), gerade auch durch die persönlichen Kontakte zu Partnern in Süd und Ost (16).

Ausländische Ordensgemeinschaften, die in deutschen Diözesen leben, sind in die weltkirchliche Arbeit hier nirgends „gut integriert“, nur in 2 Diözesen „integriert“, in 9 Diözesen „mittel“ integriert, in 13 Diözesen nur wenig integriert.

### *Kooperation mit Verbänden*

Die Kooperation mit Verbänden läuft in den Diözesen weitgehend gut. 26 stehen im Kontakt zum BDKJ mit seinen Unterorganisationen, 22 arbeiten mit kfd, je 21 mit Kolping und KAB zusammen. 20 Diözesen kooperieren mit Pax Christi.

Veränderungsbedarf in der Zusammenarbeit mit den Verbänden besteht vor allem in einer engeren Vernetzung.

### *Weitere Kooperationen*

Besonders wichtige Einrichtungen der weltkirchlichen Arbeit sind – nach den jährlichen Tagungen der Hilfswerke (22) – der Deutsche Katholische Missionsrat DKMR (21) sowie Justitia et Pax (20).

Mit anderen katholischen Organisationen besteht insgesamt ein recht hoher Vernetzungsgrad der Diözesanstellen. 21 Diözesen kooperieren mit der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe e. V. (AGEH), 19 mit GEPA, 14 mit dem Missionswissenschaftlichen Institut Missio e. V. (MWI). Die Kooperation mit katholischen Organisationen umfasst vor allem die Nutzung von Materialien (20) sowie Beratung und Begutachtung (18), ge-



folgt von gemeinsamen Aktionen, Bildungsangeboten und Abwicklung von Finanzen (jeweils 11 Diözesen).

Nur 4 Diözesen pflegen keinen Kontakt mit evangelischen Organisationen. 12 arbeiten mit dem Evangelischen Missionswerk, 8 mit dem Evangelischen Entwicklungsdienst, 7 mit den korrespondierenden Landeskirchen zusammen. Mit evangelischen Organisationen überwiegen gemeinsame Aktionen (14), sie rangieren weit vor der Nutzung von Materialien und gemeinsamen Bildungsangeboten (je 8). Beratung und Begutachtung spielen nur für 5 Diözesen eine Rolle. Die Zusammenarbeit mit evangelischen Organisationen sollte intensiviert (11) bzw. mindestens auf dem jetzigen Stand beibehalten werden (13).

Etwa ein Drittel der Diözesen arbeitet mit fachspezifisch agierenden nichtkirchlichen Organisationen zusammen, beispielsweise mit Action Medeor und Amnesty International. 7 Diözesen pflegen explizit keinen Kontakt zu nichtkirchlichen Organisationen. Bei bestehender Zusammenarbeit mit nichtkirchlichen Organisationen stehen die Nutzung von Materialien (11) und gemeinsame Aktionen (9) im Vordergrund.

## **2.5 Weltkirchliche Arbeit und Öffentlichkeit**

### *Politische Arbeit*

20 Diözesen wünschen verstärkte politische Arbeit der DBK sowie der Hilfswerke, da Kirche durch sie ihrer Anwaltschaft für schwächere Partner nachkommen und ihre eigene Rolle als „gesellschaftspolitischer Akteur“ wahrnehmen kann. Politische und wirtschaftliche Einflüsse prägen die weltkirchliche Projektarbeit zunehmend.

18 Bistümer pflegen Kontakte mit Politikern, vorwiegend auf Landes- und Bundesebene, um die „*Entscheider*“ in wichtigen Entwicklungsfragen zu begleiten und zu beraten.

Weltkirchliche Projekt- und Programmarbeit soll – so 26 Diözesen – vor allem im Bereich Schule, Erziehung und Bildung stattfinden. 20 Diözesen sehen Demokratieförderung, 16 Medizin und Ernährung, 15 Wirtschaft und 13 Religion als wichtige Bereiche der weltkirchlichen Projektarbeit an.

Dem Themenfeld EU und EU-Osterweiterung sollte aus der Sicht der Diözesen mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden als bisher.

Diözesen fördern politische Initiativen in Gemeinden vor allem dadurch, dass sie Informationen weitergeben und Beteiligungsmöglichkeiten eröffnen. Insgesamt schätzen sie die gegebenen politischen Initiativen in Gemeinden als eher unwichtig ein (15 Diözesen).

Steht die Glaubwürdigkeit der katholischen Kirche in entwicklungspolitischen Fragestellungen mit dem eigenen finanziellen Engagement in Zusammenhang? 19 Diözesen bejahen dies, vor allem motiviert durch die notwendige Übereinstimmung zwischen Worten und praktischen Taten. 7 Diözesen erachten die Lobbyarbeit der Kirche für zentraler als das finanzielle Engagement für Projektzusammenarbeit, dessen Umfang in den Synodenbeschlüssen klar beschrieben ist.

### *Öffentlichkeitsarbeit*

Die Öffentlichkeitsarbeit der Diözesanstellen findet ausgeprägt auf binnenkirchlichen Wegen (z. B. Bistumszeitung, Veranstaltungen, Gemeinden) sowie in der regionalen Presse statt. Sie wird in 25 Diözesen von den diözesanen Pressestellen unter-

stützt, in 17 auch durch die Abteilungen Öffentlichkeitsarbeit der Hilfswerke.

Insgesamt schätzen 15 Diözesanstellen die Qualität ihrer Öffentlichkeitsarbeit für weltkirchliche Belange als positiv ein, die Resonanz ist in 16 Diözesen zufrieden stellend, in 11 aber unbefriedigend.

Besondere mediale Resonanz der Aktionen der Hilfswerke findet das Dreikönigssingen und die Misereor-Fastenaktion. Die Adveniat-Aktion bekommt kaum Resonanz.

Die Diözesanstellen unterstützen die weltkirchliche Öffentlichkeitsarbeit der Initiativen in Gemeinden durch Informationsweitergabe und die Streuung von Informationen sowie durch Beratungs- und Schulungsangebote.

Für bessere Öffentlichkeitsarbeit fehlen mancherorts Personal und kontinuierliche Kontaktpflege. Notwendig ist die Schaffung konkreter Anlässe für Berichterstattung und gute Zielgruppenansprache.

## **2.6 Zum Abschluss**

Derzeit besonders zentrale Themen sind aus der Sicht der Diözesanstellen: Freiwilligendienste, Inlandsbildung, Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation mit Gemeinden und Werken, Qualifizierung Ehrenamtlicher. Ausdrücklich nachrangige Themen sind ausländische Seelsorger und die Zusammenarbeit mit ausländischen Katholiken.

Hauptprobleme in den Diözesanstellen sind die mangelnde personelle Ausstattung sowie das Fehlen von Ansprechpartnern und Multiplikatoren in den Gemeinden, gerade nach den Strukturreformen.

Um Weltkirche als pastorales Querschnittsthema zu entwickeln, bedarf es weiterer intensiver Anstrengungen in den Diözesen. Besonders wichtig für die Zukunft der weltkirchlichen Arbeit sind Zeuginnen und Zeugen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, „*Personen, die brennen*“. Dazu gehören explizit die pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die es für die Weltkirche verstärkt zu entflammen gilt – durch verbesserte Aus- und Fortbildung sowie durch Austauschprojekte.

Die Diözesanstellen wollen eine Relaisposition zwischen allen weltkirchlichen Akteuren darstellen. Sie bedürfen einer guten Ausstattung, um ihren Aufgaben nachkommen zu können.

Notwendig ist die stärkere Unterstützung weltkirchlicher Anliegen durch die Diözesanleitungen und die DBK, um so deren gesamtkirchliche Bedeutung zur Geltung zu bringen.

## 2.7 Veränderungsbedarf

### *Gesamtfazit*

Die Diözesanstellen bringen die weltkirchlich relevanten Veränderungen auf Gemeindeebene konsequent mit den aktuellen Entwicklungen der kirchlichen Landschaft im deutschsprachigen Raum (Strukturveränderungen, Ehrenamt, Priestermangel etc.) in Verbindung. Besorgniserregend sind die Einschätzungen der Diözesanstellen zum Stellenwert des Themas Weltkirche in Deutschland. Dieser gilt weithin als nachrangig, besonders in der pastoralen Konzeption, in der theologischen Fachdiskussion und in der Ausbildung pastoraler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Zentrale Optionen zur Veränderung ergeben sich zum einen aus der Binnenperspektive der Diözesanstellen. Sie resultieren aus der thematischen Schwerpunktsetzung im abschließenden VI. Ka-

pitel des Fragebogens sowie aus Themenbereichen, die im gesamten Fragebogen an verschiedenen Orten auftauchen und vielfach initiativ in Textantworten benannt werden:

- Qualifizierungsangebote für Haupt- und Ehrenamtliche,
- Hauptamtliche in der Pastoral, Priester,
- pastorale Themen als weltkirchliche Themen, spiritueller Austausch als zentraler Fokus,
- besorgniserregende Überlastung des Personals in den Diözesanstellen,
- Bedeutung von Bildungs- und Begegnungsreisen.

Zum anderen ergeben sich zentrale Handlungsoptionen aus der Analyse der Antworttendenzen sowie aus der vergleichenden Analyse der drei Forschungsperspektiven in Gemeinden, Werken und Diözesen.

### *Handlungsoptionen*

- Die Diözesanpartnerschaften sind als Modelle für gegenseitige spirituelle Begleitung und gegenseitiges pastorales Lernen zu etablieren.
- Direktkontakte von Gemeinden stellen einen Höhepunkt weltkirchlichen Engagements dar, doch gleichzeitig bergen sie in der Sicht von Diözesen neuralgische Punkte. Sie bedürfen noch mehr wertschätzender und unterstützender Begleitung seitens der Diözesanstellen als bisher. Um den Qualifizierungsbedarf von Partnerschaften auf Gemeindeebene anzugehen, empfiehlt sich eine gemeinsame Offensive von Werken und Diözesanstellen. Die Diözesen formulieren deutliches Interesse, die Werke besser als fachliche Begleiter und Unterstützer der Direktkontakte von Gemeinden zu etablieren.

- 
- Für die Gemeinden sind Anreize notwendig, sich in Partnerschaftsfragen mit ihrer Diözesanstelle bzw. mit einem Hilfswerk zu beraten. Vernetzung muss sich unmittelbar lohnen.
  - Das Fehlen unmittelbarer Ansprechpartner gerade in den durch die Strukturveränderungen wachsenden Großgemeinden macht sich zunehmend bemerkbar. Die Diözesen sollten verstärkte Bemühungen unternehmen, Informationen und Bedarf der Basis systematisch und kontinuierlich abzufragen, unterstützt durch motivierende Anreize.
  - Die Umstrukturierungen der Gemeinden sollten nicht zwangsweise auf die weltkirchliche Arbeit übertragen werden. Ideen der Diözesen, die in Richtung einer Leitpartnerschaft der Seelsorgeeinheit bzw. Großgemeinde gehen, erscheinen nicht als praxisnah, da bei den Direktpartnerschaften die persönliche Motivation im Vordergrund steht und die Partnerschaften durch das Engagement von Einzelpersonen lebendig bleiben. Die neuen Netzwerke müssen sich an den Gemeinden orientieren und nicht am Interesse der Diözesen oder der Hilfswerke; der primäre Nutzen sollte bei den Gemeinden liegen.
  - Wichtiges Anliegen ist die Präsenz weltkirchlicher Themen im schulischen und außerschulischen Bildungsbereich. Da den Schulen insgesamt hohe Bedeutung zugemessen wird (Bildung, Jugend, Multiplikatoren), sollte dieses Feld konsequent beackert werden. Um das Engagement junger Leute zu unterstützen, gilt es, neue Wege der Ansprache und des Kontakts zu entwickeln und klar definierte Netzwerke für klar definierte Zielgruppen zu bilden.
  - Die Vorbereitung und Begleitung der Freiwilligendienste sowie ihre Einbindung in weltkirchliche Netzwerke nach ihrer Rückkehr sind von den Diözesen gemeinsam anzugehen.

- Eine weitere wichtige Zielgruppe könnten die Gemeindeglieder mittleren Alters sein. Das Potenzial dieser Personengruppe wird derzeit nicht gefördert; die Konzentration liegt auf der Bildung und Motivation von Kindern und Jugendlichen. Die Phase nach der aktiven „Bildungsarbeit“ könnte ausgebaut werden und der Zielgruppe angeglichen werden. Ältere Personen bringen in der Regel viel Berufserfahrung mit, die der Projektarbeit zugute kommt.
- Die diözesanen Schwerpunkte der weltkirchlichen Bildungsarbeit sollten sich stärker daran orientieren, welche Themen für die weltkirchlich Engagierten an der Basis tatsächlich interessant und wichtig sind.
- Hauptamtliche sind in ihrer Netzwerkerfunktion für alle ehrenamtliche Arbeit in Gemeinden zu sehen und zu unterstützen. Guter Kontakt und gelingende Kommunikation zu ihnen kann stärker in den Blick der Diözesanstellen rücken. Um die weltkirchliche Ausbildung der Hauptamtlichen zu verbessern, ist ein gemeinsames Engagement von Diözesanstellen, Ausbildungsleitungen und Werken nötig. Derzeitige gegebene Ausbildungsmodule und Fortbildungsangebote sind zu hinterfragen und bei Bedarf zu verändern: Ein Schwerpunkt sollte darin bestehen, allen pastoralen Berufsgruppen eigene Auslandserfahrung zu ermöglichen.
- Durch ausländische Seelsorger und fremdsprachliche Missionen bestehende weltkirchliche Präsenz in Deutschland ist erstaunlich wenig im Blick der weltkirchlichen (Bildungs-) Arbeit. Hier können Neuansätze entwickelt werden. Sie werden von den Diözesanstellen für weltkirchliche Arbeit – und auch von den Werken – kaum oder gar nicht begleitet. Das eingeforderte Prinzip des wechselseitigen Lernens wird in Deutschland nicht eingehalten: Hiesige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sollen Auslandserfahrung sammeln,

doch in umgekehrter Richtung wird der Austausch eher problematisiert, anstatt Chancen pastoraler und spiritueller Impulse wahrzunehmen.

- Die KOWEKID-Datenbank sollte ausgebaut werden, möglicherweise unter Einbeziehung der großen weltkirchlich agierenden Orden.
- Schwierigkeiten der Werke beim Versand von Aktions- und Fundraisingmaterialien können durch die Diözesen konstruktiver als bisher begleitet werden.
- Die Einschätzungen zum Stellenwert des Themas Weltkirche sind insgesamt besorgniserregend. Für eine intensiviertere Bewusstseinsbildung besteht dringender Handlungsbedarf in Diözesen und Werken, unterstützt vor allem auch durch die Bistumsleitungen und die DBK.



# Die weltkirchliche Arbeit in Deutschland aus der Sicht der Hilfswerke

## Zusammenfassung zentraler Ergebnisse aus der Befragung der Hilfswerke

*Klaus Kießling & Viera Pirker*

### 1. Entwicklung und Verlauf der Befragung der Hilfswerke

Die Befragung der in der MARMICK zusammengeschlossenen Hilfswerke steht im Rahmen der ersten Forschungsphase, die zum Ziel hatte, in den drei Perspektiven von Diözesen, Gemeinden und Hilfswerken eine „Übersicht über die weltkirchliche Arbeit in Deutschland“ zu bekommen, konkrete „Herausforderungen in der weltkirchlichen Arbeit der Diözesen, der Hilfswerke und der weltkirchlichen Arbeit insgesamt“ zu benennen sowie „Kooperationen zwischen und mit den Hilfswerken“<sup>35</sup> zu beleuchten.

Die Befragung in den Hilfswerken wurde inhaltlich eng an die Befragung der Diözesenstellen für weltkirchliche Aufgaben angelehnt. Schwerpunkte bildeten Fragen der Inlands- und Bilanzarbeit sowie die Kooperationen im weltkirchlichen Bereich

---

<sup>35</sup> Aus dem Leitfaden der Auftraggeber vom 15.02.2007.

in Deutschland. Wir haben im Anschluss an den diözesanen Bogen einen 77 Fragen umfassenden Fragebogen in Zusammenarbeit mit den Projektträgern entwickelt. Bei Missio Aachen und Missio München entschieden wir zugunsten einer getrennten Befragung beider Häuser, da die engen Kooperationsstrukturen im Vergleich zum Alter der Institutionen noch jung sind und die Strukturen der Zusammenarbeit mit den Diözesen divergieren. Die Fragebögen ergingen im März 2008 über die Leitungsebene an die jeweils verantwortlichen Personen in den Häusern, der Rücklauf war am 20. April abgeschlossen und vollständig. Alle Antworten liegen in einer detaillierten Auswertung des Gesamtfragebogens sowie in einem Tabellenband vor. Die vollständigen Ergebnisse sind allen am Projekt „Zur Zukunft der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland“ Beteiligten zugänglich.<sup>36</sup>

Die offenen Fragen aus dem diözesanen Fragebogen haben wir im Zeitraum von Mitte März bis Ende Mai 2008 in sieben etwa zweistündigen Interviews mit Vertretern der Hilfswerke erhoben, deren Schwerpunkt ebenfalls bei den Inlandskooperationen und der Bildungsarbeit lag.<sup>37</sup> Die hier vorliegende Zusammenfassung in Thesen stellt die wichtigsten Ergebnisse der gesamten Befragung vor. Die nachfolgend kursiv gesetzten Textteile stammen aus den Interviews.

---

<sup>36</sup> Viera Pirker & Klaus Kießling, Die weltkirchliche Arbeit aus der Sicht der MARMICK-Hilfswerke. Gesamtauswertung des Fragebogens und Tabellenband (projektinterne Veröffentlichung; 84 Seiten), März 2009.

<sup>37</sup> Die Auswertung der Interviews zielte auf eine inhaltliche Bündelung der Aspekte, die für den Abgleich mit der Online-Befragung in Gemeinden deutscher Diözesen besonders interessant erschienen. Diese Verdichtungen sind von dem Anliegen getragen, möglichst eng am Originalton der Gespräche zu bleiben und diesen bis in diese Zusammenfassung hinein zu erhalten. Die Bündelungen, die über die hier vorgelegten Inhalte hinausgehen, können aufgrund der nicht vollständig zu gewährleistenden Anonymität der Befragten nicht veröffentlicht werden.

## 2. Ergebnisse der Befragung

### 2.1 Kooperation mit Gemeinden

#### *Befragungsergebnisse*

Besonders eng kooperieren die Hilfswerke mit Gemeinden bei den wiederkehrenden Jahresaktionen sowie bei der Vermittlung internationaler Gäste.

Die Werke sind existenziell auf lebendige und offene Gemeinden angewiesen. Sie spüren nachlassendes Interesse an weltkirchlichen Themen und wollen, um dem zu begegnen, stärker als bisher direkt mit den Gemeinden zusammenarbeiten. Sie wollen einen „*fruchtbringenden Austausch*“ mit pastoralen Impulsen aus der Weltkirche initiieren und zu „*einer Verlebendigung der Gemeinden beitragen*“.

Die Hilfswerke wünschen mehr unterstützende Aufmerksamkeit in Gemeinden und Diözesen für ihre Arbeit: „*Jetzt ist [Aktions]zeit, das wissen wir im Bistum!*“

Informationen aus Gemeinden erhalten 5 Werke direkt aus Gemeinden, nur 3 über die Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben. Diese kommen ihrer Kommunikationsaufgabe nicht immer in der notwendigen Weise nach, wobei den Werken die vielfach schlechte personelle Ausstattung der Diözesanstellen bewusst ist.

Die Werke erkennen die Bedeutung von Direktpartnerschaften für das weltkirchliche Engagement in Gemeinden an. Sie wollen ihnen qualifizierend und beratend zur Seite stehen.

Die Werke sind sich der Bedeutung von persönlichen Kontakten (z. B. zu deutschen Missionarinnen und Missionaren im Ausland) für gemeindliche Direktpartnerschaften bewusst und

unterstützen gegebenenfalls Zeiten des Übergangs, wenn Projekte durch personelle Veränderungen gefährdet sind.

Gäste der Werke aus der Weltkirche erleben und spiegeln die Situation von Gemeinden in Deutschland – positiv und negativ.

### *Handlungsoptionen*

- Verstärkung des direkten Kontakts zwischen Werken und Engagierten in Gemeinden
- Aufbau einer Fachstelle „Gemeindeparterschaft“ aller Werke mit konkreten Beratungsangeboten für Gemeinden und einer ausgeprägten und serviceorientierten Informations- und Unterstützungsarbeit (Internetplattform)
- Begleitung und Unterstützung konkreter Lerngemeinschaften von Gemeinden
- Angebote der Werke zur Qualifizierung der Basis im entwicklungspolitischen Lernen
- Entwicklung von Win-Win-Modellen bei den Jahresaktionen, die eigene Direktpartnerschaft und Projekte der Werke zu fördern – und dabei eine Qualitätsüberprüfung und Bewusstseinsbildung in den Gemeinden zu ermöglichen
- Ausloten und Nutzung des Potentials der fremdsprachlichen Gemeinden: die fremdsprachlichen Missionen in den Diözesen für die weltkirchliche Arbeit aktiver als bisher nutzen!

## 2.2 Kooperation mit Diözesen

### *Befragungsergebnisse*

Die Kommunikation mit den 27 Diözesen ist für die Werke teilweise schwierig, da diese strukturell und inhaltlich sehr unterschiedlich aufgestellt sind.

Die disparat verlaufenden Strukturveränderungsprozesse in den Diözesen erschweren die Kommunikation zwischen den Werken und den Gemeinden, auch weil alte Kommunikationswege zusammenbrechen, die Diözesen und Werke bisher nutzen konnten.

Die Zusammenarbeit mit den Diözesen gelingt aus der Sicht der Werke vor allem im Bereich der jährlichen Aktionen gut.

Die bundesweiten Eröffnungen der Jahresaktionen in einzelnen Diözesen erleben die Werke als positiv und erfolgreich, auch für ihre Öffentlichkeitsarbeit.

Die Zusammenarbeit in der Öffentlichkeitsarbeit funktioniert aus der Sicht der Werke weitgehend gut. Die flankierende Unterstützung der Jahresaktion durch die Öffentlichkeitsarbeit der Diözesen ist den Werken immens wichtig, denn die dafür Verantwortlichen „*drehen das gesamte Rad in der Diözese*“. Die Platzierung der Hilfswerke durch die Diözesen als „*Werke der Katholischen Kirche*“ könnte aus der Sicht der Werke deutlich effektiver erfolgen als bisher.

Das Verhältnis der Werke zu den Diözesen ist auch aufgrund der Trägerschaft unterschiedlich und bewegt sich zwischen den Alternativen „*subsidiäre Dienstleister*“ und „*kompetente gleichberechtigte Partner*“.

Um das Bewusstsein zu stärken, „*dass die Arbeit eine gemeinsame Sache ist*“, und im gemeinsamen Interesse daran, „*ein*

*Maximum der Förderung des weltkirchlichen Anliegens“* zu erreichen, sollten aus der Sicht der Werke die wechselseitige Kommunikation und der Informationsfluss zwischen Diözesen und Werken intensiviert werden.

Uneins sind die Werke in der Beurteilung diözesaner weltkirchlicher Projektarbeit. Sie warnen vor Doppelstrukturen und fehlender Qualität, bestätigen aber die Bedeutung eigener internationaler Kontakte für das weltkirchliche Selbstverständnis der Ortskirchen. Diözesane weltkirchliche Arbeit benötigt jedenfalls eine gute Einbettung in die Pastoral der Diözese.

Die Werke beobachten, dass Weltkirche in den Generalvikariaten nicht als Querschnittsthema angesehen wird, sondern auf die Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben beschränkt ist. Sie wünschen intensiveren Kontakt v. a. zu Seelsorgeämtern (Ausbildung und Pastorale Konzeption) sowie zu Schulreferaten. Sie stellen die Frage: *„Wird in den Diözesen wirklich intensiv ernst genommen, dass die weltkirchliche Dimension zum Bestand des ortskirchlichen Daseins gehört?“*

Die Werke wünschen mehr selbstverständliches Bewusstsein bei den kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Arbeit der Werke, beispielsweise im Wissen um die Aktionszeiten.

Die Werke empfinden jegliche Äußerung von Bischöfen, Generalvikaren und anderen Personen in Bistumsleitungen zu weltkirchlichen Themen seismographisch. Sie sehen diese in besonderer Verantwortung, dem weltkirchlichen Anliegen der Werke in ihrer Diözese und den Gemeinden Gewicht zu verleihen.

Die Hilfswerke wollen auf die pastoralen Konzeptionen der Diözesen einen stärkeren Einfluss ausüben als bisher und stehen für die Unterstützung eines spirituellen Wachstums in den Ge-

meinden bereit. Ihr internationales Know-how für die Strukturveränderungen in den Diözesen wird zu wenig genutzt.

*„Kirchliches Fundraising war in der Vergangenheit eigentlich weltkirchliches Fundraising.“* Das wachsende Fundraising der Diözesen für eigene Zwecke, die weit über eigene weltkirchliche Projekte und Partnerschaften hinausgehen, führt zu Konflikten und Unruhe im Verhältnis zu den Werken. Diese erwarten eine offene Umgangsweise und Dialogbereitschaft seitens der Diözesen.

Die Direktbetreuung diözesaner Mittel durch die Hilfswerke, die einige Diözesen bereits praktizieren, kann aus der Sicht der Werke ein gelingendes Konzept sein. Notwendig sind die Beteiligung bzw. das Gespräch aller Werke und das Beibehalten des ortskirchlichen Selbstverständnisses als Teil der Weltkirche, z. B. indem die Diözesanpartnerschaft weiterhin selbständig in der Diözese betreut wird.

Die Weigerung von Diözesen, die Werke mit personbezogenen Adresdaten in Gemeinden zu versorgen, stößt bei den Hilfswerken auf Unverständnis.

### *Handlungsoptionen*

- Verbesserung der Kommunikationswege in die 27 sehr verschieden aufgestellten Diözesen hinein – in einer gemeinsamen Unternehmung der Werke
- Wahrnehmung und Nutzung der Jahresaktionen als bewusste Möglichkeit der Vernetzung weltkirchlicher Aktivitäten in einer Diözese: seitens der Werke Konkretion der Jahresaktionen in Diözesen und Gemeinden auf einzelne Projekte hin ermöglichen!

- Systematisierung der bundesweiten Eröffnungen mit dem Ziel, alle 27 Diözesen zu berücksichtigen
- Unterstützung der Werke-Aktionen durch Öffentlichkeitsarbeit der Diözesen
- ausdrückliche Unterstützung des weltkirchlichen Gedankens durch die Diözesen und Diözesanleitungen, gerade hinsichtlich der konsequenten Unterstützung der kirchlichen Hilfswerke v. a. zur Aktionszeit
- aktive Beteiligung der Werke an der pastoralen Entwicklung in den Diözesen in Deutschland auf dem Hintergrund ihres internationalen Know-hows, z. B. Einbeziehung der Werke in die Strukturveränderungen in Deutschland bezüglich der international gegebenen Erfahrungen mit Großgemeinden
- Ernstnehmen, wie weltkirchliche Gäste die Situation in den Gemeinden in Deutschland spiegeln
- aktiver Diskurs über Fundraisingkonflikte zwischen Werken und Diözesanleitungen: Klärung der Fundraisingaktivitäten der Diözesen und Thematisierung der Fundraisingkonkurrenz mit anderen, auch kirchlichen Werken
- Unterstützung und Öffnung der Diözesen für die Belange der Werke in Fragen neuer Fundraisingwege und im Blick auf Öffentlichkeitsarbeit

## **2.3 Prinzipien weltkirchlicher Arbeit**

### *Befragungsergebnisse*

Drei Prinzipien weltkirchlicher Arbeit sind den Werken besonders wichtig: Begegnung von Menschen ermöglichen, lebendige Kirche sein, Globalisierung in Solidarität gestalten.



Die Werke bauen auf einen gemeinsamen Schwerpunkt: „*Wir wollen Weltkirche in den Gemeinden lebendig haben.*“

Die Werke tragen zum „*Imagegewinn für die katholische Kirche in der Bundesrepublik*“ bei, indem sie Kirche nachhaltig als gesellschaftlichen Akteur platzieren. Die Werke sehen es als Aufgabe und Chance, eine positive Öffentlichkeit für die katholische Kirche herzustellen.

Die Authentizität der Weltkirche, die die Werke vermitteln, trägt zum lebendigen Glauben bei und bildet für Christinnen und Christen ein Motiv für die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche.

#### *Handlungsoptionen*

- Wahrnehmung und Nutzung der Werke als Träger für lebendige Spiritualität und Gemeindeaufbau durch Förderung eines weltkirchlichen Bewusstseins
- Ermöglichung zwischenmenschlicher Begegnungen
- Gestaltung einer lebendigen missionarischen Kirche
- aktive Nutzung einer positiven Öffentlichkeitswirkung der Werke
- Fortsetzung der kontinuierlichen Präsenz der Werke im politischen Meinungsbildungsprozess – und deren Verstärkung im Sinne seismographischer Antennen für globale Entwicklungen
- Stärkung der Zusammenarbeit der Werke mit den Katholischen Büros

---

## 2.4 Personelle Ressourcen

### *Befragungsergebnisse*

Den Werken ist die vielfach schlechte personelle Ausstattung der Weltkirche-Referate in den Diözesen bewusst. Weitgehend teilen sie die Ansicht, dass eine Auslagerung der diözesanen Verantwortung an ein Werk (Missio-Diözesanreferent) für die Arbeit der anderen Werke suboptimal ist.

Die Werke sehen die Diözesen in der Verantwortung, für eine Veränderung der Ausbildungscurricula zugunsten weltkirchlicher Themen zu sorgen. Sie fordern *„das Engagement der Bischöfe, der Generalvikare, der Domkapitulare. Da brauchen wir die Verantwortlichen der Mentoren, der Mentoratsleitungen, der Priester, der Regenten in den Priesterseminaren.“*

Den Werken ist besonders wichtig, Priester, Religionslehrerinnen und Religionslehrer weltkirchlich zu qualifizieren, da sie als Schlüsselpersonen und Multiplikatoren wirken. Dabei ist die Präsenz des Themas Weltkirche in der zweiten Ausbildungsphase (Pastoralkurs) zentral.

Die Werke sehen Lernreisen als besondere Chance für *„nachhaltige Veränderungen des Bewusstseins“* und wollen sie verstärkt für pastorales Personal etablieren.

Die Diözesen sind aufgerufen, die Teilnahme kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an derartigen Projekten zu unterstützen, beispielsweise durch Finanzierung, Freistellung und Werbung.

Der Austausch von Fachkräften im pastoralen Bereich (während der Ausbildung oder später) kann ein gewinnbringendes Qualifizierungstool darstellen.

Die Werke versuchen die Verantwortlichen für Pastoral und für kirchliche Bildungsarbeit weltkirchlich zu qualifizieren, indem sie für diese Zielgruppen beispielsweise Reisen anbieten, doch der Erfolg bleibt bisher aus.

Faktisch verstehen die Werke die ausländischen Seelsorger in Deutschland bislang kaum und die zurückkehrenden Fidei-donum-Priester nicht notwendig als weltkirchliche Multiplikatoren für die Inlandsbildungsarbeit. Den Werken ist aber das immense Potential bewusst, das beide Gruppen „*als Multiplikatoren für die Gemeinden und Diözesen*“ bergen.

Die Werke sehen das hohe Potential der Freiwilligendienste und die Chance, auf diesem Weg Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für weltkirchliche Arbeit zu gewinnen. Eine systematische Vernetzung findet bislang nicht überall statt.

### *Handlungsoptionen*

- Klärung der Position der Missio-Diözesanreferentinnen und -referenten für die anderen Werke; Bereitstellung eigener personeller Ressourcen der Diözesen für die Abteilungen für weltkirchliche Aufgaben
- Stärkung der Identifikation kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Arbeit der Werke
- stärkere Einbindung der Werke in die Ausbildungsgänge der kirchlichen Berufe
- Überprüfung und Neuetablierung weltkirchlicher Angebote in Universitäten, Mentoraten, Akademien und Hochschulgemeinden
- Selbstverpflichtung der Diözesen auf intensiviertere weltkirchliche Aus- und Weiterbildung der kirchlichen Mitar-

---

beiterinnen und Mitarbeiter; dezidierte Umsetzung der Arbeitshilfe 186 der Deutschen Bischofskonferenz<sup>38</sup>

- Beteiligung aller Diözesen an einer Werkwoche Weltkirche bzw. Präsenz der Werke in den Werkwochen der diözesanen Ausbildung
- werkeübergreifende Angebote zielgruppenorientierter Reisen
- stärkere Ausrichtung von Reise- und Begegnungsangeboten auf pastorales Personal: Fachkräfteaustausch und Öffnung der Exposure- und Dialogprogramme (EDP) für pastorales Personal
- stärkere Vernetzung von Fidei-donum-Priestern mit den Werken: insgesamt Rückkehrer (Fidei donum, MaZ) intensiver an die Arbeit der Werke binden!
- Stärkung und kontinuierliche Begleitung von Freiwilligendiensten
- Schulung ausländischer Priester für die weltkirchlichen Aktivitäten in Deutschland, auch bei kurzfristigem Einsatz – in Verantwortung der Diözesen gemeinsam mit Werken
- Kontaktaufnahme zu und Kontaktpflege mit Deutschen, die in Partnerländern leben

---

<sup>38</sup> Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Weltkirchliche Verantwortung. Zum universalen Auftrag der Kirche in der pastoralen Aus- und Weiterbildung (Arbeitshilfe; Nr. 186), Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2005.

## 2.5 Zusammenarbeit der Werke untereinander

### *Befragungsergebnisse*

Die Kooperation der Hilfswerke untereinander hat insgesamt Tradition und *„hat mit Sicherheit in der Vergangenheit eher zugenommen als abgenommen“*.

Besonders intensiv kooperieren die Hilfswerke im Bereich der Auslandsarbeit, bei Projekten und in der Öffentlichkeitsarbeit.

Unter dem Slogan *„Sechs Werke für die Eine Welt“* ist den einzelnen Werken weiterhin eine *„starke Profilierung“* wichtig. In ihrem Selbstverständnis schulden sie der katholischen Kirche in Deutschland starke und individuell *„klare Marken“*.

Der öffentliche Auftritt von Werken zum Fundraising geriet nach deren eigener Auskunft bislang häufig zum Konfliktfeld, doch er soll künftig noch stärker dem eigenen Profil entsprechen.

Der Auftrag, aus dem heraus die Werke gegründet wurden, sollte auf seine Zeitgemäßheit hin überprüft und gegebenenfalls aktualisiert werden.

Die Werke suchen nach Zielperspektiven in der Zusammenarbeit: *„Wie ist unser gemeinsamer Erfolg als kirchliche Werke am größten, am besten?“* und *„Wie können wir insgesamt (...) die weltkirchliche Landschaft in Deutschland stützen und fördern?“*

Für einige Werke ist die Zusammenarbeit mit den evangelischen Partnerorganisationen existenziell wichtig und unverzichtbar.

Die Präsenz nichtkatholischer Organisationen in katholischen Gemeinden schätzen mehrere Hilfswerke als *„zu stark“* ein.

### *Handlungsoptionen*

- Treue in der Öffentlichkeitsarbeit zum je eigenen Profil der Werke; stärkere Nutzung des spirituellen Reichtums der Kirche in der Öffentlichkeitsarbeit vor allem der Pastoralhilfswerke
- Den Auftrag der einzelnen Werke auf ihre Zeitgemäßheit überprüfen und ggf. anpassen
- Änderungen des Schutzzeitenkalenders: diskutieren und umsetzen – mit den Diözesanleitungen, der Konferenz der Diözesanverantwortlichen für Weltkirche und dem Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, unter Einbeziehung von Bonifatiuswerk und Kirche in Not
- mehr Win-Win-Kooperationen in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Kampagnen zwischen den Werken und anderen Akteuren
- Vorbereitung der Partner in Süd und Ost auf die sich ändernde Unterstützung aus Deutschland, mit dem Focus auf Relevanz von Methoden und Wegen der Selbstfinanzierung

## **2.6 Inlands- und Bildungsarbeit der Werke**

### *Befragungsergebnisse*

Für die weltkirchliche Bildungsarbeit verstehen die Werke ihre Jahresaktionen und Kampagnen sowie pastorale Themen und Fairen Handel als thematisch zentral.

Den Hilfswerken ist die Erschließung junger Zielgruppen durch schulische Bildungsarbeit wichtig. Sie machen konkrete Bildungsangebote für alle Schulformen, die sehr gute Resonanz erfahren.

Schule stellt einen stabilen Bereich weltkirchlicher Bildungsarbeit dar, auch im Fokus Lehrerbildung. Den Werken sind funktionierende Kooperationen und „*Abstimmungen mit unterschiedlichen Fachorganisationen, Lehrern, Bildungsanstalten, Ministerien*“ wichtig.

Die außerschulische Bildungsarbeit leidet an den teilweise massiven Veränderungen der diözesanen Strukturen und an schwindendem weltkirchlichem Interesse in Gemeinden.

Rückkehrer aus dem Ausland – vor allem Fidei-donum-Priester, aber zunehmend auch junge Freiwillige im Einsatz als Missionar auf Zeit (MaZ) oder im Weltwärts-Programm – haben eine hohe Bedeutung für die weltkirchliche Arbeit im Inland. „*Die Leute, die wieder aus [dem Ausland] zurückkehren, sind diejenigen, die richtig agil sind. (...) Das sind schon die Power-typen.*“

Die Werke bringen sich mit hoher und anerkannter fachlicher Expertise in die (entwicklungs-)politische Landschaft ein, indem sie politischen Meinungsbildungsprozessen in Ministerien und Fraktionen beratend und mit Inputs zur Seite stehen. Sie können „*durch ihre Expertise, durch ihre Nähe zu den Themen, durch ihre direkten Kontakte zu der Bevölkerung (...) auch Trends und Entwicklungen aufspüren*“ und funktionieren in diesem Zusammenhang als „*Antennen*“ aktueller Trends und Entwicklungen.

Eine starke Öffentlichkeitsarbeit für weltkirchliche und entwicklungspolitische Themen ist den Werken immens wichtig. Sie sehen es als Teil ihres Auftrags, sich dem herrschenden „*Wettbewerb um Aufmerksamkeit zu stellen*“.

### *Handlungsoptionen*

- Weltkirche als Querschnittsthema in den Seelsorgeämtern, Schulabteilungen und im Bildungsbereich der Diözesen, nicht nur im Weltkirche-Referat
- Vernetzung und Systematisierung der Arbeit der Werke mit Schulen und Religionsunterricht sowie Anbindung an bereits etablierte Strukturen, z. B. das religionspädagogische Internetportal: [www.rpp-katholisch.de](http://www.rpp-katholisch.de)
- stärkere Etablierung des Themas Weltkirche in der Lehrerbildung (Referendariat, Lehrerfortbildung) in Vernetzung mit staatlichen und kirchlichen Schulämtern und Lehrerfortbildungsstätten
- verstärkte Schul-Aktivitäten, z. B. Angebote für Projektstage

## **2.7 Die derzeit zentralen Probleme aus der Sicht der Werke**

### *Befragungsergebnisse*

Die Zusammenarbeit mit Gemeinden und Diözesen stellt für die Werke aktuell eine große Schwierigkeit dar.

Die Werke spüren einen deutlichen Bedeutungsverlust der (welt-)kirchlichen Themen in den Gemeinden.

Der bestehende Wettbewerb im Fundraising – mit säkularen Werken, aber auch mit den eigenen Fundraising-Initiativen von Diözesen und Gemeinden – begleitet die Werke kontinuierlich. Weitgehend unbearbeitet ist die Frage nach verstärkten Fundraisingaktivitäten der Diözesen selbst. Nach Einschätzung der Werke laufen weltkirchliche Anliegen und diözesane Eigeninteressen oft auseinander. Aus der Sicht der Werke geht den Diözesen, wenn sie für ihre eigenen Belange Fundraising betreiben,



die authentische Qualität einer „*Solidaraktion von Christen*“ ab, wie sie dem Gedanken der Werke entspricht.

Die Ressourcenknappheit in den Werken selbst verhindert manche gute Initiative und manche wichtige Arbeit. Personelle Kürzungen in den Diözesanstellen erschweren die Zusammenarbeit für die Werke deutlich.

Die Schutzzeiten des weltkirchlichen Kalenders sind aus der Sicht der Werke für die wiederkehrende Ansprache der Gemeinden zu den Jahresaktionen sinnvoll, doch sie erschweren gleichzeitig eine kontinuierliche Arbeit der einzelnen Werke, vor allem weil Organisationen außerhalb der MARMICK sich nicht an die vereinbarten Zeiten halten müssen und den *Werbedruck* in den vergangenen Jahren deutlich erhöht und professionalisiert haben (z. B. Orden, Kirche in Not, Unicef, Rotes Kreuz).

### *Handlungsoptionen*

Die Werke fordern Aufmerksamkeit und Unterstützung für ihren eigentlichen Auftrag: „*Es geht darum, dass wir im Süden und im Osten unsere Arbeit machen, denn da liegen die wirklichen Probleme. Und da sozusagen die Basis hier zu schaffen, dass die Probleme beseitigt werden.*“

# Die weltkirchliche Arbeit in Deutschland aus der Sicht von Gemeinden

## Zusammenfassung zentraler Ergebnisse aus der ersten Forschungsphase

*Klaus Kießling & Chunhee Cho*

Zur Dokumentation der ersten Forschungsphase gehört der Bericht über die weltkirchliche Arbeit aus gemeindlicher Perspektive. Dieser setzt mit Hinweisen zu qualitativ-empirischen Methoden der Forschung ein, bevor neun Themenbereiche zur Präsentation gelangen:

- weltkirchliche Initiativen deutscher Gemeinden und ihre Engagements in Ländern des Südens und des Ostens
- Rahmenbedingungen weltkirchlicher Arbeit
- weltkirchlich engagierte Personen
- finanzielle Ressourcen
- weltkirchliche Kooperationen
- weitere mitwirkende Personen
- Einschätzungen und Zukunft weltkirchlicher Arbeit
- weltkirchliche Aktionen der Hilfswerke in den Gemeinden
- Einschätzungen durch weltkirchlich nicht Engagierte.

## I. **Qualitativ-empirische Forschungsmethoden**

Zur empirischen Erhebung der gegenwärtigen Situation und der aktuellen Tendenzen der weltkirchlichen Arbeit in der Praxis von Gemeinden wählten wir das Verfahren einer leitfadenbasierten Interviewführung mit weltkirchlich Engagierten, auch mit Jugendlichen, mit Pfarrern und anderen Hauptamtlichen, also mit Pfarrsekretärinnen, mit Pastoral- und Gemeindefereferentinnen und -referenten, mit Religionslehrkräften sowie mit Gemeindegliedern, die sich für weltkirchliche Arbeit nicht interessieren. Ergänzt wurde diese Datenerhebung um die teilnehmende Beobachtung weltkirchlicher Veranstaltungen durch ein Mitglied des Forschungsteams.

Um weltkirchliches Engagement in Gemeinden, auch in ihrer Zusammenarbeit mit den weltkirchlichen Organisationen, ebenso spezifische Chancen weltkirchlicher Arbeit sowie ihre aktuellen Grenzen exemplarisch qualitativ zu erheben, haben wir sechs Gemeinden nach kontrastierenden Kriterien ausgewählt: Die regional unterscheidbaren Typen von Gemeinden lassen sich durch ihren nach wie vor lebendigen Reichtum an kirchlichen Traditionen, durch heftige Um- und Abbrüche oder durch weit reichendes Fehlen kirchlicher Traditionen kennzeichnen sowie durch ihren ländlichen oder städtischen Charakter.

Mit den bereits genannten Personengruppen fanden 26 leitfadenbasierte Interviews statt – in einem Gesamtumfang von 25 Stunden. Auf diese Weise konnten wir im November und Dezember 2007 ein breites Spektrum weltkirchlicher Arbeit in Gemeinden zu Tage fördern. Darunter fanden zehn Gespräche mit weltkirchlich engagierten Gruppen statt. In den einzelnen Gemeinden fanden jeweils minimal drei, maximal sieben Gesprä-

che statt. An den Gesprächen nahmen insgesamt über 80 Personen teil.

Mit Ausnahme von drei interessanten Gesprächen, die sich spontan beim Abendessen, beim Religionsunterricht mit Schülerinnen und Schülern oder nach dem Gottesdienst auf der Straße ergaben, sind alle Gespräche mit dem Einverständnis der Befragten auf Tonband aufgezeichnet. Das umfangreiche Interviewmaterial wurde nach bewährten Transkriptionsregeln verschriftlicht<sup>39</sup> und der anonymisierenden Auswertung nach ebenfalls bewährten Methoden qualitativ-empirischer Forschung zugeführt.<sup>40</sup> Die Auswertung von über 400 Seiten Interviewmaterial erfolgte in zwei Schritten: Im ersten Schritt haben wir Portraits der einzelnen Gemeinden entwickelt, der zweite Schritt diente einer thematisch orientierten hypothesengenerierenden Gesamtauswertung.

## **2. Ergebnisse der qualitativ-empirischen Erhebung weltkirchlichen Engagements in Gemeinden**

Nachfolgend präsentieren wir die Ergebnisse, die wir durch Interviewführung, Aufbereitung und Auswertung der Daten aus den exemplarisch ausgewählten Gemeinden gewinnen konnten. Von einer ostdeutschen Gemeinde ausgehend, steuern wir im Text auf die anderen – westdeutschen – Gemeinden zu, um so

---

<sup>39</sup> S. Gabriele Faust-Siehl, Bernd Krupka, Friedrich Schweitzer & Karl E. Nipkow, 24 Stunden Religionsunterricht. Eine Tübinger Dokumentation für Forschung und Praxis, Münster: Comenius-Institut, 1995.

<sup>40</sup> S. Inghard Langer, Das Persönliche Gespräch als Weg in der psychologischen Forschung, Köln: Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie, 2000.

für die gemeindliche Perspektive der ersten Forschungsphase ein Gesamtbild zu entwerfen.

## **2.1 Weltkirchliche Initiativen deutscher Gemeinden und ihre Engagements in Ländern des Südens und des Ostens**

Die sechs von uns befragten Gemeinden verfügen über zehn weltkirchliche Initiativen, die auf Gemeindeebene angesiedelt sind: eine Russlandinitiative, eine Rumänieninitiative, ein Eine-Welt-Kreis, ein Perukreis, ein Dritte-Welt-Laden-Team, eine Tansaniainitiative, ein MEF-Kreis, ein Arbeitskreis Solidarische Welt, ein KAB-Team, ein kfd-Team. Die ersten fünf Initiativen pflegen Gemeindeparterschaften in Russland, Rumänien, Kolumbien, Peru und in Bolivien. Die letzten fünf Initiativen unterhalten Partnerschaften mit bereits bestehenden Einrichtungen, also mit einem Kinderheim in Tansania, mit Wohnheimen in Bolivien, mit einer Schule in Brasilien, mit einem Heim für Straßenkinder in Brasilien und mit einem rumänischen Kinderheim. Der bereits genannte Eine-Welt-Kreis unterstützt neben seiner Gemeindeparterschaft auch regelmäßig Projekte von Misereor. Ihre wichtigsten Engagements im In- und Ausland werden im Folgenden vorgestellt, oftmals im Originalton der dazu Befragten.

### *Schwerpunkte weltkirchlicher Arbeitskreise*

Das weltkirchliche Engagement in einer großstädtischen Gemeinde Ostdeutschlands prägen drei gleichwertige Initiativen, die für drei verschiedene Länder tätig sind, sowie die Aktionen der weltkirchlichen Hilfswerke.

Eine weltkirchliche Initiative in jener ostdeutschen Gemeinde engagiert sich seit dem Jahr 2000 für Russland. Sie setzt ihren

Schwerpunkt auf die Partnerschaft mit einer „Gefängnisgemeinde in Südrussland“, im Originalton: „*Damals hatten wir uns eine Gemeinde ausgesucht, die das gleiche Patronat hat wie hier. Und der Bischof sagte, er hätte eine Gemeinde, die nur aus zwei [oder] drei Leuten besteh[t]. Das (...) ist die Gefängnisgemeinde in Moldawien, [wo] vor allem Ausländer (...) sind. Und die haben eine Kirche gebaut innerhalb dieses Gefängnisses.*“

Diese Gemeindepартnerschaft steht im Kontext einer diözesanen Partnerschaft. Der entscheidende Anlass zur Gründung einer Gemeindepартnerschaft war das Anliegen eines Bischofs, der aus einem ostdeutschen Bistum stammt und in einer südrussischen Diözese wirkt. Sein Anliegen besteht darin, dass möglichst viele Gemeinden aus seinem Heimatbistum eine Partnerschaft zu seinen Gemeinden eingehen.

Neben der Partnerschaft mit der Gefängnisgemeinde unterhält die ostdeutsche Gemeinde eine weitere Partnerschaft mit einer Gemeinde in Rumänien. Sie ist auf die Studienbekanntschaft des Pfarrers, der seit zehn Jahren die Gemeinde leitet, mit zwei Priestern aus Rumänien zurückzuführen. Der partnerschaftliche Kontakt zu Rumänien besteht seit dem Jahr 1980 und ist seit zehn Jahren auf der Ebene der Gemeinde angesiedelt.

Gemeindepартnerschaften, wie sie für die ostdeutsche Gemeinde beschrieben sind, stellen auch das Herzstück anderer weltkirchlicher Initiativen in den von uns befragten westdeutschen Gemeinden dar, die jeweils seit mindestens zwölf Jahren mit Gemeinden in Peru, Bolivien und Kolumbien partnerschaftlich verbunden sind.

Die dritte Initiative der ostdeutschen Gemeinde pflegt seit 2007 eine Partnerschaft mit einer bereits bestehenden Einrichtung im Süden, die von einer katholischen Organisation geleitet wird. Dabei unterstützt sie ein von Benediktinern geleitetes Heim in

Tansania, in welchem Kinder leben, die ärmsten Verhältnissen entstammen und oft verwaist sind. Auslöser für die Partnerschaft waren beim Initiator der „*engere Kontakt mit den Einheimischen*“ während seines beruflich bedingten Aufenthalts in Tansania und die Erfahrung ihrer Not.

Partnerschaften mit bereits bestehenden katholischen Einrichtungen boten sich auch bei vier anderen weltkirchlichen Initiativen von westdeutschen Gemeinden an, beispielsweise in der schon langjährigen Unterstützung brasilianischer Straßenkinder und einer brasilianischen Schule sowie in der Unterstützung bolivianischer Wohnheime und eines rumänischen Kinderheims. Alle diese Einrichtungen zielen darauf, Kindern vorrangig durch Bildungsangebote Zukunftsperspektiven zu eröffnen.

Persönliche Beziehungen des Initiators mit den Einheimischen und diözesane Partnerschaften, die sich als Auslöser für die Partnerschaften in der ostdeutschen Gemeinde zeigen, fungieren auch bei den anderen Initiativen in westdeutschen Gemeinden als entscheidende Anstöße für die weltkirchlichen Projekte. Dazu kommen der persönliche Kontakt mit deutschen Priestern im Ausland, der auf Studienbekanntschaften des Pfarrers zurückzuführen ist, und Kontakte mit den Ordensleuten aus den Gemeinden oder aus der Nachbarstadt.

Auffällig ist, dass alle zehn weltkirchlichen Initiativen, die wir in den sechs Gemeinden angetroffen haben, über direkte partnerschaftliche Kontakte mit Gemeinden bzw. mit Einrichtungen verfügen. Die Befragten heben die direkten Kontakte besonders hervor. Dadurch erfahren sie unmittelbar von lebensbedrohlichen Nöten ihrer Partnerinnen und Partner vor Ort. Es wächst Vertrauen, dass gespendetes Geld direkt ankommen und fruchtbar wirken kann. Die Direktkontakte ermöglichen eine persönliche Beziehung, die über eine rein finanziell ausgerichtete Unterstützung hinausgeht und zu einer nicht versiegenden Quel-

le wird, aus der die engagierten Personen nachhaltig Motivation zur Fortsetzung ihrer Engagements schöpfen. Die direkten Kontakte erweisen sich als entscheidende Quelle gemeindlichen Engagements, im Originalton: *„Wir haben früher von Misereor Projekte gehabt. (...) Misereor hat uns nicht so sehr gefallen. Außer dass man da Geld hinschickte, hatte man mit dem Projekt eigentlich nichts zu tun. Man hat meinetwegen in Uganda zehn Milchkühe bezahlt, man kriegte eine Bestätigung, und dann war es das. Das hat uns auf die Dauer nicht mehr angesprochen. Und da haben wir uns erkundigt. (...) Der Pater (...) hat uns (...) Projekte vorgestellt. Außerdem möchte ich, dass ich irgendwie direkt zu wissen kriege, dass es anderen Leuten dadurch besser geht, dass wir das hier machen. (...) Wir brauchen mal so was wie ein Erfolgserlebnis.“*

Persönliche Beziehungen wirkten in allen befragten Gemeinden als Initialzündungen für weltkirchliche Projekte. Allerdings sind die partnerschaftlichen Kontakte in den westdeutschen Gemeinden inzwischen durchgängig breit im Gemeindeleben verankert – im Kontrast zu den drei ostdeutschen Initiativen, die zwar auf Gemeindeebene angesiedelt, aber noch nicht fest genug verankert sind, sondern in ihrer Existenz von je einer Einzelperson abhängen. Es droht die Gefahr, dass die partnerschaftlichen Kontakte mit den Personen, die sie tragen, weg brechen, wenn beispielsweise der Pfarrer in eine andere Gemeinde wechselt. Derzeit kann keine dieser Initiativen auf eine stabile Gruppe von Engagierten setzen.

### *Schwerpunkte der Partnerschaftsarbeit*

Die genannten drei ostdeutschen Initiativen zielen auf finanzielle, materielle und spirituelle Unterstützung, letztere ausdrücklich durch *„Fürbitten im Gottesdienst“*. Besonderen Wert legen sie auf gegenseitigen Austausch und Besuche.



Ähnliches gilt für westdeutsche Initiativen, lediglich zwei Arbeitskreise heben die spirituelle Qualität ihrer Partnerschaftsarbeit hervor. Wichtiges grundsätzliches Anliegen für alle partnerschaftlichen Beziehungen in den von uns befragten Gemeinden sind die Linderung von Armut und Not sowie die Förderung eigenständiger Entwicklung bei den Partnern im Sinne einer „*Hilfe zur Selbsthilfe*“.

### *Weltkirchliche Bildungsarbeit*

In der Rumänieninitiative der ostdeutschen Gemeinde spielt die Bildungsarbeit eine wichtige Rolle im Sinne eines „*Austausch[es] der Jugendlichen zwischen den Gemeinden*“. Sie sollen „*einen weiteren Horizont bekommen, Armut*“ in Rumänien „*direkt erleben*“ und „*lernen, über den Tellerrand zu schauen*“. So sollen sie ein Verantwortungsgefühl gegenüber den Mitmenschen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus entwickeln.

Eine westdeutsche Initiative baut (Grund-) Schulpartnerschaften auf, um weltkirchliche Themen über den kirchlichen Binnerraum hinaus auf breiter gesellschaftlicher Basis vorzubringen und somit zukunftsfähige Weltkirche zu ermöglichen. Diese Schulpartnerschaften werden durch verschiedenste Aktivitäten begleitet. Beispielsweise in Projektwochen geht es darum, hautnah in das Leben von Kindern, die Not und Gewalt ausgesetzt sind, einzuführen und dadurch unter deutschen Kindern im Zuge interkultureller Lernprozesse ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass, was und wie sie zum Leben von Kindern in Süd und in Ost beitragen können. Eine andere beispielhafte Bildungsarbeit ist die Patenschaft eines Kindergartens mit einem Kindergarten in der rumänischen Partnereinrichtung.

Allerdings zeigen unsere Befragungen deutlich, dass nur wenige weltkirchliche Arbeitskreise in Gemeinden Bildungsarbeit als weltkirchliche Aufgabe wahrnehmen; meist beschränkt sie

sich auf den gemeindlichen Rahmen, beispielsweise auf Erstkommunion- und Firmvorbereitung sowie auf kurzfristige Einbeziehung der Jugendlichen in weltkirchliche Veranstaltungen, doch Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Jugendeinrichtungen findet nur vereinzelt statt. Eine der Initiativen wurde durch unsere Studie dazu angestoßen, in den Worten der Befragten: *„Nein. Wir arbeiten nicht mit einer Schule oder einer anderen Bildungseinrichtung zusammen. (...) Aber das wäre vielleicht noch mal eine gute Idee, das mit einzubeziehen. Da haben wir noch gar nicht so dran gedacht.“*

### *Weltkirchliche Öffentlichkeitsarbeit*

Die Initiativen unserer ostdeutschen Gemeinde leisten Öffentlichkeitsarbeit durch Diavorträge über Besuchsreisen, Projektvorstellungen beim Gemeindeabend bzw. im Gemeindebrief, Rundbriefe, Flyer, weltkirchliche Veranstaltungen und Fastenessen, die in erster Linie dem Zweck finanzieller Einnahmen dienen. Diese Beschreibung steht stellvertretend für die im Prinzip ähnlich stattfindende Öffentlichkeitsarbeit der anderen Gemeinden.

Weltkirchliche Öffentlichkeitsarbeit ist an unseren Befragungsorten weitgehend auf die Ebene der Gemeinde beschränkt. Öffentlichkeitsarbeit über die Regionalpresse oder in Schulen und in Einrichtungen, in denen kirchlich nicht gebundene Jugendliche einander begegnen, findet kaum statt.

Mehrere der Befragten markieren diesen Umstand als *„das Problem“*. Trotz dieser Schwierigkeiten ist engagierten Gemeindemitgliedern die Möglichkeit der Unterstützung durch Werke und Diözesen nicht präsent. Daraufhin befragt, bekommen wir folgende typische Antwort: *„Das ist schwer, weil wenn man manches erfahren würde an Hilfe oder so, würde man sagen, das ist ganz nützlich, aber da hätten wir selber*

*nicht dran gedacht, um dort eine Unterstützung oder Hilfe zu kriegen.“*

Insgesamt zeigt sich, dass gemeindliche weltkirchliche Arbeit mehr Wert auf Engagement im Partnerland als auf Engagement im Inland legt. Weltkirchliche Arbeitskreise in unseren Gemeinden unterstützen intensiv fairen Handel, der mit den Themen Globalisierung und Eine Welt eng zusammenhängt. Fairer Handel dient in erster Linie dem Zweck finanzieller Einnahmen.

In vier der sechs Gemeinden existieren neben den bereits oben genannten auf Gemeindeebene angesiedelten Initiativen noch weitere Projekte, die von einem einzelnen Gemeindemitglied getragen werden.

## **2.2 Rahmenbedingungen weltkirchlicher Arbeit**

Um die Rahmenbedingungen weltkirchlicher Arbeit abzuklären, fragten wir nach den wichtigsten Informationsquellen für die weltkirchliche Arbeit der Gemeinde, nach Unterstützung, nach Auswirkungen der Strukturveränderungen auf die weltkirchliche Arbeit sowie nach aktuellen Schwierigkeiten, die weltkirchliche Arbeit beeinträchtigen.

Weltkirchliche Arbeitskreise der sechs untersuchten Gemeinden erhalten ihre wichtigsten Informationen für ihre weltkirchlichen Aufgaben vor allem über eigene Aufenthalte in Partnerländern, direkt von ihren Partnern und aus dem Internet. Außerdem erhalten die meisten Arbeitskreise Informationen der Diözesanstellen überwiegend über Rundbriefe, Informationshefte diözesaner Partnerschaften oder bei Treffen im Rahmen von diözesanen weltkirchlichen Veranstaltungen, beispielsweise bei Jahrestreffen der Partnerschaftsgruppen. Im weltkirchlichen Bereich lassen sich aber kaum systematisch strukturierte Kommunika-

tionswege zwischen Diözesanstellen und Gemeinden ausmachen. Die Informationen der Diözesanstellen tragen nach Einschätzung der Haupt- und Ehrenamtlichen in den Gemeinden zu ihrer weltkirchlichen Arbeit kaum bei. Nur ein Arbeitskreis schätzt die Informationen der zuständigen Diözesanstelle, die auf der Homepage zur diözesanen Partnerschaft angeboten werden, als eine wichtige Informationsquelle für die eigene Partnerschaftsarbeit.

Auf die Frage nach der Unterstützung durch die Diözesanstelle Weltkirche, durch Hilfswerke oder durch andere Institutionen verweisen ehrenamtlich Engagierte in westdeutschen Gemeinden gern auf ihren Pfarrer als ihren wichtigsten Förderer: Er macht *„in der Kirche ganz viel Werbung“* und trägt dank seiner einflussreichen Position zur Steigerung der Kollekten für eigene weltkirchliche Projekte bei. Vorzugsweise vermag er Charismen weltkirchlich einsatzwilliger Gemeindemitglieder zur Entfaltung zu bringen. Den ehrenamtlich Engagierten in allen Gemeinden ist vor allem die wertschätzende Unterstützung durch die eigenen Hauptamtlichen wichtig.

In den befragten Gemeinden sind Strukturveränderungen zu meist aktuell im Gang, nur in zwei Fällen liegen sie schon über fünf Jahre zurück. Die weltkirchliche Arbeit findet auch hier weitgehend noch in den herkömmlichen Gemeindestrukturen statt. Die ehrenamtlich Engagierten nehmen kaum eine Auswirkung der Neustrukturierungen von Gemeinden auf ihre weltkirchliche Arbeit wahr.

Dieser Strukturwandel von Gemeinden bereitet weltkirchlich engagierten Personen Sorge, auch wenn sie fest überzeugt und motiviert sind, sich weiter für die weltkirchliche Arbeit einzusetzen: *„Ich denke, erstmal sind wir noch gut am Ball. Es gibt noch viel zu tun, und da gibt es den Willen, das noch weiter zu machen. Von daher blicken wir ganz optimistisch in die Zu-*

*kunft. Worüber wir uns Gedanken gemacht haben, (...) ist die Zukunft der Kirchengemeinden hier (...), da ist wahrscheinlich mehr unklar als klar. (...) Wenn das alles mal nicht mehr so laufen sollte oder durch Veränderungen, dass nicht mehr so gewünscht wird, wie wir so arbeiten, [würden] wir auch unabhängig von der Kirchengemeinde arbeiten, die Arbeit [geht] auf jeden Fall weiter, egal wie die Kirchengemeinde hier vor Ort organisiert ist. Es hängt auch nicht nur von Strukturen, sondern von Personen ab. Wir hatten das Glück, dass unser Pastor auch Pfarrer der großen Kirchengemeinde ist, der kennt unsere Arbeit und schätzt unsere Arbeit. Wenn aber sich das verändert (...), kann sich auch ganz schnell dann die Stimmung verändern. Aber das würde auf unsere Arbeit keinen Einfluss haben, sondern höchstens auf unsere Anbindung zur Kirchengemeinde, weder auf unsere christliche Grundeinstellung noch auf unsere Arbeit irgendwo weiter einwirken.“*

Auffällig ist, dass ehrenamtlich Engagierte den Hauptamtlichen, vor allem den Pfarrern der größeren Gemeinden, eine besondere Rolle für ihre Arbeit im Blick auf strukturelle Umbrüche in der Pastoral zuschreiben.

Für die engagierten Personen erschweren aktuelle und grundsätzliche Probleme ihre weltkirchliche Arbeit: die unterschiedlichen Sprachen, Motivation und Gewinnung weltkirchlich Engagierter – vor allem Jugendlicher – sowie Reisekosten in Partnerländer zur Begleitung der Projekte vor Ort, begrenzte Zeit für weltkirchliches Engagement, Interesselosigkeit bei Gemeindegliedern, aber auch der Mentalitätsunterschied, mit dem beispielsweise eine fehlende Rückmeldung auf Transporte von Päckchen erklärt und entschuldigt wird.

### 2.3 Weltkirchlich engagierte Personen

Wie gestaltet sich die Situation weltkirchlich engagierter Personen in den Gemeinden? Welche Motivationen treiben sie an, wie lassen sich weitere Einsatzwillige gewinnen, und welche Qualifizierung brauchen bzw. nutzen ehrenamtlich Engagierte?

#### *Personelle Ressourcen*

Während die weltkirchlichen Arbeitskreise aus den westdeutschen Gemeinden über eine feste Mitgliederzahl von 10 bis 20 Personen verfügen, die ausschließlich ehrenamtlich tätig sind, haben die drei Initiativen in der ostdeutschen Gemeinde über die Begründer der Initiative hinaus keine festen Mitglieder, die sich für die Partnerschaftsarbeit dauerhaft einsetzen. Allenfalls für Einzelveranstaltungen lassen sich Helferinnen und Helfer aktivieren, etwa beim Pfarrgemeindefest oder beim Fastenessen. Die Ehefrau des Initiators der Partnerschaft mit der Gefängnisgemeinde äußert sich dazu rückblickend wie folgt: *„Also zur DDR-Zeit war einfach mehr Bereitschaft da, Zeit zu verschenken. Die Gemeinde war mehr eine große Familie als heute. (...) Und auch der Schwerpunkt der Freizeitgestaltung (...) war für den Christen die Gemeinde.“* Das Ehepaar findet seine Grenzen darin, weltkirchliche Arbeit bei anderen Gemeindemitgliedern *„zur dauernden Herzenssache“* zu machen.

Initiatorinnen und Initiatoren in den westdeutschen Arbeitskreisen sind, auch wenn die Arbeit auf mehrere Schultern verteilt ist, mit vergleichbaren Problemlagen befasst. Eine besondere Schwierigkeit liegt darin, *„Jugendliche anzusprechen, zu begeistern, zu finden“* und *„in die Arbeit“* langfristig *„einzubinden“*. Einige der Engagierten verweisen auf schwache Jugendarbeit in den Gemeinden, die es insgesamt schwer macht, mit

Jugendlichen Kontakt aufzunehmen. Vorwiegend lassen sich Frauen ab 50 für weltkirchliches Engagement motivieren.

Dennoch sind die personellen Ressourcen der von uns untersuchten Gemeinden insgesamt im Verlauf der letzten fünf Jahre stabil geblieben bzw. haben sich leicht verbessert.

### *Motivation und Gewinnung weltkirchlich Engagierter*

Die Motivationen für weltkirchliches Engagement sind vielfältig. Engagierte leben vorrangig aus persönlichen Impulsen. Sie nennen Dankbarkeit und Freude, die ihnen in ihrer weltkirchlichen Arbeit zuteil werden, das Motiv der Nächstenliebe und des Teilens des „*von Gott geschenkt[en]*“ Wohlstands mit denen, die dessen besonders bedürfen. Außerdem erkennen sie in weltkirchlicher Arbeit eine Möglichkeit, aus christlicher Verantwortung Solidarität über alle Grenzen hinweg zu üben. Ein weiterer Impuls ist der Austausch mit weltkirchlich Engagierten im In- und Ausland.

Die persönliche Beziehung zu Menschen in Partnerländern stellt eine entscheidende Motivation für weiteres Engagement dar. Der Kontakt mit den Menschen im Süden und Osten macht deren Nöte erfahrbar, weckt Interesse an anderen Kulturen und ermöglicht insgesamt, „*über den eigenen Tellerrand zu schauen*“. Die große Mehrheit der Engagierten verweist als Motivation auf das Vertrauen darauf, dass Spenden direkt ankommen und fruchtbar wirken. Dazu kommen auch eine spürbare Resonanz auf ihre weltkirchliche Arbeit sowie die Anerkennung durch die gemeindliche und persönliche Umgebung.

Die einzelnen Mitglieder der Arbeitskreise sprechen Nachbarn, Bekannte, Jugendliche und Gemeindemitglieder persönlich an, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für weltkirchliche Aktivitäten und kontinuierliches Engagement zu gewinnen. Bei Ju-

gendlichen und jungen Erwachsenen sind vor allem die persönlichen Kontakte mit engagierten Eltern, Verwandten oder Freunden, aber auch eigene Erfahrungen im Ausland entscheidend für ein Interesse an weltkirchlichem Engagement.

### *Qualifizierung ehrenamtlich Engagierter*

Die Frage nach der Qualifizierung haupt- und ehrenamtlich Engagierter in weltkirchlichen Belangen löste an unseren Befragungsorten allgemein eher Ratlosigkeit aus, da die Befragten Angebote der Aus-, Fort- und Weiterbildung kaum nutzen. Nur ein ostdeutscher Arbeitskreis nutzt die Angebote der Aus-, Fort- und Weiterbildung seiner Diözese.

Aus der Sicht der ehrenamtlich Engagierten ist Aus-, Fort- und Weiterbildung in weltkirchlichen Belangen kein vordringliches Thema, wie ein Originalton belegt: *„Das hat sich bisher (...) nicht als Problem gestellt in der langen Zeit, es ist nicht die Qualifizierung.“* Es gelingt diesem Arbeitskreis *„ganz gut“* dadurch, dass *„unterschiedlich qualifizierte Leute“* dem Kreis angehören, *„die auch solche Teile organisieren können“*. Hierbei nennen die Mitglieder *„eine Jahrestagung“*, wo sie sich für einen ganzen Tag treffen und *„eine Jahresreflexion“* und *„eine Jahresvorschau“* vornehmen.

Hinsichtlich der Aus-, Fort- und Weiterbildung verweisen einige der Ehrenamtlichen auf Zeitmangel, auf hohe Kosten und auf zu wenig praxisorientierte Qualifizierungsangebote, in den Worten der Befragten: *„Manchmal denke ich, in manchen Bereichen wäre es nicht schlecht, was anzubieten. Ich kriege das mal im Internet mit, es gibt da irgendwelche Fachtagungen, die sind zum einen weiß der Kuckuck wo, zum anderen ganz schön teuer, die andere Seite ist, wer hat dafür Zeit, um dahin zu gehen?“* Und *„Auf Bistumsebene wird da schon was angeboten. (...) Das*



*ist meistens nicht das, was nötig ist.*“ Doch konnten konkrete Bedürfnisse nicht formuliert werden.

## 2.4 Finanzielle Ressourcen

Für die untersuchten Gemeinden bilden selbst erwirtschaftete Mittel (z. B. Solidaritätessen, Verkauf fair gehandelter Waren, Verkauf auf Weihnachtsmarkt und Basar usw.), Sonderkollektiven und Spenden die wichtigsten Finanzierungsquellen für weltkirchliche Aufgaben. Möglichkeiten, Zuschüsse und Fördermittel aus anderen Quellen aufzutun, sind ihnen nicht bekannt.

Finanziell angewiesen sind die drei Projekte in der ostdeutschen Gemeinde auf „*Türkollekten in der Gemeinde*“, also auf Sondersammlungen am Kirchenportal nach dem Gottesdienst, sowie auf die Erlöse aus Fastenessen und auf einzelne Spenden von Gemeindemitgliedern. Die in der Gemeinde verfügbaren Gelder teilen sich auf die drei weltkirchlichen Projekte auf; finanzielle Engpässe durch mögliche Rückgänge im Spendenaufkommen beklagen die Initiatoren der Projekte jedoch nicht.

Finanzielle Einbußen sind auch in den westdeutschen Gemeinden nicht zu beobachten. Vielmehr ist es einigen Initiativen gelungen, die finanzielle Basis für ihre weltkirchlichen Aufgaben im Verlauf der letzten Jahre zu verbessern, indem sie ihre weltkirchliche Arbeit in der Gemeinde verankern und zudem nichtreligiös orientierte Personenkreise durch Aktionen außerhalb der Gemeinden zum Mittun gewinnen, beispielsweise durch regelmäßige Solidaritätessen in einem Restaurant, durch Informationsabende oder durch Vorträge in verschiedenen Städten.

Wie motivieren weltkirchliche Arbeitskreise an unseren Erhebungsorten die Gemeindemitglieder zu Spenden für ihre weltkirchlichen Belange? Dies geschieht insbesondere über Informationsveranstaltungen – anhand von Diavorträgen über Be-

suchsreisen, Bilderausstellungen oder Gastvorträgen aus Partnerländern. Dabei stehen die Vermittlung der Lebenssituation in Partnerländern, die Projektvorstellung und Informationen über die Fortschritte von Projekten im Mittelpunkt. Außerdem werden Flyer mit Darstellungen der einzelnen Projekte und Spendenaufrufen, Pfarrbriefe und Gottesdienste, Internetseiten sowie persönliche Gespräche der Engagierten mit Freunden, Bekannten und Veranstaltungsteilnehmern genannt. Dabei versichern die Mitglieder der Arbeitskreise den Spendern ausdrücklich, dass gespendete Gelder komplett ohne Abzüge an die Partner gehen.

Der Katholische Fonds für entwicklungsbezogene Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit ist den von uns befragten weltkirchlichen Initiativen nicht bekannt und wird von diesen nicht genutzt.

## **2.5 Weltkirchliche Kooperationen**

Zur Frage nach weltkirchlicher Zusammenarbeit mit katholischen Organisationen, ökumenischen Einrichtungen und mit nicht-kirchlichen Akteuren ergibt sich folgendes Bild.

Die Partnerschaftsarbeit in der ostdeutschen Gemeinde ist in ihrem Engagement weitgehend autonom. Die Russlandinitiative steht im Kontakt mit der Abteilung Erwachsenenseelsorge im Ordinariat der Diözese, die die Kontakte nach Russland zu koordinieren versucht und beispielsweise Reisen nach Russland organisiert. Darüber hinaus tauscht sie sich mit einer anderen Gemeinde aus, die sich ebenfalls für Russland einsetzt.

Auch an den anderen von uns untersuchten Standorten stehen viele Arbeitskreise im Kontakt mit ihren Diözesanstellen, entweder zugunsten der Informationsbeschaffung oder der diözesanen Jahrestreffen der Partnerschaftsgruppen, selbst wenn sie,

wie sie formulieren, dies zu ihrer weltkirchlichen Arbeit „kaum nutzen“. Ansonsten arbeiten sie mit anderen Gemeinden, Verbänden und Hilfswerken zusammen, im Einzelfall auch mit einer evangelischen Gemeinde, mit einem Eine-Welt-Netz, das sich aus kirchlichen und politischen Gruppen zusammensetzt, auch mit Schulen und in Fragen des fairen Handels mit Gepa. Diese punktuellen Kooperationen dienen dem Informationsaustausch, gemeinsamen Veranstaltungen oder gegenseitiger Beteiligung an Veranstaltungen. Sie sind häufig durch ähnliche Interessen und ähnliche Zielgruppen bedingt.

Ehrenamtlich engagierte Gemeindemitglieder sehen aufgrund begrenzter Zeit kaum Chancen zur Kooperation mit anderen weltkirchlichen Akteuren, insbesondere mit großen Institutionen, in den Worten eines Initiators: *„Es ist zum Teil einfach auch ein Zeitproblem. Dadurch, dass wir alle berufstätig sind und dass zwischenzeitlich diese Organisation hier vor Ort unheimlich viel Zeit verschlingt, ist einfach jetzt noch darüber hinaus in der Diözese, in unterschiedlichsten Kreisen aufzutreten, ist zum Teil einfach gar nicht möglich.“*

Die effektive Koordination unterschiedlicher weltkirchlicher Engagements ließe sich aus der Sicht einiger Engagierter durch *„mehr Hauptamtliche in den Diözesanstellen“* erreichen.

## **2.6 Weitere mitwirkende Personen**

Wir haben nach ausländischen Seelsorgern in deutschen Gemeinden sowie nach ausländischen Katholikinnen und Katholiken in Deutschland gefragt, um zu erheben, inwieweit Weltkirche in Deutschland präsent ist und welche Rollen diese Personen für die weltkirchlichen Belange der Gemeinden einnehmen. Außerdem haben wir nach Kontakten zu langfristig tätigen Mis-

sionarinnen und Missionaren im Ausland sowie nach Erfahrungen mit Freiwilligendiensten gefragt.

Manche der westdeutschen Gemeinden verfügen über Erfahrungen mit ausländischen Priestern in der Gemeindeseelsorge, schreiben ihnen allerdings keinen großen Einfluss auf weltkirchliche Belange der Gemeinde zu. Nur in einem Fall entsteht ein weltkirchlicher Kontakt zur Heimatgemeinde eines Priesters aus Uganda, der regelmäßig eine Vertretung in der Gemeindeseelsorge übernimmt. Der Kontakt geht auf seine Studienzeit in Deutschland zurück.

In einer anderen westdeutschen Gemeinde lebt neben der Partnerschaft mit Wohnheimen in Bolivien ein Projekt in Indien. Es konzentriert sich auf die finanzielle Unterstützung eines Behindertenheims, einer Einrichtung für Menschen in sozialen Problemlagen, einer bischöflichen Einrichtung für Familien und der Krankenhäuser. Dieser Kontakt entstand durch indische Ordensschwwestern, die in einem Krankenhaus in Deutschland arbeiten.

In den sechs Gemeinden beteiligen sich kaum ausländische Katholikinnen und Katholiken am Gemeindeleben. Auch findet kaum eine weltkirchliche Zusammenarbeit zwischen ausländischen und deutschen Katholikinnen und Katholiken statt.

Missionarinnen und Missionare im Ausland bilden Brücken für gemeindebezogene Projekte. Zwei westdeutsche Gemeinden pflegen Partnerschaften: zum einen eine Partnerschaft mit einer kolumbianischen Gemeinde, die sich der Studienbekanntschaft eines Pfarrers, der diese Gemeinde schon seit über zwanzig Jahren leitet, mit deutschen Priestern im Ausland verdankt; zum anderen eine Partnerschaft mit einer Schule in Brasilien, die Franziskaner leiten. Eine der deutschen Gemeinden unterstützt zugleich finanziell ein Krankenhaus in Tansania, das eine aus der Nachbarstadt stammende Ordensschwester leitet. In einer

anderen westdeutschen Gemeinde besteht über eine Gemeindepartnerschaft hinaus ein weiteres Projekt. Hierbei geht es um die finanzielle Unterstützung eines Kinderheimes und eines Ausbildungshauses für einheimische Novizinnen in Nigeria. Diese Initiative geht auf eine aus der Gemeinde stammende Ordensschwester zurück.

Unsere sechs Gemeinden verfügen über wenig Erfahrung mit Freiwilligendiensten im Ausland. Nur aus einer der westdeutschen Gemeinden hielt sich ein Freiwilliger vor etwa zehn Jahren im Partnerland seiner Diözese auf. In dieser Zeit wirkte er im Ausland an der Entstehung einer Gemeindepartnerschaft mit. Ein westdeutscher Arbeitskreis sieht im Jahr 2008 eine Beteiligung am Freiwilligenprogramm Weltwärts des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung vor, an dem dessen Bistum und Pax Christi mitwirken. Mitglieder dieses Arbeitskreises weisen ausdrücklich darauf hin, wie wichtig ihnen dieses Projekt erscheint, auch wenn bislang keine Freiwilligen eigenständig zu den Partnern entsandt werden konnten, da noch keine geeigneten jungen Menschen mit hinreichend guten Spanischkenntnissen gefunden wurden. Von diesem Projekt verspricht sich der Arbeitskreis, junge Menschen zu gewinnen, die durch eigene Erfahrungen vor Ort zu weiterem weltkirchlichem Engagement veranlasst werden.

## **2.7 Einschätzungen und Zukunft weltkirchlicher Arbeit**

### *Einschätzung weltkirchlicher Arbeit und ihrer Zukunft*

Haupt- und Ehrenamtliche sehen die weltkirchliche Arbeit ihrer Gemeinden als völlig autonom. Alle Arbeitskreise der befragten Gemeinden sind mit den bisherigen Ergebnissen ihrer weltkirchlichen Arbeit zufrieden oder sogar sehr zufrieden. Sie zei-

gen sich davon überzeugt, dass sie ihre Arbeit weiterführen können, und schätzen die Zukunft ihrer weltkirchlichen Arbeit optimistisch ein.

*Bedeutung persönlicher Begegnungen im Zusammenhang mit weltkirchlicher Arbeit*

In den Gemeinden haben wir nach der Bedeutung der persönlichen Begegnungen und des kulturellen Austausches mit Partnergemeinden im Süden und Osten gefragt. Wir haben auch gefragt, was die Partnerschaft für die Partnergemeinde und über die Kirche hinaus gesellschaftlich bedeuten mag.

Direkten Kontakten sowie persönlichen Begegnungen kommt in mehrfacher Hinsicht eine hervorragende Bedeutung für weltkirchliche Engagements der Gemeinden zu. Partnerschaftsarbeit mit persönlichen Begegnungen fördert nach Einschätzung der Engagierten gegenseitiges „*Kennen lernen und Verständnis*“ sowie gegenseitige „*Akzeptanz*“ in vielerlei Hinsicht, etwa angesichts der Unterschiedlichkeit der Lebenssituationen, der Kulturen und der Gestalten des Glaubens der Beteiligten. Begegnungen tragen vor allem zur weltkirchlichen Bewusstseinsveränderung bei – in deutschen Gemeinden, in der deutschen Gesellschaft und in Partnergemeinden.

Darüber hinaus bedeutet die weltkirchliche Arbeit für die Engagierten selbst „*Gemeinschaft und Verbindung mit anderen*“, was sie als „*große Bereicherung*“ empfinden. Sie leben eine „*christliche Nächstenliebe*“, tauschen sich auf verschiedenen Ebenen aus und entwickeln so ein Bewusstsein für „*das eigentlich Bedeutsame im Leben*“.

Nach Ansicht der Engagierten stärkt die Menschen im Partnerland das Bewusstsein, dass es Menschen in Deutschland gibt, die sich für sie interessieren.

Weltkirchliches Engagement, das über die Gemeinde hinausgeht, kann dazu beitragen, dass die Kirche neue Zielgruppen und neue Menschen erreicht. So formuliert eine engagierte Person ausdrücklich, dass die katholische Kirche ihre weltkirchlichen Aktivitäten „*mehr publik machen*“ soll. Weltkirchliche Arbeit kann einer rein am Gewinn orientierten Globalisierung entgegenwirken.

### *Stellenwert weltkirchlicher Arbeit in den Gemeinden*

Die Erhebungen aus gemeindlicher Perspektive zeigen, dass der weltkirchlichen Arbeit in deutschen Gemeinden kein vorrangiger Stellenwert zukommt; sie scheint vielmehr am Rande des Gemeindelebens platziert zu sein.

### *Verständnis weltkirchlicher Arbeit und ihre wichtigsten Aufgaben*

„*Katholische Kirche*“ versteht die große Mehrheit der Befragten als „*weltumfassend*“. Weltkirche konkretisiert sich in weltkirchlicher Arbeit, die über einzelne Projekte, über einzelne Kontakte mit Partnerländern, auch über „*ständiges Geben und Nehmen*“ in vielerlei Hinsicht realisiert wird. Weltkirchliche Arbeit ist „*ureigenste Aufgabe der katholischen Kirche*“ – sowohl im Sinne von Einzelaktionen jedes Kirchenmitgliedes und der Arbeitskreise als auch im Sinne der Arbeit der Hilfswerke. Weltkirchliche Arbeit, die die „*frohe Christusbotschaft*“ mit sich bringt, versteht sich als Erfüllung des Auftrags Jesu Christi. Sie ist „*gelebtes Christentum*“, das über den eigenen Kirchturm hinausgeht, aber auch „*Solidarität*“, die die Menschen weltweit gemeinsam zu verantworten und aufzubauen haben.

Besonders am Herzen liegt den meisten weltkirchlich Engagierten eine „*karitative Hilfe*“, die Armut und Not vor Ort lindert und somit den Menschen ein menschenwürdiges Leben er-

möglichst, sowie „*Hilfe zur Selbsthilfe*“. Einige Engagierte sind davon überzeugt, dass karitative Hilfe missionarisch wirkt.

In weltkirchlicher Arbeit sollen nach Ansicht zahlreicher Engagierter und Pfarrer unterschiedliche Schwerpunkte, beispielsweise karitative, entwicklungspolitische, soziale und missionarische, pastorale und evangelisierende, gleichzeitig umgesetzt werden. Anders als ehrenamtlich Engagierte verweisen Pfarrer neben karitativer Hilfe auch auf Fürbitten, auf Kirchenbau und Weiterentwicklung der Theologie sowie auf Unterstützung für verfolgte Christinnen und Christen, auch auf das Voneinanderlernen im Leben der Kirche.

### *Gute Praxisformen*

Als gute Praxisformen weltkirchlichen Engagements, die andere Impulse geben und als Modelle wirken können, erscheinen ehrenamtlich Engagierten „*direkte Kontakte, konkrete Projekte*“ in partnerschaftlicher Verbindung, „*Patenschaft für Studierende, Weltladen*“. Die Kinder mit dem Thema Weltkirche vertraut zu machen, gehört auch dazu.

Darüber hinaus favorisieren die Befragten Arbeitskreise, deren Mitglieder regelmäßig in behaglicher Atmosphäre zusammenkommen und einander beistehen und stärken. Besonders nachhaltig wirkt weltkirchliche Arbeit, wenn Projekte an die ganze Gemeinden angebunden sind und wenn weltkirchliche Arbeitskreise sich aus verschiedenen gemeindlichen Gruppierungen zusammensetzen, deren Optionen dort vertreten sind.

Den Engagierten der sechs Gemeinden liegt daran, vor allem junge Menschen für eine zukunftsfähige weltkirchliche Arbeit zu gewinnen. Was braucht es, damit weltkirchliche Arbeit auch im Jahr 2020 in den Gemeinden lebt? Genannt werden „*Menschen, die spenden, die Unterstützung der weltkirchlichen Ar-*



beit sowohl durch den Hauptamtlichen als auch durch die Gremien in der Pfarrei“, ferner die in den Diözesanstellen tätigen „Hauptamtlichen“ und deren „pastorale Leitlinie“ sowie nicht zuletzt „Gottes Hilfe“.

Viele Ehren- und Hauptamtliche nehmen im Rahmen von persönlichem Austausch und persönlichen Begegnungen pastorale und spirituelle Impulse aus Süd und Ost auf. Diesen kommt für die pastorale Konzeption ihrer Gemeinden aber allenfalls eine untergeordnete Bedeutung zu.

## **2.8 Weltkirchliche Aktionen der Hilfswerke in den Gemeinden**

Dieser Abschnitt konzentriert sich zunächst auf die Fragen, wie die jährlichen Aktionen der Hilfswerke in den Gemeinden durchgeführt und wahrgenommen werden, wie sich Strukturveränderungen in Gemeinden auf die Durchführung der Aktionen, auf die Spendenfreudigkeit und auch auf die Weiterleitung der Kollekten an die jeweiligen Hilfswerke auswirken und wie deren Materialien vor Ort eingeschätzt werden. Davon ausgehend wird möglicher Verbesserungsbedarf aus der Sicht der Gemeinden benannt. Anschließend werden wir uns aktuellen Kampagnen der Hilfswerke in den Gemeinden widmen und wiederum die Wahrnehmung der Befragten ins Zentrum rücken.

### *Jährliche Aktionen der Hilfswerke*

Die ostdeutsche Gemeinde beteiligt sich an den jährlichen Aktionen der Hilfswerke Adveniat, Misereor, Missio und Renovabis, die vorwiegend in der Verantwortung von Hauptamtlichen liegen, sowie an der Aktion Dreikönigssingen des Kindermissionswerks, für die Ehrenamtliche die Zuständigkeit übernehmen.

Auch in den anderen Gemeinden haben die Aktionen mehrerer Hilfswerke ihren festen Platz – aus der Sicht sowohl der Hauptamtlichen als auch der Ehrenamtlichen. Dabei nimmt die Aktion Dreikönigssingen die bei weitem bedeutendste Stellung ein.<sup>41</sup>

Zu den jährlichen Aktionen der Hilfswerke äußern sich die Pfarrer an den von uns untersuchten Standorten einhellig – dahingehend, dass es „zu viele Aktionen und Hilfswerke“ gibt, in den Worten eines Pfarrers: „... eine Überfrachtung. Es kommt laufend jetzt, jedes Wochenende ist irgendeine Spende. Man kann jeden Sonntag über das Geld reden. Und der Effekt ist dann negativ, weil ständig wird gesammelt für irgendwas. In der DDR war das anders, da waren das Höhepunkte, hab ich dann auch mehr Werbung für Adveniat und so gemacht. Das kann man jetzt nicht machen. Jeden Sonntag ist was.“

Dazu gesellt sich eine weltkirchliche Stimme: „Die großen Kollekten, (...) die wir (...) besonders unterstützen, sind die Aktionen von Misereor, Adveniat, Missio (...). Es (gibt) definitiv zu viele Aktionen und Hilfswerke (...) es kamen jetzt schon wieder die Materialien für den Afrikatag im Januar. (...) Also wenn wir gerade Adveniat gehabt haben, (...) da kann ich nicht schon wieder die nächsten Tütchen rauslegen für Afrika. Das geht nicht (...). Oder dann ist gerade die große Misereor-Aktion vor Ostern, dann kommt Pfingsten schon wieder Renovabis (...). Also man kann nicht jeden Monat so ein Riesenprojekt nach oben schieben, und das ist in der Liturgie auch ein Problem. Man kann nicht jedes Mal eine Sonderpredigt für irgendwelche

---

<sup>41</sup> Dies beobachtet auch Thomas Wienhardt, Netzwerke als Potential katholischer Entwicklungszusammenarbeit. Soziales Kapital: Faktor solidarischer Institutionengestaltung, Berlin: Wissenschaftlicher Verlag, 2006, 163.

*Projekte halten, da ist ja jeden Monat irgendwas, und das ist wirklich zuviel, da muss man ein bisschen steuern.“*

Auf die Frage danach, ob bei der Durchführung der jährlichen Aktionen im Verlauf der letzten fünf Jahre Veränderungen zu beobachten sind, weisen etliche Befragte darauf hin, dass „*immer weniger Jugendliche bereit sind*“, an der Aktion Dreikönigssingen teilzunehmen. Ein Verantwortlicher für das Dreikönigssingen hält es darum für sinnvoll, verschiedene Gruppierungen der Gemeinde, vor allem Messdienerinnen und Messdiener, dazu zu verpflichten, die Aktion Dreikönigssingen mit zu tragen. Auch kann er sich vorstellen, die Aktion auf evangelische Christinnen und Christen sowie auf Konfessionslose auszudehnen.

In den von uns befragten Gemeinden finden jährliche Aktionen der Hilfswerke noch weitgehend in herkömmlichen Gemeindestrukturen statt. Demzufolge beeinflussen die Veränderungen pastoraler Strukturen die Durchführung der jährlichen Aktionen, die Spendenfreudigkeit und die Weiterleitung der Kollektengelder an die jeweiligen Hilfswerke nicht, jedenfalls nicht in der Wahrnehmung der Befragten. Doch weisen manche Haupt- und Ehrenamtliche darauf hin, dass ein Absinken der Kollekte eher auf die zurückgehende Zahl der Kirchenbesucherinnen und -besucher als auf die Neustrukturierung von Gemeinden zurückzuführen sei.

Die sechs Gemeinden können die Kollekten nach ihren Angaben wie bisher weiterführen. Sie beklagen für die letzten fünf Jahre keine großen Rückgänge. Vielmehr ist es zwei westdeutschen Gemeinden gelungen, trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten und trotz Hartz IV die Höhe der Kollekten zu steigern: zum einen die Missio-Kollekten durch die Predigt eines Geistlichen vor Ort, zum anderen die Ergebnisse der Sternsingeraktion in den letzten zwei Jahren. In den befragten sechs Gemeinden

bleiben die Kollekten für die Hilfswerke nach eigener Auskunft tendenziell stabil. Zwei der sechs Gemeinden nutzen Kollekten der Aktion Dreikönigssingen für Kinderprojekte im Rahmen eigener Partnerschaftsarbeit.

Unsere sechs Gemeinden motivieren ihre Mitglieder zu Spenden für weltkirchliche Belange der Hilfswerke überwiegend über Gottesdienste, Pfarrbriefe, Plakate, Flyer und andere Infoblätter. *„Aber mehr passiert jetzt auch nicht. Man kann da jetzt nicht zu viel erwarten. Es ist ein Punkt unter vielen“*, so ein Pfarrer im Originalton.

Die Einschätzung des Stellenwertes der Aktionen der Hilfswerke in der Gemeinde driftet zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen auseinander: Manche Pfarrer halten die Aktionen der Hilfswerke für *„lebenswichtig“*, wie sie formulieren, weil sie die gemeindliche *„Verantwortung für die Weltkirche wach“* halten. Ehrenamtlich Engagierte äußern sich so nicht und lassen vermuten, dass in ihrer Wahrnehmung den Hilfswerken kein besonderes Gewicht für die weltkirchliche Arbeit vor Ort zukommt.

Die fachliche Qualität der Materialien von Misereor gilt als hoch. Sie sind aus der Sicht einiger Hauptamtlicher so praxisorientiert, dass sie ohne großes Problem schnell verwendet werden können. Allerdings sehen Haupt- und Ehrenamtliche auch Verbesserungsbedarf: So seien Informationen über Problematiken im Süden und im Osten, über Wirtschaftskreisläufe und über Globalisierung nicht hinreichend nutzungsorientiert.

Ehrenamtliche, die die Aktion Dreikönigssingen tragen, halten die Materialien des Kindermissionswerkes in ihrer Praxisorientierung für hervorragend.

Die Menge der Materialien erscheint vor allem bei Misereor, Missio und dem Kindermissionswerk zu groß. Die *„Papierflut“*

soll reduziert werden. Darüber hinaus fällt es einigen Pfarrern schwer, die Materialien an entsprechende Leute weiterzugeben. Die Materialien für Schülerinnen und Schüler sollten nach Ansicht eines Pfarrers nicht durch die Pfarrbüros an die Schulen weitergegeben, sondern *„direkt an die Schulen und Religionslehrer“* gesandt werden. *„Jedenfalls“*, so formuliert ein Pfarrer, *„wir Pfarrer brauchen nicht soviel Material für Katechese und Weiterbildung. Wer soll das alles machen? Es gibt nicht überall so Kreise, die das umsetzen.“* Schließlich wünschen einige Hauptamtliche, dass die Hilfswerke bedarfsorientierte *„konkrete Hilfen“* an die Gemeinden geben.

Ehrenamtliche halten es für sinnvoll, wenn die Hilfswerke *„gezielt abfragen, was Gemeinden denn wirklich noch brauchen“* und *„ob es wirklich so notwendig ist, Materialien wie bisher letztendlich zur Verfügung zu stellen“*.

### *Aktuelle Kampagnen der Hilfswerke*

Keine der befragten Gemeinden hat aktuelle Kampagnen der Hilfswerke während der letzten fünf Jahre aufgegriffen. Einige westdeutsche Gemeinden, die sich an der Kampagne „Erlassjahr“ (2000) beteiligten, erlebten wenig Resonanz weltkirchlicher Kampagnen in den Gemeinden: *„Wir haben versucht, die Erlassjahr-Kampagne (...) in unseren Gemeinden bekannt zu machen. Es kam nicht an, es wurde nicht groß beachtet. Es war sehr, sehr schwer. Wir haben dann letztendlich die Aktionen aufgegeben und machen jetzt keine speziellen Aktionen mehr zu dem Thema in der Gemeinde.“*

Die Engagierten sind mit den Kampagnen der Hilfswerke offenbar überfordert – sowohl inhaltlich als auch zeitlich. Demzufolge konzentrieren sie sich auf eigene weltkirchliche Projekte. Ähnliches empfinden Hauptamtliche: Aus ihrer Sicht bieten die Hilfswerke so viele Aktionen an, dass die Gemeinden dies gar

nicht ausschöpfen können. Zudem stehen sie Kampagnen der Werke, beispielsweise Unterschriftenaktionen, skeptisch gegenüber. Einige wenige Ehren- und Hauptamtliche schätzen die Aktion Schutzengel von Missio positiv ein, auch wenn sie sich daran nicht beteiligten.

### *Einschätzungen zur weltkirchlichen Arbeit der Hilfswerke*

An allen Standorten schätzen weltkirchlich Engagierte und Hauptamtliche die Arbeit der Hilfswerke insgesamt positiv ein. Besonders schätzen sie die langfristig angelegte Arbeit der Hilfswerke im Sinne einer Qualitätssicherung weltkirchlicher Arbeit insgesamt.

Manche der Befragten verleihen ihrem Stolz auf die Hilfswerke Ausdruck, im Originalton einer ehrenamtlich Engagierten: *„Das ist eine Größenordnung, die auf der Welt einzigartig ist. Was da bereits von den Hilfswerken geleistet wird, gibt es vergleichbar nirgendwo (...). Insgesamt ist das eine ganz wichtige Arbeit. (...) Das sind einige der wenigen Punkte, worauf Kirche in Deutschland stolz sein kann.“*

Daneben finden manche Hauptamtlichen *„die minimal[en] Verwaltungskosten fantastisch“*, die aber nach ihrer Ansicht den Gemeindemitgliedern kaum bekannt sind. Hauptamtliche und weltkirchlich Engagierte zeigen Verständnis für den Verwaltungsaufwand der Hilfswerke; gleichzeitig legen sie großen Wert darauf, dass die Hilfswerke einen transparenten Rechenschaftsbericht über den Umgang mit Spendengeldern erstellen und mehr Informationen als bisher über konkrete Projekte an Gemeinden geben. Dies fördert ihrer Meinung nach die Solidarität und die Spendenbereitschaft.

Allerdings üben auch einige der Befragten scharfe Kritik an den Hilfswerken. Genannt werden oft wiederholte telefonische und

schriftliche Spendenaufrufe. Nach ihrer Auffassung sollten sich die Hilfswerke verstärkt an diejenigen wenden, die bislang noch gar nicht gespendet haben.

Auf unsere Frage danach, wie die katholischen Hilfswerke speziell die weltkirchlichen Anliegen der Gemeinde unterstützen, nennen einige der Befragten „*Medien und Berichte*“. Insgesamt aber nutzen die Gemeinden die Kompetenz der Hilfswerke kaum, im Originalton eines Hauptamtlichen: „*Die Hilfswerke sind bereit, uns da und dort zu beraten (...). Aber wir haben gar keine so großen Projekte, wo wir Beratung nötig hätten. Wir fahren selbst immer hin zu den Leuten, die wir kennen, und erfahren von denen, was getan werden muss. Und bisher haben wir die Angebote der Hilfswerke nicht in Anspruch nehmen müssen. Das brauchen wir nicht unbedingt.*“

Die Hilfswerke sollen aus der Sicht einiger weltkirchlich Engagierter bevorzugt Projekte ins Leben rufen, die gemeindlichen Interessen entsprechen. Dabei werden auch die Diözesanstellen in die Pflicht genommen: „*Was Missio und Adveniat anbetrifft, da könnte ich mir vorstellen, dass man da nicht nur den Hirtenbrief zum Anlass nimmt, sondern auch gezielte Projekte macht, wo man sagt, okay, da könnte die Gemeinde noch bisschen mehr tun, könnte auch von der Diözese bisschen mehr Input kommen, was man denn jetzt noch konkret machen könnte. Da sind mir zu wenig Vorschläge.*“

Wir haben nach Profilen der Hilfswerke, auch nach Themen und Schwerpunkten der einzelnen Hilfswerke gefragt. Ihre weltkirchlichen Anliegen sind bekannt, nicht aber die Profile der einzelnen Werke: Haupt- und Ehrenamtlichen fällt es schwer, den jeweiligen Hilfswerken Themen und Schwerpunkte zuzuordnen.

Inwiefern die nicht-katholischen Organisationen auf den katholischen Spendenmarkt der Gemeinden drängen, vermögen die Befragten an unseren Untersuchungsorten kaum einzuschätzen,

zumal sie darüber nicht kommunizieren. Erzählungen von Gemeindemitgliedern machen aber klar, dass sie kaum zwischen katholischen, anderen kirchlichen und nicht-kirchlichen Organisationen unterscheiden. Für sie ist die Konkurrenz unter den Absendern von Spendenaufrufen offenbar kein Thema, im Originalton zu einer *„Kinderpatenschaft über Worldvision: (...) Wir kennen einen christlichen Liedermacher, und der hatte dafür geworben, und da haben wir uns dafür engagiert. (...) Ich denke, das Wichtigere ist, die christliche Hilfe anzubieten, als jetzt den anderen die Unterschiede zuerst zu erklären (...). Insofern ist dort eigentlich die Gemeinsamkeit mehr herauszustellen.“*

An allen befragten Standorten kommt der direkten Unterstützung von Gemeinde- und Projektpartnerschaften in Süd und Ost deutliche größere Bedeutung zu als den Aktionen der Hilfswerke, nochmals im typischen Originalton zum Spendenverhalten von Gemeindemitgliedern: *„Sie [geben] dann was, je konkreter es wird. Wenn wir jetzt mal sagen, wir machen Werbung, wir tun jetzt mal für Adveniat spenden, da kommt weniger rein, als wenn wir sagen, wir spenden einer Gemeinde dort und dort für das und das. Also, je konkreter es wird, desto mehr geben die, das ist eine Beobachtung.“*

## **2.9 Einschätzungen durch weltkirchlich nicht Engagierte**

Gemeindemitglieder, die sich für weltkirchliche Arbeit nicht interessieren, haben wir nach ihrem Verständnis und ihrer Motivationslage, nach den allerwichtigsten Aufgaben weltkirchlicher Arbeit sowie nach Einschätzungen zur weltkirchlichen Arbeit ihrer Gemeinden und ihrer Diözesen, aber auch der katholischen Hilfswerke und nach Anliegen einzelner Hilfswerke gefragt.



### *Verständnis weltkirchlicher Arbeit und ihre wichtigsten Aufgaben*

Auch bei weltkirchlich nicht engagierten Gemeindemitgliedern ist das Verständnis weltkirchlicher Arbeit vielfältig. Befragte nennen „*die Präsenz der katholischen Kirche weltweit, das Engagement der Kirche vor allem in den Ländern, in denen es den Menschen nicht so gut geht*“, sowie die „*weltweite Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen, Vernetzung der Kirche in der Welt und mit der Welt*“, den „*spirituellen Austausch*“ und „*Gerechtigkeit*“, aber auch die „*Gemeinschaft mit denen, die auf der Suche sind*“, sowie „*eine neue Form der Ökumene*“.

Einige unter den Befragten verbinden mit Weltkirche sofort Namen wie Misereor, Missio, Brot für die Welt und auch UNICEF, und sie denken an Rom, Taizé und europäische Jungentreffen.

Die wichtigsten weltkirchlichen Aufgabenfelder sieht die Mehrheit der nicht engagierten Gemeindemitglieder in „*karitativer Arbeit*“, die zur „*Linderung der Armut und Not*“ beiträgt, sowie in „*Bildung und Hilfe zur Selbsthilfe*“. Zudem fallen weitere Stichworte: Entwicklungshilfe, Gerechtigkeit, Armut und Reichtum, Jugendarbeit, soziales Jahr im Ausland, Entwicklungs- und Friedenspolitik sowie Mission. Manche der Befragten beurteilen missionarische Schwerpunktsetzungen und eine Ausrichtung auf Evangelisierung als negativ. Ihnen erscheint es zudem wichtig, mit dem Ursprungsglauben und den Kulturen im Süden und im Osten behutsam umzugehen.

### *Einschätzungen zur weltkirchlichen Arbeit von Gemeinden und Diözesen*

Auch ansonsten weltkirchlich nicht engagierte Gemeindemitglieder unterstützen diese Arbeit mit dem Einkauf fair gehandelter Waren und durch Teilnahme an Veranstaltungen. Einige

unter ihnen können jedoch keine Einschätzung zum weltkirchlichen Engagement ihrer Gemeinden abgeben, weil sie darüber zu wenig wissen.

Weltkirchlich engagierte Personen erzählen allerdings von Gemeindemitgliedern, die „*grundsätzlich beispielsweise den Bau eines Kirchturms der Unterstützung eines weltkirchlichen Projektes vorziehen*“.

Überraschenderweise wissen alle befragten Gemeindemitglieder um Arbeitskreise auf Gemeindeebene und darum, mit wem sie partnerschaftlich verbunden sind.

Weltkirchlich nicht engagierte Gemeindemitglieder vermögen die weltkirchliche Arbeit ihrer Diözesen nicht einzuschätzen. Sie sind auch mit diözesanen Partnerschaften wenig vertraut.

#### *Einschätzung zur weltkirchlichen Arbeit der Hilfswerke*

Die von uns befragten, weltkirchlich aber nicht engagierten Gemeindemitglieder schätzen die Arbeit der Hilfswerke insgesamt positiv ein, auch wenn sie mit den Anliegen der einzelnen Werke nicht vertraut sind: Ähnlich wie die Haupt- und Ehrenamtlichen schätzen sie die katholischen Hilfswerke aufgrund ihrer Professionalität. Sie sei wichtig und notwendig, denn „*Christsein macht sich daran fest*“, und solche Arbeit könne auf der Ebene der Gemeinden nicht geleistet werden. Dabei hoffen einige Befragte darauf, dass die Hilfswerke durch die Politik Unterstützung erfahren.

#### *Motivationen*

Einige wenige der Befragten geben Zeitmangel als Grund dafür an, dass sie sich in der weltkirchlichen Arbeit nicht engagieren, einige andere haben noch nicht ernsthaft darüber nachgedacht. Die Gespräche mit Jugendlichen an unseren Erhebungsorten

machen deutlich, dass für fast alle befragten Jugendlichen Weltkirche bislang kein Thema ist. Sie erfahren von den Nöten im Süden und im Osten vor allem durch Fernsehberichte oder durch Erzählungen von Freundinnen und Freunden, die als Freiwillige oder im Sozialdienst im Ausland tätig waren. Für chancenreich halten es einige der Jugendlichen, wenn schon Kinder in das Thema Weltkirche hineinwachsen können, wenn die Jugendarbeit in den Gemeinden auch eine weltkirchliche Ausrichtung kennt und auch der Religionsunterricht Weltkirche zum Thema macht, gerade im Jugendalter.

Weltkirchlich Engagierte verstehen ihren Einsatz allen Schwierigkeiten zum Trotz als unerlässlichen Ausdruck ihres Christseins und sind zur Weiterarbeit entschlossen. Dieses viel versprechende Fazit lässt sich an allen Untersuchungsstandorten ziehen. Dazu brauchen sie eine gut koordinierte Begleitung durch kirchliche Institutionen.

---

## Thesen im Prozess der Studie

*Klaus Kießling, Chunhee Cho & Viera Pirker*

Die Thesen mit dem Vermerk „vorher“ resultierten aus den Erhebungen in der ersten Forschungsphase, vornehmlich aus der Sicht der Gemeinden, angereichert aber durch Hinweise aus Diözesen und Werken. Diese Thesen bildeten die Grundlage für die Erstellung des Fragebogens der Online-Untersuchung. Deren Prüfung im Rahmen der zweiten Forschungsphase führte zu vielfacher Bestätigung, bei manchen Thesen aber auch zu Korrekturen, wenn die Resultate der bundesweiten Befragung von den Ergebnissen abwichen, die aus den sechs ausgewählten gemeindlichen Standorten der ersten Forschungsphase hervorgegangen waren. Wie es sich im Einzelnen verhält, zeigt der direkte Vergleich der Ausgangsthesen mit ihrer Formulierung „nachher“.

Diese Gegenüberstellung dient lediglich der Klärung der Frage, inwiefern die zweite Forschungsphase vorab gebildete Thesen bestätigen, modifizieren oder widerlegen konnte. Das Gesamtergebnis unserer Studie erschöpft sich jedoch nicht in diesen Thesen; es findet sich vielmehr in jenem sechsfachen Fazit, welches der einleitende Text dokumentiert.

## Rahmenbedingungen weltkirchlicher Arbeit

1. *vorher*: Weltkirchliche Arbeit findet weitgehend in herkömmlichen Gemeindestrukturen statt, teilweise am Rande des Gemeindelebens, so dass sich die Veränderungen der Gemeindestrukturen in der Wahrnehmung der Engagierten kaum auf ihre Arbeit auswirken.

*nachher*: Weltkirchliche Arbeit findet weitgehend in herkömmlichen Gemeindestrukturen statt, teilweise am Rande des Gemeindelebens, so dass sich die Veränderungen der Gemeindestrukturen in der Wahrnehmung der Engagierten kaum auf ihre Arbeit auswirken.
2. *vorher*: Strukturellen Umbrüchen in der Pastoral zum Trotz halten insbesondere Ehrenamtliche an überkommenen Formen weltkirchlichen Engagements ihrer Gemeinden fest. Für die effektive Koordinierung der vielfältigen weltkirchlichen Projekte in größeren Gemeinden spielen Hauptamtliche eine wichtige Rolle.

*nachher*: Strukturellen Umbrüchen in der Pastoral zum Trotz halten insbesondere Ehrenamtliche an überkommenen Formen weltkirchlichen Engagements ihrer Gemeinden fest. Für die effektive Koordinierung der vielfältigen weltkirchlichen Projekte in den Gemeinden spielen Hauptamtliche eine wichtige Rolle.
3. *vorher*: Die Ungleichzeitigkeit der Wahrnehmung von Strukturveränderungen erschwert die Kommunikation zwischen allen Akteuren, besonders zwischen Diözesanstellen einerseits und Engagierten in den Gemeinden andererseits. Für die Verbesserung der Kommunikation spielen die Diözesen eine zentrale Rolle.

*nachher*: Die Ungleichzeitigkeit der Wahrnehmung von Strukturveränderungen erschwert die Kommunikation zwi-

---

schen allen Akteuren, besonders zwischen Diözesanstellen und Werken einerseits und Engagierten in den Gemeinden andererseits. Vor allem Diözesen und Werke sehen Verbesserungsbedarf. Mögliche Initiativen zur Optimierung von Kommunikation und Vernetzung gehen – wenn überhaupt – von ihnen aus.

4. *vorher*: Gemeindlich Engagierte erhalten wichtige Informationen vor allem von ihren direkten Partnern, von eigenen Aufenthalten in Partnerländern und aus dem Internet; sie holen sich bei Diözesen und Werken kaum Input, Ideen oder Maßnahmen zur Qualitätsprüfung. Mögliche Probleme der Basis geht die Basis nicht systematisch an.  
*nachher*: Gemeindlich Engagierte erhalten wichtige Informationen vor allem von ihren direkten Partnern; sie holen sich bei Diözesen und Werken kaum Input, Ideen oder Maßnahmen zur Qualitätsprüfung. Mögliche Probleme der Basis geht die Basis nicht systematisch an.
5. *vorher*: Charismen weltkirchlich einsatzbereiter Gemeindeglieder kommen insbesondere dann zur Entfaltung, wenn die zuständigen Pfarrer auf weltkirchliche Arbeit Wert legen, oft bedingt durch eigene Auslandserfahrung.  
*nachher*: Charismen weltkirchlich einsatzbereiter Gemeindeglieder kommen insbesondere dann zur Entfaltung, wenn die zuständigen Pfarrer auf weltkirchliche Arbeit Wert legen.
6. *vorher*: Aus der Sicht der Diözesen und Werke sind die spirituellen Impulse aus der Weltkirche in den Gemeinden zu stärken.  
*nachher*: Aus der Sicht der Diözesen und Werke, kaum aber der Gemeinden sind die spirituellen Impulse aus der Weltkirche in den Gemeinden zu stärken.

## Direktpartnerschaften

7. *vorher*: Direkte Kontakte spielen für das persönliche weltkirchliche Engagement von Gemeindemitgliedern, aber auch für die weltkirchliche Arbeit der Diözesen eine herausragende Rolle. Sie dienen der Information, der Vertrauensbildung, der Beziehungspflege, der Solidarisierung sowie der Motivation zu ehrenamtlichem Engagement.  
*nachher*: Direkte Kontakte spielen für das persönliche weltkirchliche Engagement von Gemeindemitgliedern, aber auch für die weltkirchliche Arbeit der Diözesen eine herausragende Rolle. Sie dienen der Information, der Vertrauensbildung, der Beziehungspflege, der Solidarisierung sowie der Motivation zu ehrenamtlichem Engagement.
8. *vorher*: Direktkontakte sind für Engagierte immer wertvoller und intensiver als vermittelte Kontakte. Direkte Kontakte von Gruppen, aber auch einzelner Personen erweisen sich als eine unschätzbare Quelle gemeindlichen Engagements und bedürfen mehr als bisher der wertschätzenden Begleitung durch Diözesen und Hilfswerke.  
*nachher*: Direkte Kontakte von Gruppen, aber auch einzelner Personen erweisen sich als eine unschätzbare Quelle gemeindlichen Engagements.
9. *vorher*: Direktpartnerschaften entstehen vorrangig aus persönlichen Beziehungen der Initiatoren selbst, auch durch Kontakte mit Missionaren in Süd und Ost. Außerdem entstehen sie innerhalb von Diözesanpartnerschaften, was die Diözesen ausdrücklich begrüßen.  
*nachher*: Direktpartnerschaften entstehen vorrangig aus persönlichen Beziehungen der Initiatoren selbst, auch durch Kontakte mit Missionaren in Süd und Ost. Selten entstehen sie innerhalb von Diözesanpartnerschaften, selten dank der

---

Vermittlung durch Hilfswerke oder durch Diözesanstellen für weltkirchliche Aufgaben.

10. *vorher*: Weltkirchliche Partnerschaftsarbeit zielt vorrangig auf Linderung von Armut und Not sowie auf Hilfe zur Selbsthilfe.

*nachher*: Weltkirchliche Partnerschaftsarbeit zielt vorrangig auf Hilfe zur Selbsthilfe.

11. *vorher*: Zentrale Maßstäbe für Direktpartnerschaften in Gemeinden sehen Diözesen darin, dass sie auf wechselseitigen Austausch zielen, persönliche Begegnung stattfindet, Partnerschaften langfristig angelegt und Jugendliche einbezogen sind.

*nachher*: Zentrale Maßstäbe für Direktpartnerschaften in Gemeinden sehen Diözesen darin, dass sie auf wechselseitigen Austausch zielen, persönliche Begegnung stattfindet, Partnerschaften langfristig angelegt und Jugendliche einbezogen sind. Diese Maßstäbe spielen auch in Gemeinden eine wichtige Rolle.

## Personen in Gemeinden

12. *vorher*: Weltkirchliche Arbeit in Gemeinden liegt primär auf den Schultern von wenigen Ehrenamtlichen, vor allem von Frauen ab 50. Die Motivierung zu dauerhafter Mitarbeit stellt eine ständige Herausforderung dar, insbesondere in ihrer Ausrichtung auf junge Menschen.

*nachher*: Weltkirchliche Arbeit in Gemeinden liegt primär auf den Schultern von wenigen Ehrenamtlichen, vor allem von Frauen ab 50. Die Motivierung zu dauerhafter Mitarbeit stellt eine ständige Herausforderung dar, insbesondere in ihrer Ausrichtung auf junge Menschen.



13. *vorher*: Gemeinden leisten ihre weltkirchliche Arbeit wie bisher, ohne dass deren Intensität durch personelle Engpässe gefährdet würde.  
*nachher*: Gemeinden leisten ihre weltkirchliche Arbeit wie bisher, ohne dass deren Intensität durch personelle Engpässe gefährdet würde.
14. *vorher*: Weltkirchlich Engagierte schöpfen ihre Motivation vor allem aus ihrem christlichen Selbstverständnis, aus ihrer persönlichen Beziehung zu Menschen im Süden und Osten sowie aus dem Vertrauen darauf, dass Spenden ihre Adressaten direkt erreichen und dort fruchtbar wirken.  
*nachher*: Weltkirchlich Engagierte schöpfen ihre Motivation vor allem aus ihrem christlichen Selbstverständnis und räumen praktischer Nächstenliebe den Spitzenplatz ein.
15. *vorher*: Die Aus-, Fort- und Weiterbildung Hauptamtlicher, aber auch Ehrenamtlicher in weltkirchlichen Belangen ist aus gemeindlicher Perspektive kein vordringliches Thema. Aus der Sicht der Diözesanstellen nehmen Priester sowie Gemeindereferentinnen und -referenten eine Netzwerkerfunktion für die weltkirchliche Arbeit in den Gemeinden ein. Auch die Werke setzen in den Gemeinden auf Hauptamtliche und deren Qualifizierung.  
*nachher*: Die Aus-, Fort- und Weiterbildung Hauptamtlicher, aber auch Ehrenamtlicher in weltkirchlichen Belangen ist aus gemeindlicher Perspektive kein vordringliches Thema. Aus der Sicht der Diözesanstellen nehmen Priester sowie Gemeindereferentinnen und -referenten eine Netzwerkerfunktion für die weltkirchliche Arbeit in den Gemeinden ein. Auch die Werke setzen in den Gemeinden auf Hauptamtliche und deren Qualifizierung.
16. *vorher*: Ausländische Seelsorger in Deutschland sind für weltkirchliche Aktivitäten in den Gemeinden von eher ge-

ringer Bedeutung.

*nachher:* Ausländische Seelsorger in Deutschland sind für die Entstehung von Direktkontakten in den Gemeinden von Bedeutung.

17. *vorher:* Weltkirchliche Zusammenarbeit zwischen ausländischen und deutschen Katholikinnen und Katholiken findet in deutschen Gemeinden kaum statt.

*nachher:* Weltkirchliche Zusammenarbeit zwischen ausländischen und deutschen Katholikinnen und Katholiken findet in deutschen Gemeinden kaum statt.

18. *vorher:* Die missionarischen Dienste im Ausland sind für die weltkirchliche Arbeit in den Gemeinden von Bedeutung, da sie als Kontakt- und Verbindungspersonen fungieren.

*nachher:* Die missionarischen Dienste im Ausland sind für die weltkirchliche Arbeit in den Gemeinden von Bedeutung, da sie als Kontakt- und Verbindungspersonen fungieren.

19. *vorher:* Die Bedeutung weltkirchlicher Freiwilligendienste im Ausland kann zunehmen und den Heimatgemeinden zugute kommen, wenn die Diözesen den Einsatz Jugendlicher und junger Erwachsener fördern.

*nachher:* Die Bedeutung weltkirchlicher Freiwilligendienste im Ausland kann zunehmen und den Heimatgemeinden zugute kommen, wenn die Diözesen den Einsatz Jugendlicher und junger Erwachsener fördern.

20. *vorher:* Weltkirchlich nicht engagierten Gemeindemitgliedern erscheinen die Linderung von Armut und Not sowie die Hilfe zur Selbsthilfe als die wichtigsten Aufgaben weltkirchlicher Arbeit.

*nachher:* Weltkirchlich nicht engagierten Gemeindemitgliedern erscheint die Hilfe zur Selbsthilfe als die wichtigste Aufgabe weltkirchlicher Arbeit. Es folgen die Ziele, Voraussetzungen für gerechtere Lebensbedingungen zu schaf-

fen und das Bewusstsein für weltweite Solidarität zu fördern.

21. *vorher*: Weltkirchlich nicht engagierte Gemeindemitglieder erkennen generell die weltkirchliche Arbeit an, auch wenn sie sie nicht selbst unterstützen.

*nachher*: Weltkirchlich nicht engagierte Gemeindemitglieder erkennen generell die weltkirchliche Arbeit an, auch wenn sie sie nicht selbst unterstützen.

## Finanzielle Ressourcen

22. *vorher*: Engagierte Gemeindemitglieder sehen ihre weltkirchliche Arbeit bislang nicht von finanziellen Engpässen gefährdet.

*nachher*: Engagierte Gemeindemitglieder sehen ihre weltkirchliche Arbeit bislang nicht von finanziellen Engpässen gefährdet.

23. *vorher*: Weltkirchliche Arbeit von Gemeinden lebt finanziell von Eigenmitteln, die entweder erwirtschaftet sind oder aus Kollekten und Spenden hervorgehen.

*nachher*: Weltkirchliche Arbeit von Gemeinden lebt finanziell von Eigenmitteln, die entweder erwirtschaftet sind oder aus Spenden und Kollekten hervorgehen.

## Öffentlichkeitsarbeit

24. *vorher*: Gemeinden leisten wenig weltkirchliche und entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit. Diese zielt vorrangig auf den Binnenbereich der Gemeinde mit dem Ziel, die eigenen Spender und Förderer über die Lebenssituation der Menschen und über die Entwicklung von Projekten in den Partnerländern zu informieren sowie einen Kreis weite-

rer Interessierter anzusprechen.

*nachher:* Die weltkirchliche und entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinden zielt vorrangig auf den Binnenbereich der Gemeinde mit dem Ziel, die eigenen Spender und Förderer über die Lebenssituation der Menschen und über die Entwicklung von Projekten in den Partnerländern zu informieren sowie einen Kreis weiterer Interessierter anzusprechen.

25. *vorher:* Die Öffentlichkeitsarbeit stellt eine große Herausforderung dar, wobei Gemeinden koordinierter Begleitung durch weltkirchliche Organisationen mehr als bisher bedürfen.

*nachher:* Eine Öffentlichkeitsarbeit, die den gemeindlichen Binnenbereich überschreiten will, stellt eine große Herausforderung dar, wobei Gemeinden koordinierter Begleitung durch weltkirchliche Organisationen mehr als bisher bedürfen.

## Weltkirchliche Bildungsarbeit

26. *vorher:* Weltkirchliche Bildungsarbeit ist kein vorrangiger Bereich weltkirchlicher Arbeit auf der Gemeindeebene. Sofern sie besteht, beschränkt sie sich meist auf einen gemeindlichen Rahmen, ohne auf Schulen und andere Jugendeinrichtungen auszugreifen.

*nachher:* Weltkirchliche Bildungsarbeit ist kein vorrangiger Bereich weltkirchlicher Arbeit auf der Gemeindeebene. Sofern sie besteht, beschränkt sie sich meist auf einen gemeindlichen Rahmen; auf Schulen und andere Jugendeinrichtungen könnte sie stärker ausgreifen als bisher.

27. *vorher:* Die vorrangige Intention der Bildungsarbeit liegt darin, Kinder und Jugendliche mit dem Thema Weltkirche

vertraut zu machen, somit Weltkirche auf breiter Basis zu verankern und eine zukunftsfähige Weltkirche zu ermöglichen.

*nachher:* Die vorrangige Intention der Bildungsarbeit liegt darin, Kinder und Jugendliche mit dem Thema Weltkirche vertraut zu machen, somit Weltkirche auf breiter Basis zu verankern und eine zukunftsfähige Weltkirche zu ermöglichen.

28. *vorher:* Unter den Ehrenamtlichen stehen heute Themen wie Eine Welt, Globalisierung und Fairer Handel im Vordergrund. Die Diözesanstellen wollen pastorale und theologische, aber auch entwicklungspolitische Themen stärken. Die Werke schätzen ihre Jahresaktionen und thematischen Kampagnen als besonders zentrale Bildungsthemen ein.

*nachher:* Unter den Ehrenamtlichen steht heute Fairer Handel im Vordergrund. Die Diözesanstellen wollen pastorale und theologische, aber auch entwicklungspolitische Themen stärken. Die Werke schätzen ihre Jahresaktionen und thematischen Kampagnen als besonders zentrale Bildungsthemen ein.

## Weltkirchliche Kooperationen

29. *vorher:* Der Vernetzungsgrad von Gemeinden mit anderen weltkirchlichen Akteuren ist gering. Die Kooperationen konzentrieren sich auf Informationsaustausch, gemeinsame Veranstaltungen und gegenseitige Beteiligung an Veranstaltungen.

*nachher:* Der Vernetzungsgrad von Gemeinden mit anderen weltkirchlichen Akteuren ist gering. Die Kooperationen konzentrieren sich auf Informationsaustausch.

30. *vorher*: Ehrenamtlich Engagierten ist die Möglichkeit der Unterstützung durch Werke und Diözesen nicht präsent, zumal für Haupt- und Ehrenamtliche in den Gemeinden deren Materialien zu wenig an der Praxis und am tatsächlichen Bedarf orientiert sind. Unterstützungsbedarf von kirchlicher Seite richten Ehrenamtliche allein auf ihre eigenen Hauptamtlichen. Sie erwarten deren Wertschätzung und Unterstützung, nicht aber ihre inhaltliche Mitarbeit.  
*nachher*: Ehrenamtlich Engagierten ist die Möglichkeit der Unterstützung durch Werke und Diözesen nicht präsent. Unterstützungsbedarf von kirchlicher Seite richten Ehrenamtliche allein auf ihre eigenen Hauptamtlichen. Sie erwarten deren Wertschätzung und Unterstützung, nicht aber ihre inhaltliche Mitarbeit.
31. *vorher*: Der Umstand, dass weltkirchliche Arbeit in den Gemeinden primär durch Ehrenamtliche geleistet wird, erschwert ihre Kooperation mit anderen Akteuren.  
*nachher*: Der Umstand, dass weltkirchliche Arbeit in den Gemeinden primär durch Ehrenamtliche geleistet wird, erschwert ihre Kooperation mit anderen Akteuren in der gemeindlichen Selbsteinschätzung nicht.

## **Weltkirchliche Aktionen der Hilfswerke in den Gemeinden**

32. *vorher*: Gemeinden fördern die jährlichen Aktionen der Hilfswerke, nicht jedoch über die Durchführung der Kollekten hinaus. Die am stärksten geförderte jährliche Aktion ist die Sternsingeraktion.  
*nachher*: Gemeinden fördern die jährlichen Aktionen der Hilfswerke.

33. *vorher*: Die Neustrukturierung von Gemeinden wirkt sich in der Wahrnehmung Hauptamtlicher kaum auf die Durchführung der Kollekten, die Spendenfreudigkeit und die Weiterleitung der Kollektengelder an die jeweiligen Werke aus.  
*nachher*: Die Neustrukturierung von Gemeinden wirkt sich in der Wahrnehmung Hauptamtlicher kaum auf die Durchführung der Kollekten, die Spendenfreudigkeit und die Weiterleitung der Kollektengelder an die jeweiligen Werke aus.
34. *vorher*: Aktuelle Kampagnen der Hilfswerke finden kaum Resonanz in den Gemeinden, zumal Ehrenamtliche in den Gemeinden damit inhaltlich und zeitlich überfordert sind und Hauptamtliche sie für zu wenig praxisorientiert halten. Die Gemeinden konzentrieren sich auf eigene weltkirchliche Projekte.  
*nachher*: Aktuelle Kampagnen der Hilfswerke finden kaum Resonanz in den Gemeinden. Die Gemeinden konzentrieren sich auf eigene weltkirchliche Projekte.
35. *vorher*: Die Menge der Materialien der Hilfswerke ist aus der Sicht von Hauptamtlichen in den Gemeinden zu groß. Die Gemeinden erwarten von den Hilfswerken in Zukunft mehr praxis- und nutzungsorientierte Materialien.  
*nachher*: Die Menge der Materialien der Hilfswerke ist aus der Sicht von Hauptamtlichen in den Gemeinden zu groß. Die Gemeinden schätzen die Fachlichkeit und die Praxisorientierung der Materialien der Werke positiv ein.
36. *vorher*: Die Gemeinden sehen und schätzen die Werke derzeit vorrangig in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung und in ihrer Fachlichkeit, auch wenn sie deren Kompetenz kaum nutzen. Die Strahlkraft der Werke für Gemeinden ist deutlich ausbaufähig; politische Lobbyarbeit können Diözesen und Werke koordinierter begleiten als bisher – innerkirchlich ebenso wie im säkularen Umfeld.

---

*nachher:* Die Gemeinden sehen und schätzen die Werke derzeit vorrangig in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung und in ihrer Fachlichkeit, auch wenn sie deren Kompetenz kaum nutzen. Die Strahlkraft der Werke für Gemeinden ist deutlich ausbaufähig; politische Lobbyarbeit können Diözesen und Werke koordinierter begleiten als bisher – innerkirchlich ebenso wie im säkularen Umfeld.

37. *vorher:* Gemeindemitgliedern ist kaum bekannt, wie gering der Verwaltungskostenanteil der katholischen Hilfswerke ausfällt.

*nachher:* Ehrenamtlichen ist deutlich weniger bekannt als Hauptamtlichen, wie gering der Verwaltungskostenanteil der katholischen Hilfswerke ausfällt.

38. *vorher:* Gemeindemitglieder sind mit Themen und Schwerpunkten der einzelnen Hilfswerke kaum vertraut. Die Katholizität der Hilfswerke ist Hauptamtlichen wichtig, spielt aber in den Gemeinden für deren Kooperation mit den Werken keine zentrale Rolle.

*nachher:* Die Befragten sind nach eigenen Aussagen mit Themen und Schwerpunkten der einzelnen Hilfswerke gut vertraut. Die Katholizität der Hilfswerke ist Hauptamtlichen wichtig, spielt aber in den Gemeinden für deren Kooperation mit den Werken keine zentrale Rolle.

39. *vorher:* Gemeindemitglieder unterscheiden kaum zwischen katholischen, anderen kirchlichen und nicht-kirchlichen Organisationen. Sie schätzen die Arbeit von anderen kirchlichen und nicht-kirchlichen Organisationen genauso positiv ein wie weltkirchliche Arbeit von katholischen Hilfswerken. Inwiefern nicht-katholische Organisationen auf den katholischen Spendenmarkt drängen, vermögen die Gemeinden kaum einzuschätzen, zumal sie darüber offenbar nicht kommunizieren.



*nachher*: Vorrangig Hauptamtliche unterscheiden zwischen katholischen, anderen kirchlichen und nicht-kirchlichen Organisationen. Für Ehrenamtliche trifft dies in deutlich geringerem Maße zu. Inwiefern nicht-katholische Organisationen auf den katholischen Spendenmarkt drängen, vermögen die Befragten kaum einzuschätzen, zumal sie darüber offenbar nicht kommunizieren.

## **Einschätzungen und Zukunft weltkirchlicher Arbeit**

40. *vorher*: Weltkirchlich Aktiven erscheint ihre Arbeit als integraler Bestandteil und als unerlässlicher Ausdruck ihres Christseins. Christentum kann nicht lebendig sein, wenn es seinem weltkirchlichen Auftrag nicht nachkommt, so die einhellige Überzeugung bei Vertreterinnen und Vertretern von Gemeinden, Diözesen und Werken.

*nachher*: Weltkirchlich Aktiven erscheint ihre Arbeit als integraler Bestandteil und als unerlässlicher Ausdruck ihres Christseins. Christentum kann nicht lebendig sein, wenn es seinem weltkirchlichen Auftrag nicht nachkommt, so die einhellige Überzeugung bei Vertreterinnen und Vertretern von Gemeinden, Diözesen und Werken.

41. *vorher*: Haupt- und Ehrenamtliche sehen die weltkirchliche Arbeit ihrer Gemeinden nicht im Kontext von Diözesen und katholischen Werken, sondern zu deren Bedauern als völlig autonom. Besonders ehrenamtlich Engagierte schätzen die Zukunft ihrer weltkirchlichen Arbeit optimistisch ein.

*nachher*: Haupt- und Ehrenamtliche sehen die weltkirchliche Arbeit ihrer Gemeinden nicht im Kontext von Diözesen und katholischen Werken, sondern zu deren Bedauern als völlig autonom. Besonders ehrenamtlich Engagierte

schätzen die Zukunft ihrer weltkirchlichen Arbeit optimistisch ein.

42. *vorher*: Die sichtbare Identifikation der Bistumsleitung mit weltkirchlichen Themen erleichtert die Arbeit einer Diözesanstelle und der gesamten Diözese für die Weltkirche.  
*nachher*: Die sichtbare Identifikation der Bistumsleitung mit weltkirchlichen Themen erleichtert die Arbeit einer Diözesanstelle und der gesamten Diözese für die Weltkirche.

# Online-Fragebogen für Gemeinden deutscher Diözesen

*Klaus Kießling, Jochen Sautermeister, Chunhee Cho,  
Christoph Lubberich & Liv Troch*

## Aufbau des Fragebogens (Fragennummern)

1. Rahmendaten zu Ihrer Gemeinde und zu Ihrer Person..... 1–8
2. Weltkirchliches Engagement Ihrer Gemeinde..... 9–25
3. Partnerschaften im Rahmen der weltkirchlichen  
Gemeindearbeit ..... 26–30
4. Weltkirchliche Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit  
Ihrer Gemeinde..... 31–40
5. Kirchliche Hilfswerke und andere Organisationen ..... 41–57
6. Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben ..... 58–61
7. Gegenwart und Zukunft weltkirchlicher Arbeit  
in Ihrer Gemeinde..... 62–65

## 1. Rahmendaten zu Ihrer Gemeinde und zu Ihrer Person

1. Gehört Ihre Gemeinde zu einem Gemeindeverbund?  
 ja –  nein

Wenn ja: Wie viele Gemeinden gehören zu diesem Verbund?  
\_\_\_ Gemeinden

2. Hat Ihre Gemeinde einen Pfarrer am Ort?  
 ja –  nein

3. Wie heißt Ihre Gemeinde? \_\_\_\_\_

4. In welcher Funktion sind Sie in der Gemeinde tätig?  
 ehrenamtliche/r Mitarbeiter/in im weltkirchlichen Engagement  
 ehrenamtliche/r Mitarbeiter/in in anderem Engagement  
 Gemeindemitglied ohne besonderes Engagement  
 Gemeindereferent/in  
 Pastoralreferent/in  
 Pfarrsekretär/in  
 Priester  
 in anderer Funktion: \_\_\_\_\_

5. Ihr Geschlecht:  
 weiblich  
 männlich

6. Ihr Alter: \_\_\_ Jahre

7. Weltkirchliches Engagement findet in unserer Gemeinde in folgenden Bereichen statt:  
(mehrere Nennungen möglich)  
 Eine-Welt-Kreis  
 Sachausschuss „Mission, Entwicklung, Frieden“ (MEF) des PGR  
 Initiative Fairer Handel  
 Welt-Laden-Team  
 Missio-Gruppe  
 Umweltgruppe  
 Friedensgruppe  
 Partnerschaftsgruppe

- Privatinitiative
- verbandliche Initiative (wenn ja, bitte unten konkretisieren)
- andere Bereiche: \_\_\_\_\_
- In unserer Gemeinde gibt es kein besonderes weltkirchliches Engagement.  
(weiter mit Frage 41)

Wenn „verbandliche Initiative“ für Ihre Gemeinde zutrifft, konkretisieren Sie diese bitte:

(mehrere Nennungen möglich)

- Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB)
- Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)
- Katholische Landvolkbewegung (KLB)
- Kolping
- Päpstliches Missionswerk der Frauen (PMF)
- Pax Christi
- Christliche Arbeiterjugend (CAJ)
- Katholische Junge Gemeinde (KJG)
- Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG)
- Katholische Landjugendbewegung (KLJB)
- andere: \_\_\_\_\_

8. Wie viele Personen aus Ihrer Gemeinde tragen nach Ihrer Schätzung die weltkirchliche Arbeit in Ihrer Gemeinde?  
(bitte Zahlen eintragen)

\_\_\_ Ehrenamtliche  
\_\_\_ Hauptamtliche

Diese Personen sind ...

- überwiegend weiblich
- überwiegend männlich
- ungefähr gleich viele Frauen und Männer

Welchen Altersgruppen gehören diese Personen überwiegend an?  
(mehrere Nennungen möglich)

- bis 19 Jahre
- 20 bis 29 Jahre
- 30 bis 39 Jahre
- 40 bis 49 Jahre
- 50 bis 59 Jahre
- 60 bis 69 Jahre
- 70 Jahre und älter

## 2. Weltkirchliches Engagement Ihrer Gemeinde

9. Weltkirchliches Engagement ...  
(nur 1 Nennung möglich)
- ... durchdringt unser gesamtes Gemeindeleben.
  - ... ist eines unter mehreren wichtigen Anliegen in unserer Gemeinde.
  - ... findet am Rande unseres Gemeindelebens statt.
  - ... spielt für unser Gemeindeleben praktisch kaum eine Rolle.
10. Das ehrenamtliche Engagement für weltkirchliche Belange ist in unserer Gemeinde in den vergangenen 10 Jahren ...
- gewachsen –  stabil geblieben –  gesunken
11. Ausländische Katholik/inn/en, die in unserer Gemeinde leben, wirken bei der weltkirchlichen Arbeit in unserer Gemeinde mit.
- trifft völlig zu –  trifft eher zu –  trifft eher nicht zu –  trifft überhaupt nicht zu
12. Weltkirchlich nicht engagierte Gemeindemitglieder befürworten die weltkirchliche Arbeit unserer Gemeinde.
- trifft völlig zu –  trifft eher zu –  trifft eher nicht zu –  trifft überhaupt nicht zu
13. Unser Pfarrer befürwortet die weltkirchliche Arbeit unserer Gemeinde.
- trifft völlig zu –  trifft eher zu –  trifft eher nicht zu –  trifft überhaupt nicht zu
- Dieser Umstand ist für die weltkirchliche Arbeit unserer Gemeinde ...
- sehr wichtig –  eher wichtig –  eher unwichtig –  völlig unwichtig
14. Ich persönlich halte folgende Ziele weltkirchlichen Engagements in unserer Gemeinde für vordringlich:  
(max. 2 Nennungen möglich)
- Not und Armut lindern
  - Voraussetzungen für gerechtere Lebensbedingungen schaffen
  - eigenständige Entwicklung in den Partnerländern unterstützen (Hilfe zur Selbsthilfe)
  - pastorale Strukturen in den jungen Ortskirchen aufbauen

- missionarisches Wirken weltweit stärken  
 in der eigenen Gemeinde das Bewusstsein für weltweite Solidarität fördern  
 anderes: \_\_\_\_\_

### 15. Weltkirchlich Engagierte aus unserer Gemeinde werden motiviert durch ...

	<i>trifft völlig zu</i>	<i>trifft eher zu</i>	<i>trifft eher nicht zu</i>	<i>trifft überhaupt nicht zu</i>
... Erfahrung von Not in Ländern des Südens und Ostens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Streben nach Gerechtigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Verantwortung für die Schöpfung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Stärkung der Menschenrechte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Förderung der Ökumene	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... praktische Nächstenliebe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... historische Verantwortung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... persönliche Beziehungen zu Menschen in Ländern des Südens und Ostens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... gelebte Glaubenspraxis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Interesse an anderen Kulturen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Teilen des eigenen Wohlstandes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... unmittelbare Dankbarkeit der Partner	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ausüben einer sinnvollen Tätigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Zusammensein in der Gruppe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Weiterentwicklung eigener Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Gewissensberuhigung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Mitgefühl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Sonstiges: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## 16. Weltkirchlich Engagierte aus unserer Gemeinde beziehen Informationen für ihr weltkirchliches Engagement ...

	<i>trifft völlig zu</i>	<i>trifft eher zu</i>	<i>trifft eher nicht</i>	<i>trifft überhaupt nicht zu</i>
... aus persönlichen Kontakten mit den ausländischen Partnern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... aus Aufhalten in den Partnerländern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... aus Fernsehen, Rundfunk, Zeitungen, Zeitschriften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... aus dem Internet allgemein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... von den Internetseiten der kirchlichen Hilfswerke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... aus zugesandten Materialien der kirchlichen Hilfswerke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... von der Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... vom Pfarrer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... von anderen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Gemeinde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... vom Diözesanrat bzw. seinem weltkirchlichen Arbeitskreis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... von katholischen Verbänden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... von Ordensangehörigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... aus Seminaren, Tagungen, Fort- und Weiterbildungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... aus Fachliteratur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... aus anderen Quellen:				

## 17. Woher stammen finanzielle Mittel für die eigene weltkirchliche Arbeit in Ihrer Gemeinde?

(mehrere Nennungen möglich)

- Hauptkollekte im Gottesdienst
- Türkollekte nach dem Gottesdienst
- Einnahmen aus Fairem Handel
- Spenden (z. B. von Privatpersonen, von Firmen)
- andere selbst erwirtschaftete Gelder (z. B. Fastenessen, Konzerte)
- feste Haushaltsstelle im Gemeindeetat
- Sonstiges: \_\_\_\_\_



18. Die finanziellen Mittel, die der weltkirchlichen Arbeit unserer Gemeinde zur Verfügung stehen, reichen für das Engagement aus.

- trifft völlig zu –  trifft eher zu –  trifft eher nicht zu –  trifft überhaupt nicht zu

19. Unsere Gemeinde ist mit anderen weltkirchlichen Akteuren in Deutschland vernetzt, und zwar ...

	<i>trifft völlig zu</i>	<i>trifft eher zu</i>	<i>trifft eher nicht zu</i>	<i>trifft überhaupt nicht zu</i>
... mit der Diözesanstelle für weltkirchliche Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... mit dem Diözesanrat bzw. seinem weltkirchlichen Arbeitskreis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... mit katholischen Verbänden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... mit kirchlichen Hilfswerken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... mit anderen katholischen Gemeinden in Deutschland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... mit Ordensgemeinschaften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... mit Eine-Welt-Netzwerken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... mit nichtkirchlichen Institutionen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... mit Stiftungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... mit anderen:				

20. Die Kooperationen unserer Gemeinde mit anderen weltkirchlichen Akteuren in Deutschland dienen ...

	<i>vorrangig</i>	<i>eher vorrangig</i>	<i>eher nachrangig</i>	<i>nachrangig</i>
... dem Informationsaustausch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Organisation gemeinsamer Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der gegenseitigen Beteiligung an Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

...	der gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...	gemeinsamen Projekten im Ausland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...	der politischen Vernetzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...	der Entwicklung neuer Aktionsideen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...	der eigenen Fortbildung zu weltkirchlichen Themen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...	Sonstigem:				

21. In unserer Gemeinde leisten vor allem Ehrenamtliche die weltkirchliche Arbeit.

ja –  nein

Wenn ja: Erschwert das die Kooperation mit anderen Akteuren?

ja –  eher ja –  eher nein –  nein       das kann ich nicht beurteilen

22. Die Hauptamtlichen spielen für eine effektive Koordination der verschiedenen weltkirchlichen Aktivitäten in unserer Gemeinde eine ... Rolle.

sehr wichtige –  eher wichtige –  eher unwichtige –  völlig unwichtige

23. In den letzten 10 Jahren waren Jugendliche oder junge Erwachsene aus unserer Gemeinde im Rahmen eines Freiwilligendienstes im Ausland (z. B. Missionar/in auf Zeit, entwicklungs-politischer Freiwilligendienst).

ja –  nein

Wenn ja: Hat Ihre Gemeinde davon profitiert?

ja –  eher ja –  eher nein –  nein       das kann ich nicht beurteilen

Wenn ja bzw. eher ja: Inwiefern? \_\_\_\_\_

24. In Deutschland sind die pastoralen Strukturen starken Veränderungen unterworfen (z. B. durch Zusammenlegung von Gemeinden). Schätzen Sie bitte die Folgen der Veränderungen für das weltkirchliche Engagement in Ihrer Gemeinde ein.

	<i>stimme völlig zu</i>	<i>stimme eher zu</i>	<i>bin unent- schieden</i>	<i>stimme eher nicht zu</i>	<i>stimme überhaupt nicht zu</i>
Die Strukturveränderungen beeinträchtigen die weltkirchlichen Initiativen in unserer Gemeinde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit den Strukturveränderungen wird die Durchführung von Aktionen der Werke in unserer Gemeinde einfacher.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch die Strukturveränderungen geht die Eigenständigkeit des weltkirchlichen Engagements in unserer Gemeinde verloren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Strukturveränderungen bündeln weltkirchliche Aktivitäten unseres Gemeindeverbundes in sinnvoller Weise.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch die Strukturveränderungen hat unsere Gemeinde weniger Geld für weltkirchliche Projekte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Strukturveränderungen erschweren den Kontakt zwischen unserer Gemeinde und der Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Strukturveränderungen erschweren den Kontakt zwischen unserer Gemeinde und den kirchlichen Hilfswerken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	<i>stimme völlig zu</i>	<i>stimme eher zu</i>	<i>bin unent- schieden</i>	<i>stimme eher nicht zu</i>	<i>stimme überhaupt nicht zu</i>
Aufgrund der Struktur- veränderungen gehen welt- kirchliche Initiativen und Projekte in unserer Gemeinde verloren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### 25. Welche Aussage trifft für Ihre Gemeinde zu?

(nur 1 Nennung möglich)

- Weltkirchliches Engagement findet vornehmlich in den bisherigen pastoralen Strukturen statt.
- Weltkirchliches Engagement findet vornehmlich in neuen pastoralen Strukturen statt.
- keine Angabe möglich

## 3. Partnerschaften im Rahmen der weltkirchlichen Gemeindearbeit

### 26. In unserer Gemeinde bestehen weltkirchliche Direktkontakte zu Partnern in Ländern des Südens und des Ostens.

- ja –  nein (weiter mit Frage 30)

Wenn ja: Wohin?

(mehrere Nennungen möglich)

- Afrika
- Asien
- Lateinamerika
- Osteuropa

Wenn ja: Wer pflegt den Kontakt in Ihrer Gemeinde vornehmlich?

(mehrere Nennungen möglich)

- gesamte Gemeinde
- einzelne Gruppen
- einzelne Engagierte
- Schule
- Kindergarten
- andere: \_\_\_\_\_

## 27. Direktkontakte in unserer Gemeinde kamen zustande ...

(mehrere Nennungen möglich)

- durch Kontakte zu Missionar/inn/en in Ländern des Südens und Ostens
- durch persönliche Beziehungen der Initiatoren zu den Projektpartnern
- durch Freiwilligendienste (z. B. Missionar/inn/en auf Zeit)
- durch ausländische Seelsorger in unserer Gemeinde
- innerhalb von Diözesanpartnerschaften
- durch die Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben
- durch Hilfswerke
- auf anderen Wegen: \_\_\_\_\_

## 28. Persönliche Kontakte zu den Projektpartnern vor Ort dienen:

	<i>trifft völlig zu</i>	<i>trifft eher zu</i>	<i>trifft eher nicht zu</i>	<i>trifft überhaupt nicht zu</i>
... der Beziehungspflege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Information	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Motivation für ehrenamtliches Engagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Stärkung konkret gelebter Solidarität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Vergewisserung über den verlässlichen Umgang mit Spenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... anderen Zielen:				

## 29. Die direkten Partnerschaften unserer Gemeinde werden von unserer Diözese wertgeschätzt.

- trifft völlig zu –  trifft eher zu –  trifft eher nicht zu –  trifft überhaupt nicht zu

### 30. Als Maßstäbe für Partnerschaften auf Gemeindeebene sollen gelten:

	<i>trifft völlig zu</i>	<i>trifft eher zu</i>	<i>trifft eher nicht zu</i>	<i>trifft überhaupt nicht zu</i>
Persönliche Begegnung findet statt (z. B. gegenseitige Besuche, Briefe).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auf beiden Seiten findet Bildungsarbeit zur Partnerschaft statt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendliche sind in die Partnerschaft einbezogen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Partnerschaft ist langfristig ausgelegt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Partnerschaft zielt auf wechselseitigen Austausch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Partnerschaft ermöglicht eine längerfristige Mitarbeit bei den Partnern (z. B. Freiwilligendienst, Praktikum).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Partnerschaft steht im Kontext diözesaner Projekte und Partnerschaften.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verantwortung für die Durchführung der Projekte liegt beim Partner vor Ort.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verantwortung für die Durchführung der Projekte liegt in der deutschen Gemeinde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gemeinde hat die Partnerschaft mit der Diözesanstelle beraten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gemeinde hat die Partnerschaft mit einem Hilfswerk beraten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Initiative liegt beim Partner in Ländern des Südens und Ostens.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

anderes: \_\_\_\_\_

## 4. Weltkirchliche Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit Ihrer Gemeinde

31. Mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit macht unsere Gemeinde auf weltkirchliche Themen und Anliegen aufmerksam.

- trifft völlig zu –  trifft eher zu –  trifft eher nicht zu –  trifft überhaupt nicht zu

32. Wen erreicht Ihre Gemeinde mit ihrer weltkirchlichen Öffentlichkeitsarbeit?

	<i>vorrangig</i>	<i>eher vorrangig</i>	<i>eher nachrangig</i>	<i>nachrangig</i>
Mitglieder der Gottesdienstgemeinde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
alle Gemeindemitglieder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen aus unserem Dekanat/ unserem Bistum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen aus unserer Kommune/ unserem Stadt- oder Landkreis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen über unsere Region hinaus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

33. Die Öffentlichkeitsarbeit unserer Gemeinde zu weltkirchlichen Themen soll ...

	<i>vorrangig</i>	<i>eher vorrangig</i>	<i>eher nachrangig</i>	<i>nachrangig</i>
... über die Situation der Menschen in den Ländern des Südens und Ostens informieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... über die eigenen Projekte und deren Entwicklung informieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... zu Spendenbereitschaft motivieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	<i>vorrangig</i>	<i>eher vorrangig</i>	<i>eher nachrangig</i>	<i>nachrangig</i>
... weltweite Solidarität stärken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... weltkirchliches Bewusstsein fördern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... generell das weltkirchliche Engagement der Kirche öffentlich machen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Sonstiges: _____				

34. Die Resonanz auf unsere gemeindliche Öffentlichkeitsarbeit zu weltkirchlichen Themen ist ...

- sehr zufrieden stellend
- eher zufrieden stellend
- eher unbefriedigend
- völlig unbefriedigend

35. Unsere Gemeinde benötigt Unterstützung für die Öffentlichkeitsarbeit.

- ja –  nein

Wenn ja: Welche? \_\_\_\_\_

Durch wen? \_\_\_\_\_

36. Mit ihrer Bildungsarbeit vertieft unsere Gemeinde einzelne weltkirchliche Themen und erschließt größere Zusammenhänge.

- trifft völlig zu –  trifft eher zu –  trifft eher nicht zu –  trifft überhaupt nicht zu



### 37. Wie wichtig sind folgende Themen für die weltkirchliche Bildungsarbeit in Ihrer Gemeinde?

	<i>sehr wichtig</i>	<i>eher wichtig</i>	<i>eher unwichtig</i>	<i>völlig unwichtig</i>
weltkirchliche Projekte/ Partnerschaften der Gemeinde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weltkirchliche Projekte/ Partnerschaften der Diözese	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fairer Handel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Globalisierung und weltweite Gerechtigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aktionen der kirchlichen Hilfswerke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mission und pastorale Themen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
aktuelle entwicklungspolitische Themen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
europaspezifische Themen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sonstiges:

---

### 38. Welche Ziele halten Sie für die weltkirchliche Bildungsarbeit in Ihrer Gemeinde für vorrangig?

(max. 3 Nennungen möglich)

- Kinder und Jugendliche mit dem Thema Weltkirche vertraut machen
- Erwachsene für entwicklungspolitische Themen interessieren
- weltkirchliches Interesse auf breiter Basis wecken
- Bewusstsein schaffen, dass Kirche nur als Weltkirche zukunftsfähig ist
- Bewusstsein für weltweite Gerechtigkeit und Solidarität fördern
- weltkirchliche Spiritualität bilden
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

### 39. Mit wem kooperiert Ihre Gemeinde in der weltkirchlichen Bildungsarbeit für Kinder und Jugendliche?

(mehrere Nennungen möglich)

- Kindergärten
- Schulen
- Vorbereitungsgruppen zu Erstkommunion und Firmung

- kirchliche Jugendorganisationen
- andere: \_\_\_\_\_

40. Ist Ihnen das Angebot des „Katholischen Fonds für weltkirchliche und entwicklungsbezogene Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit“ bekannt?

- ja –  nein

Wie oft haben Sie es schon genutzt?

- nie
- einmal
- zweimal
- öfter

## 5. Kirchliche Hilfswerke und andere Organisationen

41. Für die weltkirchliche Arbeit der katholischen Kirche in Deutschland sind die katholischen Hilfswerke Adveniat, Caritas international, Kindermissionswerk „Die Sternsinger“, Misereor, Missio sowie Renovabis von besonderer Bedeutung.

Mit den Themen und Schwerpunkten dieser Hilfswerke bin ich persönlich ...

- sehr vertraut
- eher vertraut
- teils/teils
- eher weniger vertraut
- überhaupt nicht vertraut

Mit den Themen und Schwerpunkten dieser Hilfswerke sind die hauptamtlichen Mitarbeiter/innen unserer Gemeinde ...

- sehr vertraut
- eher vertraut
- teils/teils
- eher weniger vertraut
- überhaupt nicht vertraut

Mit den Themen und Schwerpunkten dieser Hilfswerke sind die weltkirchlich engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen unserer Gemeinde ...

- sehr vertraut
- eher vertraut
- teils/teils
- eher weniger vertraut
- überhaupt nicht vertraut

#### 42. Die genannten Hilfswerke ...

	<i>stimme völlig zu</i>	<i>stimme eher zu</i>	<i>bin unent- schieden</i>	<i>stimme eher nicht zu</i>	<i>stimme überhaupt nicht zu</i>
... unterstützen die weltkirchliche Arbeit in unserer Gemeinde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... fördern die weltkirchliche Spiritualität in unserer Gemeinde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... motivieren unsere Gemeinde zu weltkirchlichem Engagement.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Kommunizieren gut mit unserer Gemeinde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... überfordern unsere Gemeinde mit ihren jährlichen Aktionen und Kollekten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... haben eine gesellschaftskritische Funktion.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... tragen zur gesellschaftlichen Wertschätzung der Kirche bei.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... stimmen sich gut untereinander ab.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	<i>stimme völlig zu</i>	<i>stimme eher zu</i>	<i>bin unent- schieden</i>	<i>stimme eher nicht zu</i>	<i>stimme überhaupt nicht zu</i>
... betreiben wichtige Lobbyarbeit für die Weltkirche.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

43. Die direkte Zusammenarbeit der Hilfswerke mit unserer Gemeinde sollte ... werden.

- deutlich intensiviert
- ein wenig intensiviert
- so beibehalten
- ein wenig verringert
- deutlich verringert

44. Unsere Gemeinde kooperiert mit Adveniat in den folgenden Bereichen:

(mehrere Nennungen möglich)

- Jahresaktion im Advent mit Weihnachtskollekte
- Patenschaftsaktion zur Förderung der Priesterausbildung
- Vermittlung von Direktkontakten nach Lateinamerika
- Ausstellungen
- fachliche Projektberatung
- Co-Finanzierung von Projekten unserer Gemeinden
- Fortbildungsmaßnahmen für Haupt- und Ehrenamtliche
- Bildungsarbeit in unserer Gemeinde
- Öffentlichkeitsarbeit zu weltkirchlichen Themen
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

Bitte schätzen Sie die Materialien von Adveniat ein hinsichtlich

... ihrer Fachlichkeit

- gut –  eher gut –  eher schlecht –  schlecht  keine Angabe

... ihrer Praxisorientierung

- gut –  eher gut –  eher schlecht –  schlecht  keine Angabe

... der zugesandten Menge

- zu viel –  gerade recht –  zu wenig  keine Angabe

Sehen Sie Veränderungsbedarf für die Kooperation mit Adveniat?

- ja –  nein  keine Angabe

Wenn ja: Welchen? \_\_\_\_\_

45. Unsere Gemeinde kooperiert mit Kindermissionswerk

„Die Sternsinger“ in den folgenden Bereichen:

(mehrere Nennungen möglich)

- Aktion Dreikönigssingen im Januar
- Weltmissionstag der Kinder
- Sankt Martins-Aktion
- Vermittlung von Direktkontakten zu Kinderprojekten weltweit
- fachliche Projektberatung
- Co-Finanzierung von Projekten unserer Gemeinden
- Fortbildungsmaßnahmen für Haupt- und Ehrenamtliche
- Bildungsarbeit in unserer Gemeinde
- Öffentlichkeitsarbeit zu weltkirchlichen Themen
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

Bitte schätzen Sie die Materialien des Kindermissionswerks ein hinsichtlich ...

... ihrer Fachlichkeit

- gut –  eher gut –  eher schlecht –  schlecht  keine Angabe

... ihrer Praxisorientierung

- gut –  eher gut –  eher schlecht –  schlecht  keine Angabe

... der zugesandten Menge

- zu viel –  gerade recht –  zu wenig  keine Angabe

Sehen Sie Veränderungsbedarf für die Kooperation mit dem Kindermissionswerk?

- ja –  nein  keine Angabe

Wenn ja: Welchen? \_\_\_\_\_

46. Unsere Gemeinde kooperiert mit Misereor in den folgenden Bereichen:

(mehrere Nennungen möglich)

- Fastenaktion mit Kollekte am 5. Fastensonntag
- Jugendaktion
- andere Aktionen und Kampagnen (z. B. Fastenessen, Solidaritätsläufe usw.)
- Vermittlung von Direktkontakten zu Partnern in Afrika, Asien und Lateinamerika

- fachliche Projektberatung
- Co-Finanzierung von Projekten unserer Gemeinden
- Fortbildungsmaßnahmen für Haupt- und Ehrenamtliche
- Bildungsarbeit in unserer Gemeinde
- Öffentlichkeitsarbeit zu weltkirchlichen Themen
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

Bitte schätzen Sie die Materialien von Misereor ein hinsichtlich ...  
... ihrer Fachlichkeit

- gut –  eher gut –  eher schlecht –  schlecht  keine Angabe

... ihrer Praxisorientierung

- gut –  eher gut –  eher schlecht –  schlecht  keine Angabe

... der zugesandten Menge

- zu viel –  gerade recht –  zu wenig  keine Angabe

Sehen Sie Veränderungsbedarf für die Kooperation mit Misereor?

- ja –  nein  keine Angabe

Wenn ja: Welchen? \_\_\_\_\_

#### 47. Unsere Gemeinde kooperiert mit Missio in den folgenden Bereichen:

(mehrere Nennungen möglich)

- Monat der Weltmission im Oktober mit Kollekte am Sonntag der Weltmission
- Afrikatag im Januar
- besondere Missio-Sonntage
- andere Aktionen (Aktion Volltreffer, Aktion Schutzengel usw.)
- Vermittlung von Direktkontakten zu Partnern in Afrika, Asien und Ozeanien
- fachliche Projektberatung
- Co-Finanzierung von Projekten unserer Gemeinden
- Fortbildungsmaßnahmen für Haupt- und Ehrenamtliche
- Betreuung von Missio-Mitgliedern in der Gemeinde
- Bildungsarbeit in unserer Gemeinde
- Öffentlichkeitsarbeit zu weltkirchlichen Themen
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

Bitte schätzen Sie die Materialien von Missio ein hinsichtlich ...  
... ihrer Fachlichkeit

- gut –  eher gut –  eher schlecht –  schlecht  keine Angabe

... ihrer Praxisorientierung

gut –  eher gut –  eher schlecht –  schlecht  keine Angabe

... der zugesandten Menge

zu viel –  gerade recht –  zu wenig  keine Angabe

Sehen Sie Veränderungsbedarf für die Kooperation mit Missio?

ja –  nein  keine Angabe

Wenn ja: Welchen? \_\_\_\_\_

48. Unsere Gemeinde kooperiert mit Renovabis in den folgenden Bereichen:

(mehrere Nennungen möglich)

- Renovabis-Jahresaktion zu Pfingsten mit Kollekte am Pfingstsonntag
- Vermittlung von Direktkontakten zu Partnern in Osteuropa
- Pfingstnovenengebet
- Jugendbegegnungsprogramm „Go east“
- fachliche Projektberatung
- Co-Finanzierung von Projekten unserer Gemeinden
- Fortbildungsmaßnahmen für Haupt- und Ehrenamtliche
- Bildungsarbeit in unserer Gemeinde
- Öffentlichkeitsarbeit zu weltkirchlichen Themen
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

Bitte schätzen Sie die Materialien von Renovabis ein hinsichtlich

... ihrer Fachlichkeit

gut –  eher gut –  eher schlecht –  schlecht  keine Angabe

... ihrer Praxisorientierung

gut –  eher gut –  eher schlecht –  schlecht  keine Angabe

... der zugesandten Menge

zu viel –  gerade recht –  zu wenig  keine Angabe

Sehen Sie Veränderungsbedarf für die Kooperation mit Renovabis?

ja –  nein  keine Angabe

Wenn ja: Welchen? \_\_\_\_\_

49. Caritas international wendet sich im Fall großer Katastrophen (z. B. Tsunami) mit Spendenaufrufen an die katholischen Gemeinden. Wie reagiert Ihre Gemeinde auf diese Spendenaufrufe?

(mehrere Nennungen möglich)

- durch eine Sonderkollekte
- durch Spende von Erlösen aus gemeindlichen Aktionen
- durch eigene Sammeltätigkeit
- durch Veröffentlichung dieser Spendenaufrufe
- anders: \_\_\_\_\_

Sehen Sie Veränderungsbedarf für die Kooperation mit Caritas international?

- ja –  nein
- keine Angabe

Wenn ja: Welchen? \_\_\_\_\_

50. Wer nutzt die Aktionsmaterialien der kirchlichen Hilfswerke?

(mehrere Nennungen möglich)

- Hauptamtliche in der Gemeinde
- Lehrer/innen
- Erzieher/innen
- weltkirchlich engagierte Ehrenamtliche
- Katechet/innen
- Jugendgruppen in der Gemeinde
- andere: \_\_\_\_\_

51. Welche Probleme bestehen bei der Weitergabe der Aktionsmaterialien, die im Pfarrbüro ankommen?

- Es bestehen keine Probleme.
- Es sind keine interessierten Anwender bekannt.
- Die Materialien bleiben im Pfarrbüro liegen.
- Die Weitergabe an Gemeindemitglieder ist nicht koordiniert.
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

52. Die katholischen Hilfswerke informieren ausführlich und transparent über die Verwendung der Spendengelder.

- trifft völlig zu –  trifft eher zu –  trifft eher nicht zu –  trifft überhaupt nicht zu



53. Wie schätzen Sie den Anteil der Verwaltungskosten an den Gesamtausgaben der katholischen Hilfswerke im Durchschnitt ein?
- max. 5 %
  - max. 10 %
  - max. 20 %
  - max. 30 %
  - über 30 %
54. In unserer Gemeinde werden Kollekten für Hilfswerke zum Teil auch für eigene Belange verwandt.
- trifft völlig zu –  trifft eher zu –  trifft eher nicht zu –  trifft überhaupt nicht zu
55. Neben den bisher genannten Hilfswerken sind auch andere kirchliche und nichtkirchliche Organisationen international tätig. Hat Ihre Gemeinde in den letzten zehn Jahren andere Organisationen unterstützt?
- (mehrere Nennungen möglich)
- Kirche in Not/Ostpriesterhilfe
  - Malteser Hilfsdienst
  - Ordensgemeinschaften
  - katholischer Verband (Kolping, KAB ...)
  - Brot für die Welt
  - Diakonisches Werk der EKD
  - Weihnachten im Schuhkarton
  - World Vision
  - Amnesty International
  - Deutsche Welthungerhilfe
  - Deutsches Rotes Kreuz
  - SOS Kinderdorf
  - Unicef
  - andere: \_\_\_\_\_
56. Für unsere Gemeinde ist die Unterscheidung zwischen katholischen, anderen kirchlichen und nichtkirchlichen Organisationen ..
- sehr wichtig –  eher wichtig –  eher unwichtig –  völlig unwichtig

## 57. Nichtkirchliche Organisationen ...

	<i>stimme völlig zu</i>	<i>stimme eher zu</i>	<i>bin unent- schieden</i>	<i>stimme eher nicht zu</i>	<i>stimme überhaupt nicht zu</i>
... stehen in Konkurrenz zu den kirchlichen Hilfswerken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... haben eigene attraktive Angebote für unsere Gemeinde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... suchen aktiv Partner in unserer Gemeinde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... nehmen für unsere Gemeinde an Bedeutung zu.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## 6. Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben

## 58. Unsere Gemeinde erhält von der Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben Informationen über weltkirchliche Themen bzw. Aktivitäten.

ja –  nein

Wenn ja: Bitte schätzen Sie die Informationen der Diözesanstelle ein hinsichtlich ...

... ihrer Fachlichkeit

gut –  eher gut –  eher schlecht –  schlecht  keine Angabe

... ihrer Praxisorientierung

gut –  eher gut –  eher schlecht –  schlecht  keine Angabe

... der zugesandten Menge

zu viel –  gerade recht –  zu wenig  keine Angabe

## 59. Die Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben ...

	<i>stimme völlig zu</i>	<i>stimme eher zu</i>	<i>bin unent- schieden</i>	<i>stimme eher nicht zu</i>	<i>stimme überhaupt nicht zu</i>
... hat eine hohe Bedeutung für das Engagement in unserer Gemeinde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kommuniziert gut mit unserer Gemeinde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... überfordert unsere Gemeinde mit Aktionen und Materialien.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... fördert die weltkirchliche Spiritualität in unserer Gemeinde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... unterstützt die weltkirchliche Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit unserer Gemeinde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... vernetzt verschiedene weltkirchliche Gemeindeinitiativen untereinander.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... bietet hilfreiche Schulungsangebote zu weltkirchlichen Themen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... vermittelt uns Kontakte zu Partnern in Ländern des Südens und Ostens.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... begegnet dem weltkirchlichen Engagement in unserer Gemeinde mit Wertschätzung und Anerkennung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... unterstützt uns bei Auswahl und Prüfung von Projekten, die von unserer Gemeinde gefördert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	<i>stimme völlig zu</i>	<i>stimme eher zu</i>	<i>bin unent- schieden</i>	<i>stimme eher nicht zu</i>	<i>stimme überhaupt nicht zu</i>
... unterstützt uns bei Finanzierung, Begleitung und Rechnungsprüfung von Projekten, die von unserer Gemeinde gefördert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... unterstützt uns bei der Auswertung von Projekten, die von unserer Gemeinde gefördert werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

60. Mit der Kooperation zwischen unserer Gemeinde und der Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben bin ich ...  
 sehr zufrieden –  eher zufrieden –  eher unzufrieden –  sehr unzufrieden
61. Sehen Sie Veränderungsbedarf in der Kooperation mit der Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben?  
 ja –  nein                       keine Angabe

Wenn ja: Welchen? \_\_\_\_\_

## 7. Gegenwart und Zukunft weltkirchlicher Arbeit in Ihrer Gemeinde

62. Das weltkirchliche Selbstverständnis in unserer Gemeinde ...
- nimmt sehr zu
  - nimmt eher zu
  - bleibt gleich
  - verringert sich eher
  - verringert sich sehr

63. Von wem erwarten Sie für das weltkirchliche Engagement Ihrer Gemeinde mehr Unterstützung als bisher?

(max. 3 Nennungen möglich)

- von hauptamtlichen Mitarbeiter/innen in unserer Gemeinde
- von Gemeindemitgliedern und Ehrenamtlichen
- vom Pfarrgemeinderat
- vom Diözesanrat
- von der Diözesanstelle für weltkirchliche Aufgaben
- von unserem Bischof
- von katholischen Hilfswerken
- von der Deutschen Bischofskonferenz
- von anderen: \_\_\_\_\_

64. Die weltkirchliche Arbeit wird sich in unserer Gemeinde in den nächsten zehn Jahren ...

- sehr verbessern
- etwas verbessern
- so fortsetzen wie bisher
- etwas verschlechtern
- sehr verschlechtern

65. Wenn Sie an die Entwicklung der weltkirchlichen Arbeit Ihrer Gemeinde in den nächsten 10 Jahren denken, ...

... was befürchten Sie? \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

... was erhoffen Sie? \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_